Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Juni 2022

VOLK AUF DEM WEG

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

BdV und LmDR im Einsatz für die Menschen in der Westukraine

In diesem Heft:

- *Auf ein Wort: Den ukrainischen Flüchtlingen gilt unsere Fürsorge*
- *Stellungnahme der LmDR zur Absage von Präsentationen ihrer Wanderausstellung*
- *Strategie bedeutet, die Zukunft aktiv zu gestalten*
- *Nürnberg: Deutsche Kulturvielfalt mit Hochgenuss*

Aus dem Inhalt

2 Pressemitteilung des Bundesvorstandes der LmDR
3 Auf ein Wort
4 BdV-Präsident trifft Vorsitzenden der Deutschen in der Ukraine
4 Gemeinsame Geschäftsstelle der Landsmannschaften nimmt Arbeit auf
5 Landsmannschaftliche Wanderausstellung zu Gast in Berlin-Spandau
6 Beeindruckender Einsatz der Deutschen in Transkarpatien
7 Keine Verunglimpfung der Deutschen aus Russland!
9 Sprachassistenten (m/w/d) für ein Auslandsprojekt gesucht!
9 Angebote für Spätaussiedelnde
10 Orientierungsangebote nutzen
11 Strategie bedeutet, die Zukunft aktiv zu gestalten
12 In Schweinfurt erklingt „Musik für den Frieden“
13 Talentwettbewerb „Ich schenk Dir, Heimat, meine Lieder“
14 Russlanddeutsche aus Unterfranken zum Krieg in der Ukraine
16 Grenzenlose Theaterkunst
18 Baden-Württemberg
22 Bayern
25 Bremen
26 Hessen
27 Niedersachsen
28 Nordrhein-Westfalen
29 Sachsen
30 Deutsche Kulturvielfalt mit Hochgenuss
32 Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 20
34 „Rote Fahne“ / „Zeitung für Dich“
38 Die Autorin, Pädagogin und Lehrerin Erna Wormsbecher wird 75!
39 30 Jahre „Festival der deutschen Volkstänze“ in Karaganda
41 Deutsch-ukrainische Geschichte an der Mecklenburgischen Seenplatte
42 Glückwünsche
43 Fazit des Projekts „Meine neue Heimat Deutschland“ in Wuppertal
44 In Erinnerung an Ida Bender
45 Zum Gedenken
45 Trauer um Johannes Feller
46 Beitrittserklärung
46 Migrationsberatungsstellen
47 Bücherangebot der LmDR
48 Sarah Piper und Veronika Fischer: Die neuen Mitarbeiterinnen von VadW – stellen sich vor

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe ist der 17. Juni 2022.

Präsentationen der landsmannschaftlichen Wanderausstellung abgesagt!

Pressemitteilung des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Mit großem Bedauern und voller Sorge stellen wir als Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) fest, dass es vermehrt zu Generalisierungen, gepaart mit Unwissenheit über die sehr heterogene Gruppe der Deutschen aus Russland kommt.

Konkret äußert sich das in der gefährlichen und geschichtlich falschen Vermengung der verschiedenen Zuwanderergruppen aus der ehemaligen Sowjetunion. So wird die Gruppe der Deutschen aus Russland häufig pauschal zu „Russen“, die noch dazu staatstreue Putin-Unterstützerinnen und Unterstützer seien. Was wiederum dazu führt, dass Kooperationen mit der LmDR vermehrt abgesagt werden.

Das verdeutlicht, wie wichtig es ist, in der Gesamtgesellschaft für Aufklärung über die Gruppe der Deutschen aus Russland zu sorgen und in den Dialog zu gehen. Die bloße Nicht-Thematisierung bzw. der Ausschluss der LmDR kann nicht die einzige Solidaritätsbekundung der Zivilgesellschaft mit der Ukraine sein. Geschichtliche Realitäten sind komplex und müssen als solche verstanden und bearbeitet werden.

Dazu eine kurze Zusammenfassung der Auswanderungs- und Siedlungsgeschichte der Russlanddeutschen:

- Im Zuge der Auswanderung von Deutschen in das russische Zarenreich, beginnend Mitte der 1760er Jahre, entstanden die folgenden ursprünglichen Siedlungsgebiete der sehr heterogenen Volksgruppe: – im Wolgagebiet (heute Russland); – am Schwarzen Meer (heute Ukraine); – am Dnjepr (heute Ukraine); – im Kaukasus (vor allem Georgien und Aserbaidschan); – in Wolhynien (heute Ukraine); – Bessarabien (heute Moldawien).
- Mit dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Sowjetunion vom 28. August 1941 „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen“ (etwa zwei Monate nach dem Beginn des Angriffskrieges von Nazi-Deutschland gegen die Sowjetunion Stalins), zum Teil aber auch schon davor, begann die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion nach Kasachstan und Sibirien, wo sie unter der Aufsicht der Sonderkommandantur standen und zum großen Teil in Zwangsarbeitslager verbracht wurden. Vorsichtige Schätzungen sprechen von einer Gesamtzahl von 480.000 russlanddeutschen Opfern des sowjetischen Terrorregimes in den Jahren von 1917 bis 1948. Um den Historiker Dr. Viktor Krieger zu zitieren: „Eine gravierende Zahl für eine Ethnie, die Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts lediglich um die 1.35 Millionen Menschen zählte.“
- Es sei an dieser Stelle vermerkt, dass es den Begriff „Russlanddeutsche“ bis in die 1940er Jahre gar nicht gab. Zu „Russlanddeutschen“ wurden die Deutschen an der Wolga, in der Ukraine, im Kaukasus und in Moldawien erst, als sie bei der Deportation und in den Zwangsarbeitslagern in vergleichbarer Weise zu Opfern des stalinistischen Unrechtssystems wurden.
- Mit der Massendeportation samt anschließendem Verbot, in die ursprünglichen Siedlungsgebiete zurückzukehren, ist auch zu erklären, dass der weitaus größte Teil der (Spät-)Aussiedler und Aussiedlerinnen aus Sibirien, Kasachstan und den anderen asiatischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen ist.

Wir als größte Vertretung der Deutschen aus Russland wissen sehr wohl, wieviel Leid Diktaturen und Krieg über die Menschen bringen können. Es gibt kaum eine russlanddeutsche Familie, die von diesem Leid verschont geblieben wäre. Und diese Menschen

Zu unserem Titelbild siehe Seite 6 dieser Ausgabe.

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland,

„Ich kenne keine Feigheit, aber ich habe Angst!“ Diese Worte des Bürgermeisters von Kiew und ehemaligen Boxweltmeisters im Schwergewicht, Vitali Klitschko, sind mir ebenso unter die Haut gegangen wie die mehr als deutlichen Worte der Ex-Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, die von einem barbarischen Angriffskrieg Putins sprach und sich für eine breite Unterstützung der Ukraine aussprach.

Wie Sie dieser Ausgabe unserer Verbandszeitung entnehmen können, sind viele unserer Mitglieder im Einsatz für die gequälten Menschen in und aus der Ukraine, die plötzlich vor dem Nichts in ihrer Heimat stehen und die Grundlagen ihrer Existenz verloren haben.

Zahlreiche Ortsgruppen der LmDR verwenden gegenwärtig den Großteil ihrer Energie für den ehrenamtlichen Einsatz für diese Menschen, die hier in Deutschland Zuflucht gesucht haben und sie hoffentlich auch in immer stärkerem Maße finden werden.

Gerade deshalb bin ich dem BdV mit seinem Vorsitzenden, dem ehemaligen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, für die Unterstützung unserer Hilfsmaßnahmen sehr dankbar. Über eine dieser Maßnahmen, die den Menschen in Transkarpatien galt und an der sich auch Hartmut Koschyk und der Vorsitzende des Rates der Deutschen in der Ukraine, Volodymyr Leysle, beteiligten, berichten wir in dieser Ausgabe.

Ich selbst habe niemals einen Krieg erlebt, weiß aber aus Erzählungen älterer Landsleute, welche Schrecken damit verbunden sind. Ich bin daher der festen Überzeugung, dass es niemals einen Grund geben kann, ein anderes Land mit Waffengewalt anzugreifen und den Tod von Hunderttausenden zu verursachen.

Wer dennoch den Krieg Putins gutheißt, verrät alle Werte der Menschlichkeit und macht sich zum Mittäter. Doch leider müssen wir inzwischen zur Kenntnis nehmen, dass weder diesem Krieg noch den Menschen - auch hier in Deutschland! -, die ihn gutheißen, mit Worten allein beizukommen ist. Wir unterstützen daher den Beschluss der Bundesrepublik und anderer Länder, die Ukraine mit Waffen zu unterstützen.

***

Gewiss sind die Sorgen, die für uns hier in Deutschland durch den Krieg entstanden sind, gering im Vergleich zu dem, was die Menschen in der Ukraine erleiden. Dennoch: Wer ohnehin schon Schwierigkeiten hatte, seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, ist jetzt mit einer Lage konfrontiert, die wir noch einigen Monaten hier, in einem der reichsten Länder der Welt, nicht für möglich gehalten hätten. Wir begrüßen daher alle Maßnahmen der Bundesregierung, die geeignet sind, diesen Menschen auch weiterhin ein würdiges Leben zu gewährleisten.

Johann Thießen

Dass auch wir als Landsmannschaft der Deutschen aus Russland von gestiegenen Preisen betroffen sind, mussten wir bei den letzten beiden VadW-Ausgaben feststellen. Erheblich gestiegene Papierpreise zwangen uns diesmal dazu, uns auf 48 Seiten zu beschränken, obwohl das Material gut und gerne für 64 Seiten ausgereicht hätte. Alle, die unmittelbar davon betroffen sind, bitte ich um Nachsicht.

***

Abschließend ein Hinweis: Nach unsere reguläre Bundesdelegiertenversammlung bereits mehrfach verschoben werden musste, haben wir uns jetzt auf den 10. und 11. September 2022 geeinigt. Näheres dazu in den nächsten Ausgaben von VadW.

Ihr Johann Thießen,
Bundesvorsitzender der LmDR

Hinweis:
Die Aktion „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine“ geht weiter. Helfen Sie mit!
Kontoinhaber: Bund der Vertriebenen
Commerzbank Bonn
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00
BIC: COBADEFFXXX
Verwendungszweck: Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN
LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

BdV Bund der Vertriebenen

Wenn Sie eine Spendenquittung benötigen, geben Sie bitte bei der Überweisung Ihre Adresse mit an oder teilen Sie uns Ihre Daten unter ***info@bdvbund.de*** mit. Ihre Daten werden gemäß DSGVO nur für diesen Zweck erhoben.

sollen nun ein weiteres Mal bestraft werden, indem man sie mit dem hanebüchenen Ausdruck „deutsch-russische Community“ belegt und sie pauschal zu Putin-Anhängern erklärt?! Für uns ein geradezu grotesker Vorgang!

Wir sind der festen Überzeugung, dass weit über 90 Prozent der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik Deutschland nichts, aber rein gar nichts mit Putin und Konsorten am Hut haben. Sie vermuten aber, dass in der einseitigen Berichterstattung der Medien latent vorhandene negative Vorurteile gegenüber Deutschen aus Russland ans Tageslicht kommen.

Wir lehnen ebenso wie die von uns vertretenen Menschen den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine entschieden ab und sind angewidert, wenn wir Pro-Putin-Demonstrationen sehen.

Darüber hinaus sind viele unserer Gliederungen und zahlreiche weitere Mitglieder der LmDR in der Unterstützung ukrainischer Geflüchteter tätig. Um diese Maßnahme möglichst zielführend zu gestalten, haben wir mit Unterstützung des BMI eine zentrale Koordinierungsstelle eingerichtet.

Gerade diese Menschen haben keinerlei Verständnis dafür, dass Präsentationen der Wanderausstellung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die auf wissenschaftlicher Basis über die Geschichte und Gegenwart der russlanddeutschen Volksgruppe informiert, mit fadenscheinigen Argumenten abgesagt bzw. verhindert werden, wie gerade durch eine Stadtverwaltung und eine Kirchengemeinde geschehen.

Für uns als Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist die Wanderausstellung ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Arbeit, die von zivilgesellschaftlichem Engagement geprägt ist und nicht zuletzt der Beseitigung von negativen Vorurteilen dient, die wir in dieser Presseerklärung angesprochen haben.

BdV-Präsident trifft Vorsitzenden der Deutschen in der Ukraine

Vertrauensvoller Austausch zwischen Fabritius und Leysle

Der Vorsitzende des Rates der Deutschen in der Ukraine (RDU), Volodymyr Leysle, war am 17. Mai 2022 in Berlin, um mit Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie aus den Partnerverbänden über die Situation der Deutschen in der Ukraine zu sprechen und um Unterstützung zu werben. Dabei kam er in der Hauptstadtvertretung des Bundes der Vertriebenen auch mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius zusammen.

Volodymyr Leysle schilderte die Lage mit drastischen Worten und Fotos aus den Kriegsgebieten. So seien aus der Ostukraine schon 80 bis 90 Prozent der Deutschen geflüchtet. Etwa 20 bis 30 Prozent der Infrastruktur des RDU und seiner Verbände sei zerstört worden.

Viele Landsleute wollten jedoch nach Ende der Kriegshandlungen zurückkehren, um die Heimat wiederaufzubauen. Für die aktuell Notleidenden, aber auch für den Wiederaufbau benötige man Unterstützung.

Für die über den BdV an die Betroffenen geflossenen Spendengelder sei man sehr dankbar, so Leysle. Diese seien direkt dorthin gegangen, wo die Lage am schlimmsten sei.

Zukünftig wolle sich der RDU über „Sozialstationen“ oder „Service-Points“ dafür einsetzen, Flüchtlinge etwa darüber zu informieren, wo sie welche Unterstützung bekommen oder wo sie Zuflucht finden können.

Der RDU-Vorsitzende lud den BdV-Präsidenten dazu ein, sich in der Ukraine ein Bild von der Situation zu machen.

Dr. Fabritius stellte weitere Hilfen in Aussicht. Schließlich gehe es im Rahmen der BdV-Spendenaktion darum, die Not der direkt vom Krieg geschädigten Landsleute in und aus der Ukraine zu lindern. Nach einem hoffentlich baldigen Ende des Krieges gelte es, den Wiederaufbau der Strukturen in den Fokus zu nehmen, betonte der BdV-Präsident und äußerte seine Hoffnung, die deutsche Politik werde dies mit finanziellen Förderungen begleiten. Fabritius begrüßte das Vorhaben des RDU, die nach Deutschland geflüchteten Landsleute über Online-Kurse beim Spracherwerb zu unterstützen, zumal es hier derzeit Engpässe gebe.

Dr. Bernd Fabritius (links) und Volodymyr Leysle in der Hauptstadtvertretung des BdV. Foto: BdV

Abschließend vereinbarten Fabritius und Leysle einen weiterhin vertrauensvollen Austausch.

Pressemitteilung des BdV

Hessen

Gemeinsame Geschäftsstelle der Landsmannschaften nimmt Arbeit auf

Vorsitzende und Mitglieder der hessischen Landsmannschaften kamen am 7. Mai 2022 zum Start der Arbeitsaufnahme der neuen gemeinsamen Geschäftsstelle der Landsmannschaften zu einem kleinen Umtrunk und zum Kennenlernen der neuen Geschäftsführerin Michaela Langhammer im Büro im Wiesbadener Haus der Heimat zusammen

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war bei dem Treffen durch ihre Geschäftsführerin in Hessen, Natalie Paschenko (Kassel), vertreten.

Die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, freute sich bei der Eröffnung darüber, dass ihre Idee einer gemeinsamen Geschäftsstelle vonseiten der Landsmannschaften aufgegriffen und nun Wirklichkeit geworden sei. „Die gemeinsame Geschäftsstelle der Landsmannschaften wird die landmannschaftlichen Organisationen in Hessen ab sofort bei der Erfüllung ihrer wichtigen

Von links: Albrecht Kauschat, Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien - Nieder und Oberschlesien, Landesverband Hessen; Markus Harzer, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Hessen; Michaela Langhammer, Geschäftsführerin der neuen gemeinsamen Geschäftsstelle der Landsmannschaft in Hessen; Natalie Paschenko, Geschäftsführerin der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Hessen; Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler; Wilhelm Beer, stellv. Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Landesgruppe Hessen; Lothar Streck, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Hanau-Main-Kinzig.

Bild: Innenministerium Hessen

Aufgabe der Erinnerungs- und Kulturpflege unterstützen. Mit Michaela Langhammer konnte für die organisatorische Führung dieser gemeinsamen Geschäftsstelle eine Fachkraft gefunden werden, der ich im Namen meiner Stabsstelle ein herzliches Willkommen sage und eine gute Zusammenarbeit zusichere."

Die Geschäftsstelle soll insbesondere diejenigen Landmannschaften unterstützen, die nicht die finanziellen und personellen Möglichkeiten haben, eine eigenständige Geschäftsstelle zu unterhalten. Sie wird die Landsmannschaften stärken

- hinsichtlich ihrer regelmäßigen Erreichbarkeit,
- bei der Mitgliederverwaltung,
- der Erarbeitung von Förderanträgen,
- der Vorbereitung von Veranstaltungen und Projekten,
- beim Erstellen und Versenden von Einladungen, Informationen und Anschreiben,
- allgemein beim Schriftwechsel der Landsmannschaften,
- bei der Ablage von Unterlagen,
- bei der Abrechnung und Erarbeitung der Verwendungsnachweise gegenüber Fördergebern,
- bei der Dokumentation landsmannschaftlich spezifischer Unterlagen
- sowie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

„Neue Wege entstehen dadurch, dass man sie geht! Ich bin überzeugt, mit dieser Geschäftsstelle für die Landsmannschaften in Hessen werden die Aufgaben, vor denen die Vertriebenenverbände heute stehen, gemeinsam besser gemeistert werden können. Mit der Unterstützung eines Büros wird die ausschließlich im Ehrenamt geleistete Verbandsarbeit mit ihren täglichen Anforderungen erheblich leichter. Durch das gemeinsame Büro sollen Synergieeffekte genutzt werden und insgesamt eine engere Zusammenarbeit zwischen den Landsmannschaften entstehen", so die Landesbeauftragte.

Pressemitteilung des Innenministeriums Hessen (gekürzt)

Landsmannschaftliche Wanderausstellung zu Gast in Berlin-Spandau

Vom 20. März bis 24. April 2022 wurde die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" in der Evangelischen Kirche zu Staaken in Berlin-Spandau präsentiert.

Eröffnet wurde sie am 20. März mit einem Gottesdienst im Gemeindehaus der Kirche. Pfarrer Viktor Weber, selbst ein Deutscher aus Russland, hielt dabei angesichts der aktuellen Ereignisse in der Ukraine eine emotionale Predigt zum Thema „Frieden". Nach einem gemeinsamen Fürbittgebet und der Segensbitte durch den Pfarrer rückte das Thema „Deutsche aus Russland" in den Mittelpunkt des Begegnungsnachmittags.

Grußworte der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland überbrachte Walter Gauks, Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR und Vorsitzender ihrer Jugendorganisation.

Dr. phil. Eugen Eichelberg, Projektleiter der Wanderausstellung, hielt einen eindrucksvollen Vortrag über das religiöse Leben und die Glaubensgemeinschaften der Deutschen aus Russland.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung am Nachmittag von der russlanddeutschen Gesangsgruppe „Heimat" unter der Leitung von Selma Merker und einer Instrumentalgruppe der Kirchengemeinde.

Projektleiter Jakob Fischer führte in die Ausstellung ein und zeigte auf großer Leinwand Bilder und Filme über die Geschichte der Deutschen in Russland und ihre Rückwanderung nach Deutschland.

Ein großer Themenbereich widmete sich der Integration der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik als Erfolgsgeschichte sowie dem Abbau von Vorurteilen und Stereotypen der russlanddeutschen Volksgruppe gegenüber.

Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Viele Russlanddeutsche und Einheimische kamen aus verschiedenen Teilen Berlins, nahmen zum Teil einen Weg von mehreren Stunden auf sich, um dabei sein zu können.

Im zweiten Teil schauten sich die Anwesenden mit großem Interesse die Ausstellung an, ehe zum Abschluss viele vertraute deutsche Volks- und Kirchenlieder beim gemeinsamen Singen erklangen

An der Abschlussveranstaltung am 23. April beteiligte sich die Gesangsgruppe „Heimat" ebenfalls. Deren Leiterin Selma Merker fasste ihre Eindrücke wie folgt zusammen:

„Wir waren sehr gerne dabei und haben deutsche Lieder gesungen, die unsere Vorfahren gepflegt haben. Und wir pflegen sie weiter.

In dieser für uns alle schweren Zeit – mehr als zwei Jahre Pandemie – hatten wir keine Gelegenheit mehr zum Singen. Das fehlte uns sehr.

Bei der Abschlussveranstaltung hatten wir sehr viel Spaß und die Besucher auch. Danke an den Gastgeber Pfarrer Viktor Weber und für die Einladung von Dr. Eugen Eichelberg.

Der Film über die Geschichte der Russlanddeutschen kam sehr gut an. Bei einigen warf der Film viele Fragen auf, bei anderen rief er Erinnerungen hervor. Die Erzählungen der Schriftstellerin Erna Wormsbecher waren herzergreifend und gingen unter die Haut. Vielen Dank für ihre Geschichten!"

Für Pfarrer Viktor Weber war die Präsentation der Wanderausstellung in Berlin, wie er bei der Abschlussveranstaltung betonte, ein großer Erfolg:

„Der 20. März 2022 war ein guter Tag für Staaken. Der Einladung zur Eröffnung der Ausstellung zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland folgten überraschend viele Menschen – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund. Einen herzlichen Dank an die Organisatoren Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg.

Pfarrer Viktor Weber

Erfreulich war, dass sich immer wieder Menschen auf den Weg machten, um die Ausstellung zu besuchen. Regelmäßig sah ich kleine Grüppchen vor den Infotafeln stehen und kam mit ihnen ins Gespräch.

Die Veranstaltung war insofern sehr wichtig, als dass die Menschen normalerweise nichts über die Gruppe der Deutschen aus Russland wissen und sie aufgrund ihres russischen Akzentes pauschal als Russinnen und Russen einstufen. Die Ausstellung hat ihr Verdienst schon allein darin, diesem Missstand Abhilfe geschafft zu haben.

Meine Erwartungen an die Ausstellung wurden für mich als russlanddeutschen Pfarrer übertroffen. Gerne wieder bei uns mit einem vergleichbaren Projekt!"

Veronika Fischer

Beeindruckender Einsatz der Deutschen in Transkarpatien

Dr. Bernd Fabritius, Hartmut Koschyk, Volodymir Leysle und Johann Thießen in Mukatschewo und Uschgorod, Westukraine

Lebensmittel und Hygieneartikel, mitfinanziert aus Spendenmitteln des Bundes der Vertriebenen, brachte eine von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland organisierte Delegation am 28. Mai 2022 in die ukrainischen Städte Mukatschewo/Munkatsch und Uschgorod/Ungwar.

Für den BdV nahmen Präsident Dr. Bernd Fabritius und Vizepräsident Johann Thießen, zugleich Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, an der Reise teil. Seitens der Stiftung Verbundenheit stand die Fahrt unter der Leitung des Ratsvorsitzenden Hartmut Koschyk. Kundig begleitet wurde die Reise vom Vorsitzenden des Rates der Deutschen in der Ukraine, Volodymyr Leysle.

In Mukatschewo besuchte die Delegation zunächst die Deutsche Jugend in Transkarpatien. Die Vorsitzende, Julia Taips, stellte eine Anlaufstation für Binnenflüchtlinge vor, die sich aus den Kriegsregionen nach Transkarpatien retten. Auf zwei Einheimische komme derzeit etwa ein Flüchtling, so die bedrückenden Zahlen.

BdV-Präsident Fabritius zeigte sich beeindruckt vom Einsatz der Jugend und sagte: „Die jungen Leute hier machen eine tolle Arbeit. Mit ihrem Engagement zeigen sie Hilfsbereitschaft und Heimatverbundenheit gleichermaßen. Sie legen schon jetzt mit den Grundstein dafür, dass gerade dort – im ‚Mehrländereck' zwischen der Ukraine, der Slowakei, Ungarn und Rumänien – nach Kriegsende wieder etwas entstehen kann. Diese Gegend bietet große Chancen, zumal die deutschen Minderheiten in diesen Gegenden eine wichtige Brückenfunktion wahrnehmen."

Gruppenfoto mit Vertretern der Jugend der deutschen Minderheit in Transkarpatien. Foto: BdV

Dr. Bernd Fabritius und Julia Taips, Leiterin derDeutschen Jugend in Transkarpatien. Foto: BdV

Lebensmittelspenden wurden nach Mukatschewo und Uschgorod gebracht. Auf dem Bild von links nach rechts: Hartmut Koschyk, Dr. Bernd Fabritius, Johann Thießen und Volodymyr Leysle. Foto: BdV

Nach dem Treffen mit der Jugend wurden Medikamente in ein Kinderkrankenhaus gebracht und Spenden im Rathaus übergeben.

In Uschgorod wurden weitere Spenden an das Humanitäre Koordinationszentrum übergeben, von dem aus sie in Transkarpatien und zum Teil in der gesamten Ukraine weiterverteilt werden. Außerdem stand dort unter anderem ein Gespräch mit Bürgermeister Bohdan Andriyiv auf dem Programm. Dieser lobte die vielen privaten Initiativen aus Deutschland und die Lieferungen über die großen humanitären Hilfsorganisationen, wünschte sich wie viele andere Gesprächspartner aber auch, dass der deutsche Staat deutlicher als Unterstützer der Ukraine auftrete.

Ein wichtiges Ergebnis der Reise ist, dass für die Menschen vor Ort weiterhin Hilfe aus Deutschland nötig ist. Der BdV wird seine kurz nach Kriegsbeginn gestartete Spendenaktion „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine" fortsetzen,

Pressemitteilung des BdV

Irene Vogel

Keine Verunglimpfung der Deutschen aus Russland!

Mit deutlichen Worten nahm die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Osnabrück (Niedersachsen) der LmDR, Irene Vogel, Stellung zu einem Artikel in der „Neuen Osnabrücker Zeitung“[1] , der in nicht zu rechtfertigender Weise Stimmung gegen die LmDR erzeugte. Nachstehend der Leserbrief:

Der NOZ-Artikel „Stadt lädt Ukrainer und Russlanddeutsche zum Austausch“ vom 25.4.2022 (Seite 13) sorgte sowohl in unserem Verein als auch in der Öffentlichkeit für Unverständnis und Kritik. Dass die Dialogpartner (übrigens viel mehr als zwei), die durch den Austausch im Stadthaus einander näherkommen sollten, von einem Journalisten öffentlich gegenübergestellt oder gegeneinander ausgespielt werden, ist wohl etwas Neues in unserer Friedensstadt. Am besten stellen wir unseren Verein vor, damit dem Leser klar wird, um wen es hier geht.

Seit über 72 Jahren ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) e. V. – ein BdV-Mitglied und wichtiger Ansprechpartner der Regierung – in der Bundesrepublik Deutschland zuhause. Der Verein ist überparteilich, freiheitlich-demokratisch und überkonfessionell. Er achtet und wahrt die Glaubensgrundsätze jedes Einzelnen und verfolgt weder unmittelbar noch mittelbar parteipolitische Ziele. Die LmDR betrachtet sich als Interessenvertretung der 2,4 Mio. **Deutschen aus Russland,** auch **Russlanddeutsche** genannt.

Dieser Name ist historisch geprägt und gilt nur im Ausland. In Russland selbst nennt man diese nationale Minderheit bis heute einfach Deutsche. Jeder andere Name, wie etwa in Ihrem Artikel „deutsche Russen“, ist nicht korrekt.

Der Großteil der Nachfahren der vor über 250 Jahren ins Russische Reich ausgewanderten Deutschen lebte noch vor ca. 30 Jahren überwiegend im asiatischen Teil der UdSSR verstreut, d. h. an den Orten ihrer Deportation unter dem totalitären Stalin-Regime. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs kehrten die Deutschen, als bis jetzt einziges nicht rehabilitiertes Volk der UdSSR, massenhaft in ihre historische Heimat zurück

Seit 1959 repräsentiert die Orts- und Kreisgruppe Osnabrück der LmDR die Deutschen aus Russland in Osnabrück und gehört somit zu den ältesten Organisationen der Zugewanderten. Jeder Mensch, der unsere Satzung anerkennt, kann unser Mitglied werden. Unter den Mitgliedern finden sich Menschen verschiedener Glaubensrichtungen, Ethnien und Kulturen.

In diesen gut sechs Jahrzehnten unermüdlichen Ehrenamtes (!) hat die Orts- und Kreisgruppe Osnabrück Tausende Menschen bei ihren Integrationsbemühungen unterstützt und begleitet, viele praktische Erfahrungen gesammelt und sich auf diesem Gebiet profiliert, sodass sie zu Recht einen guten Ruf genießt. Sowohl in der Stadtverwaltung als auch im Landkreis Osnabrück kennt man unsere Mitglieder, arbeitet gern mit uns zusammen und weiß unser Engagement zu schätzen.

Nur die Aufmerksamkeit der Presse wurde uns, trotz Einladungen, bisher nicht zuteil, weder bei unseren Großveranstaltungen noch bei zahlreichen Ausstellungen. Doch in den letzten zwei Monaten passierte etwas Sonderbares: Unsere Landsmannschaft ist bereits zwei Mal in der NOZ erwähnt worden! Was ist der Grund für so viel Ehre? Zwei Tage nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs haben wir auf Wunsch der NOZ in einem Interview unsere Stellungnahme dazu abgegeben.

Worum geht es diesmal? Kann in der Corona-Zeit die Krankmeldungen von zwei Teilnehmern dieser Austauschrunde tatsächlich für so viel Aufsehen sorgen, dass sie zum Untertitel wird, dazu in großen Lettern gedruckt? Was beabsichtigte eigentlich der Autor damit? Was für eine „russische Seite“ hat er in unserem Verein entdeckt? Hat sich der Reporter womöglich statt eines **Austauschs** einen **Abtausch** oder gar einen Mini-Krieg bei diesem unspektakulären Dialog erträumt? Darüber wurde bei unserer letzten Vorstandsitzung reichlich gerätselt. Es wäre nett, wenn Herr Kim-Khang Tran hierüber Klarheit schaffen würde.

Mit unseren guten Taten zur „Solidarität mit den Ukraine-Flüchtlingen“ brauchen wir wahrhaftig nicht hinter dem Berg zu halten und könnten sicherlich beim Austausch davon berichten: etwa von Geld-, Kleider- und Hilfsgüterspenden, von der aktiven Unterstützung der Wohnungssuchenden, Begleitung der Schulpflichtigen, Beratung von Bedürftigen, Dolmetschen für die des Deutschen nicht Mächtigen und Behördengängen aller Art. Eine schöne Stadtreise nach Münster, vergünstigt für die Flüchtlinge aus der Ukraine, hat den Beteiligten erste freundschaftliche Kontakte beschert.

Ihr umstrittener Artikel wurde also besprochen, der bedauerliche Ausfall bei der Dialogrunde analysiert und mit Frau Becker vom Referat Chancengleichheit der Stadt Osnabrück geklärt. Es werden bereits gemeinsame Pläne für weitere Aktivitäten geschmiedet. Als Nächstes geht es diese Woche, ebenso bei aktiver Teilnahme der Ukrainer, mit dem Bus auf Entdeckungsreise zum Blumenpark Keukenhof (Holland).

Die LmDR-Mitglieder sehen sich nach wie vor als Brückenbauer und Friedensstifter, fest verankert sowohl auf Bundesebene als auch in der Integrationslandschaft von Stadt und Land Osnabrück. Bei diesem wichtigen Staatsauftrag brauchen wir gewiss keine Steine im Weg, vielmehr lassen wir uns von allen wohlwollenden Helfern gerne unterstützen. Warum nicht auch von der NOZ-Redaktion?! Wo doch das Informationskriegsbeil Europas noch lange nicht begraben ist, die Menschen hingegen sich schon heute nach Frieden und Verständnis sehnen.

Irene Vogel (geb. Maier) stammt aus Dschambul, Südkasachstan, UdSSR, und wohnt seit 1990 in Osnabrück, Niedersachsen. Nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen Alma-Ata Tätigkeit als Lehrerin für Deutsch an einer allgemeinbildenden Schule und dann als Sprachdozentin und Kommunikationstrainerin an der Pädagogischen Hochschule Dschambul, Lehrstuhl Deutsch im Bereich Lehramtsstudium.

Fortsetzung der Lehrtätigkeit in Deutschland. Neuerworbene Qualifikationen: **Kauffrau für Bürokommunikation, Fremdsprachenkorrespondentin, Übersetzerin.**

Heute tätig als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache in Integrationskursen sowie als allgemein beeidigte und ermächtigte Übersetzerin/Dolmetscherin.

Seit 1991 Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, derzeit Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Osnabrück.

1 Unter der Überschrift „Landsmannschaft meldet sich krank - Stadt Osnabrück lädt Ukrainer und Russlanddeutsche zum Austausch - nur Ukrainer kommen“ konnte man darin eingangs lesen: „Die Stadt Osnabrück lud am Freitagabend den Verein ‚We help Ukraine‘ und die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum Austausch ein – doch nur der ukrainische Verein erschien. Es wurde ein Gespräch über Integrationshemmnisse, den Krieg und den Umgang mit antirussischen Tendenzen.“

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG 2022 DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Vorläufige Terminplanung

Warendorf, NRW

Bis 9. Juni: Evangelische Christuskirche, Friedrichstr. 10. Zum Abschluss findet am 9. Juni um 18.30 Uhr eine Veranstaltung (Videoübertragung über das Internet) mit Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung statt. Sie wird auch per Livestream übertragen: https://ek-warendorf.de/
Organisation: Pfarrer Herwig Bering, Tel.: 02581-2806.

Mülheim an der Ruhr, NRW

Bis 22. Juni: Rathaus, Wandelhalle, Am Rathaus 1 (Eingang: Schollenstr. 4), Tel.: 0208-4550.
Organisation: Daniela Gerold, Tel.: 0208-4551308.

Düsseldorf, NRW

Bis 4. August: Treffpunkt „Salon der Kulturen", Fritz-Erler-Str. 14, Düsseldorf.
Organisation: Alexandra Dillmann, Tel.: 0152-57525790 (Dr. Eichelberg).

Bernkastel-Kues, Rheinland-Pfalz

13. bis 15. Juni: Berufsbildende Schule, Bornwiese 9, Tel.: 06531-972090, Patrick Grewis, Schulleiter. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Christian Schartz.

Lutherstadt Wittenberg, Sachsen-Anhalt

28. Juni bis 22. Juli: Kreisverwaltung (Foyer des Neubaus), Breitscheidstr. 4, Tel.: 03491-4790, Frau Steinmetz, Frau Fiedler; Tel.: 03491-479821, Frau Grabo. Eröffnung am 28. Juni um 14 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Christian Tylsch, Landrat des Landkreises Wittenberg; - Pauline Wiedemann, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Wittenberg der LmDR.
Organisation: Alexander Baumbach, Tel.: 03491-479 425 (Pressesprecher), Pauline Wiedemann, Tel.: 03491-433955.

28. bis 31. Oktober: Katharinensaal, Jüdenstr. 29. Eröffnung am 28. Oktober um 17 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Pauline Wiedemann, Tel.: 03491-433955.

Nürnberg, Bayern

3. bis 31. Juli: Haus der Heimat, Imbuschstr. 1. Eröffnung am 3. Juli um 14 Uhr im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum 65-jährigen Bestehen der Orts- und Kreisgruppe Nürnberg der LmDR.
Organisation: Dorothea Walter, Tel.: 0170-5771326.

Weiden in der Oberpfalz, Bayern

12. September bis 31. Oktober: Neues Rathaus, Dr.-Pfleger-Str. 15. Eröffnung am 12. September um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Jens Meyer, Oberbürgermeister der Stadt Weiden.
Organisation: Oliver Bodensteiner, Tel.: 0961-811003.

Regensburg, Bayern

14. September bis 14. Oktober: Neues Rathaus, Bürgerzentrum, Dr. Martin-Luther-Str. 1, Tel.: 0941-5073775, Lea Steidl. Eröffnung am 14. September um 16.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm im Sitzungssaal. Grußworte: - Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Oberbürgermeisterin der Stadt Regensburg; - Valentina Wudkte, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Regensburg der LmDR.
Organisation: Valentina Wudtke, Tel.: 0160-7671216.

Saarbrücken, Saarland

30. September bis 28. Oktober: Rathaus, Hauberisser Saal, Tel.: 0681-9050, Kulturamt. Eröffnung am 30. September, um 17.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Uwe Conradt, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken.
Organisation: Frau Drawer, Frau Blum, Tel.: 0681-9054803 (Kulturamt).

Michelstadt, Hessen

6. bis 17. Oktober: Bürgerhaus Odenwaldhalle, Erbacher Str. 33, Tel.: 06061-74113, Frau Leher. Eröffnung am 6. Oktober um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Dr. Tobias Robischon, Bürgermeister von Michelstadt.
Organisation: Tatjana Schmied, Leiterin der Stabsstelle Integration, Tel.: 06061-7459, 0151-62417252.

Wahlstedt, Schleswig-Holstein

29. Oktober bis 5. November: Poul-Due-Jensen-Schule, Neumünsterstr. 22. Eröffnung am 29. Oktober um 15 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Olga Bier, Tel.: 04554-6665, 0174-8230858.

Jakob Fischer, Dr.-Phil. Eugen Eichelberg, Projektleiter der Wanderausstellung. Rückfragen und Anmeldung unter den Telefonnummern 0711-166590, 0171-4034329 (Jakob Fischer), E-Mail-Adresse: J.Fischer@LmDR.de; www.deutscheausrussland.de; www.lmdr.de

Mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer und Dr. Phil. Eugen Eichelberg, die sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Sie organisieren ebenfalls nach Vereinbarung Führungen für Gruppen und Schulklassen.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Sprachassistenten (m/w/d) für ein Auslandsprojekt gesucht!

Jugend
LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Wir suchen Sprachassistent*innen für ein spannendes Auslandsprojekt. Seit Jahren arbeitet die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland erfolgreich mit den Organisationen der deutschen Minderheiten in Kasachstan in vielfältigen Projekten zusammen. Dieses Jahr werden Sprachassistent*innen für Sprachtagesstätten für mehrere Einsatzorte in Kasachstan gesucht.

Wenn du für dich ein neues Land entdecken oder vielleicht deine alte Heimat bzw. die Heimat deiner Vorfahren besuchen möchtest und dabei deine Deutschkenntnisse auf eine besondere Art teilen und junge Menschen mit deutschen Wurzeln in Kasachstan kennenlernen willst, dann bewirb dich jetzt!

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Schwerpunkte und Aufgaben:

- Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen und Lehrer*innen der Sprachtagestätten und Mitwirkung bei der Programmgestaltung und Durchführung von sprachlichen Projekten vor Ort (Durchführung von Jugendprojekten, Veranstaltungen, Mitverantwortung für den sprachlichen Teil).
- Vermittlung der deutschen Sprache und Motivation der Zielgruppe, sich mit der Geschichte ihrer Vorfahren auseinanderzusetzen und sprachliche Kompetenzen zu erweitern.
- Förderung der deutschen Sprache durch die Kommunikation während und außerhalb des Sprachunterrichts und Stärkung der Identität und des Zusammenhalts innerhalb der Volksgruppe

Voraussetzungen:

- Du bist zwischen 18 und 27 Jahren alt.
- Du beherrschst die deutsche Sprache in Wort und Schrift auf sehr gutem/muttersprachlichem Niveau.
- Du hast Zeit und bist bereit für einen ca. 14- bis 15-tägigen Auslandseinsatz
- Du hast Erfahrung in der pädagogischen Jugend- und Kinderarbeit.
- Du hast Lust. den Unterricht für die Zielgruppe in spielerischer Form zu gestalten.
- Du bist motiviert, kreativ, zeigst gern Eigeninitiative und hast Spaß an der Arbeit mit der Zielgruppe.

Angehende oder aktive Lehrkräfte bzw. Mitarbeiter*innen des deutschen Bildungssystems sind besonders geeignet. Erfahrungen im Ehrenamt sind wünschenswert, sind aber kein Muss.

Kostenübernahme:

- Kosten für die An- und Abreise (Flug, Bahn), Unterkunft und Verpflegung werden übernommen. Eine Aufwandsentschädigung ist vorgesehen.
- Nicht übernommen werden bspw. Kosten für eine Reiserücktrittversicherung, Taxifahrten etc.

Haben wir dein Interesse geweckt? Dann schicke uns deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (kurzes Motivationsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse) an **Kristina Zerr k.zerr@lmdr.de** oder per Post an Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Raitelsbergstraße 49, Kristina Zerr, 70188 Stuttgart. Bei Fragen kannst du dich gerne an Frau Zerr unter der Telefonnummer **0711/16659-12** wenden.

Angebote für Spätaussiedelnde

Seit dem 21.1.2021 fördert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge das Integrationsförderangebot „Gemeinsam unterwegs: Identität, Anerkennung, Begegnung“ nach § 9, Abs. 4 ,BVFG, nach einem neuen Konzept.

Die Maßnahme bietet flexible Formate an: Kurse mit 50, 100 oder 200 Unterrichtseinheiten, Exkursionen, Veranstaltungen und Tagesveranstaltungen. Neben den verpflichtenden Basismodulen und Wahlmodulen aus dem Modulkatalog kann der Kurs zusätzlich durch frei gestaltete, bedarfsorientierte Module ergänzt werden.
Folgende inhaltliche Themenschwerpunkte sind im Modulkatalog enthalten:

- Fragen der spezifischen Identität und Biografie der Zielgruppe sowie das Thema Vielfalt in Deutschland
- Engagement, Teilhabe und Partizipation
- Kommunikation und Medien
- Möglichkeiten und Chancen in den Bereichen Beruf, Weiterbildung und Selbständigkeit
- Fragen rund um Familie, Erziehung und Bildungswesen in Deutschland.

Mehr Informationen zur Maßnahme und den Rahmenbedingungen
finden Sie auf der offiziellen Seite des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Bei Interesse, Fragen und Hilfe zur Antragstellung wenden Sie sich bitte an:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Kristina Zerr
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart
Tel.: 0711 / 16659-12
E-Mail: k.zerr@lmdr.de

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Projekt „Empowerment und Engagement. Integration durch gesellschaftliche Partizipation“

Orientierungsangebote nutzen

Das zentrale Element des landsmannschaftlichen Projekts „Empowerment & Engagement. Integration durch gesellschaftliche Partizipation“ ist die Aufklärungsarbeit über die Bedeutung und den positiven Effekt der ehrenamtlichen Tätigkeit für die Gesellschaft und das Individuum sowie die Möglichkeiten für ehrenamtliche Tätigkeiten in den verschiedenen Bereichen. Diese Aufklärungsarbeit wird durch zahlreiche Angebote von Seminaren und Workshops sichtbar. Nachstehend ein kleiner Überblick über die Maßnahmen des Projekts von Januar bis Mai 2022.

Nachdem am 17. Dezember 2021 ein Fachvortrag von Dr. Viktor Krieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg, zum Thema **„Aussiedlerfrage, Kriegsfolgenschicksal und historische Verantwortung der Bundesrepublik für die Russlanddeutschen“** stattgefunden und viele Anfragen zur Wiederholung des Vortrags die Projektleitung erreicht hatten, wurde im Januar 2022 entschieden, einen **Podcast** zu diesem Thema zu erstellen. Die Folge des Podcasts „Aussiedlerfrage, Kriegsfolgenschicksal und historische Verantwortung“ der Schreibwerkstatt „Von Märchenstunde zur Literaturrunde“ lässt sich auf Spotify oder unter ***anchor.fm*** finden.

Am 18. Februar 2022 fand ein **Onlineseminar** zum Thema **„Konflikte und Konfliktlösungen“** statt. In dem Seminar wurde den Teilnehmenden nicht nur Grundlagenwissen wie Formen und Verlauf von Konflikten sowie Lösungsstrategien vermittelt, sondern auch Techniken zum Erlernen von Konfliktfähigkeit.

Im **Onlineseminar „Ehrenamt als Grundlage der Demokratie“** vom 18. März 2022 wurden die Bedeutung, die Krise und der Wandel des Ehrenamtes besprochen. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, dass insbesondere Jüngere sich oft nur für inhaltlich und zeitlich begrenzte Projekte einsetzen.

In der **Präsenzveranstaltung „Ehrenamt & Beauty“** am 27. März 2022 wurde auf Möglichkeiten des Ehrenamtes im Beauty- und Pflegebereich eingegangen. Der Workshop wurde von der zertifizierten Kosmetikerin und Visagistin Nathalie Russman geleitet.

In der **Onlineveranstaltung „Ehrenamt und Finanzen“** wurden Themen behandelt wie Haftung des Vereinsvorstands, verschiedene Versicherungen, Kassenbericht und Buchhaltung, digitales Ehrenamt und Cybersicherung. Als Beispiel wurde ein kurzer Finanzplan erstellt, um aufzuzeigen, wie ehrenamtliche und berufliche Tätigkeit miteinander in Einklang gebracht werden können.

TeilnehmerInnen des Workshops „Selbststärkung durch Kunst. Pleinair: ein malerisches Motiv im Freien“.

Am 24. April 2022 fand der **Workshop „Selbststärkung durch Kunst. Pleinair: ein malerisches Motiv im Freien“** im Stadtpark Rüsselsheim statt. Zuerst wurde der Begriff „Pleinair“ (Freilicht) geklärt, danach sprachen wir über kontinentale Entwicklungen, russische Freilichtmalerei und Impressionismus. Dabei wurden Beispiele impressionistischer Pleinair-Gemälde gezeigt. Unter der Leitung des Referenten malten die Teilnehmenden anschließend Landschaftsbilder.

Am 1. und 8. Mai 2022 haben die ersten **Workshops** zum Thema **„Wir spielen Theater“** mit der professionellen Puppenspielerin Natalia Glöckner stattgefunden. Bei diesen Veranstaltungen wurde die ehrenamtlich engagierte Künstlerin von Jugendlichen unterstützt. In diesem neuen Workshop haben Kinder viel über das Theater und die Tierwelt erfahren, und in unserem Mitmachtheater warten auf die Kinder interessante Geschichten, lustige Lieder und kreative Spiele.

Falls unser Projekt Ihr Interesse geweckt hat, melden Sie sich bei der Projektleiterin Swetlana Kappis-Krieger unter der E-Mail-Adresse
S.Kappis-Krieger@lmdr.de
oder folgen Sie uns auf Facebook
https://www.facebook.com/emeigep/
oder Instagram
@emeigep

Projektleiterin Swetlana Kappis-Krieger

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT
VOR ORT. VERNETZT. VERBUNDEN.

EmEIgeP

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des landsmannschaftlichen Seminars in Fulda.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Strategie bedeutet, die Zukunft aktiv zu gestalten

Seminar der LmDR in Fulda (Hessen)

Wie ist eine Organisation heute aufgestellt? Was macht sie einzigartig? Wo sind Stärken? Welche Entwicklungspotenziale bestehen? Diese Fragen müssen beantwortet werden. Aber: Weniger ist mehr! Strategie bedeutet auch Fokussierung auf das Wesentliche.

Was es braucht, ist eine ganzheitliche, effiziente und innovative Perspektive auf die Organisation – und damit auf die Zukunft. Dieser Aufgabe widmet sich die LmDR im Projekt zur Strukturentwicklung, gefördert durch das BMI, seit September 2021. Innerhalb eines Kernteams wurde eine Analyse der landsmannschaftlichen Arbeit in ihrem ganzen Facettenreichtum durchgeführt. Ziel ist es, bis September dieses Jahres eine Strategie zu erarbeiten, die in einem Dokument zusammengefasst ist und künftigen Vorständen und Aktiven der LmDR als Vorlage für eine erfolgreiche Arbeit dienen soll. Um diesen Ansprüchen zu genügen, wurde im Mai 2022 ein Strategieseminar der LmDR durchgeführt.

Fulda, die wunderschöne hessische Stadt im Zentrum Deutschlands, erschien als idealer Veranstaltungsort, um Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesgruppen der LmDR, der Jugend LmDR, der Bundesgeschäftsstelle und des Bundesvorstandes zusammenzubringen. Die erfolgreiche Tagung fand vom 28. und 29. Mai statt. Aus den Landesgruppen nahmen teil:

- Baden-Württemberg: Ernst Strohmaier
- Bayern: Albina Baumann
- Bremen: Frieda Banik
- Hamburg: Dr. Otto Horst
- Hessen: Natalie Paschenko
- Niedersachsen: Anna Kaufmann
- Rheinl.-Pfalz: Swetlana Kappis-Krieger
- Sachsen: Dr. Manfred Helmund

Der Bundesvorstand war durch die stellv. Bundesvorsitzende Lilli Bischoff und Valentina Dederer vertreten. Von der Jugend LmDR waren Jurij Schmidt und Kristina Golubeva anwesend, von der Deutschen Jugend aus Russland Edward Gil.

Die Bundesgeschäftsstelle wurde durch fünf MitarbeiterInnen aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern repräsentiert.

Durch die Diversität der Teilnehmenden konnte ein breites Band an Meinungen zum beabsichtigten Strategieprozess gesammelt werden. Die bisher durchgeführte Analyse der LmDR wurde reflektiert und teilweise überarbeitet. Es wurden neue Aspekte hinzugefügt und konkrete Lösungsansätze für Bereiche wie Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliedermanagement und Verwaltung, Zusammenarbeit der Orts- und Landesgruppen und auf Bundesebene und viele weitere Aspekte gemeinsam erarbeitet. Selbstverständlich wird es Aufgabe der in diesem Jahr anstehenden Bundesdelegiertenversammlung sein, die neue Strategie als Teil der landsmannschaftlichen Arbeit anzunehmen.

Eine gute Strategie gibt Orientierung in der Organisation. Sie ist kein statischer Plan, sondern ein dynamischer Prozess, der an neue Gegebenheiten wie die aktuelle politische Lage sowie wirtschaftliche und soziale Faktoren angepasst werden muss.

Moderiert wurde die Veranstaltung von unserer Begleitagentur IMAP und den Beratern Uta Giebel und Robin Dewald, die mit viel Einfühlungsvermögen und rhetorischem Geschick durch die Veranstaltung manövrierten. Im Verlauf der Tagung wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich intensiv mit dem Thema Mitgliedermanagement beschäftigen wird, um neue, zeitgemäße Wege der Mitgliederkommunikation in der LmDR zu etablieren.

Die Teilnehmer bezeichneten die Veranstaltung in ihren Schlussworten als sehr gelungen, wichtig für die künftige Entwicklung der LmDR und äußerten den Wunsch, an dem Thema weiterzuarbeiten. Das Ergebnis dieser Bemühungen wird bis spätestens Ende des Jahres allen Ortsgruppen und Mitgliedern der LmDR präsentiert werden.

Die LmDR hat in ihrer 71-jährigen Geschichte gezeigt, dass sie sich flexibel an neue Gegebenheiten im Interesse ihrer Landsleute anpassen kann und will. Die Strategieentwicklung ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer erfolgreichen Zukunft der LmDR.

Veranieka Rother-Waskin, Projektleiterin

In Schweinfurt erklingt „Musik für den Frieden“

Bei abwechslungsreichem Wetter zwischen Sonne, Wolken und kurzen Regenschauern fand am 29. Mai 2022 in Schweinfurt (Unterfranken) ein Konzert für den Frieden statt.

Unter dem Motto „Musik für den Frieden“ begrüßte das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) in Kooperation mit der Ortsgruppe Schweinfurt der LmDR als Gastgeber nicht nur zahlreiche Schweinfurter Bürger, sondern auch etliche Gäste aus der Politik, die sich diesen bunten musikalischen Nachmittag nicht entgehen lassen wollten. Darunter war der Oberbürgermeister der Stadt Schweinfurt, Sebastian Remelé (CSU), die bayerische Landtagsabgeordnete und Staatssekretärin Anna Stolz (Freie Wähler) mit ihrer Familie, die Schweinfurter Stadträtin Luba Hurlebaus (CSU), der Integrationsbeauftragte und Projektleiter von „Gerne daheim in Schweinfurt“, Matthias Kreß, der Schweinfurter Stadtrat Stefan Labus (Freie Wähler), die stellvertretende Vorsitzende des BKDR, Albina Baumann, und viele weitere.

Neben dem Wetter waren nicht nur die Gäste bunt gemischt, sondern auch das Programm, das ganz bewusst mit Beiträgen aus aller Welt zusammengestellt wurde.

„Wir möchten heute durch Musik zum Frieden führen“, meinte Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern und der Ortsgruppe Schweinfurt der LmDR, der nicht nur durch den Nachmittag führte, sondern auch das BKDR-Orchester dirigierte, das Welthits von „Bei mir bist Du schejn“ bis „Moskauer Nächte“ spielte.

„Moskauer Nächte“ nicht zuletzt deshalb, weil die Verantwortlichen in der russischen Hauptstadt den Frieden im Krieg gegen die Ukraine sicherstellen sollten und könnten.

Oberbürgermeister Remelé betonte, er sehe in dieser Angelegenheit keinen Rechtfertigungszwang der Deutschen aus Russland, und begrüße ihre mittlerweile sehr klare Positionierung: „Hier gibt es nur eine vernünftige Haltung, egal, wo man seine Wurzeln hat!“ Veranstaltungen wie diese würden dabei einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten.

Trotz aller ernsten Untertöne vergaßen die Teilnehmer nicht die Freude an der Musik und dem Beisammensein, das nun wieder möglich ist. Vor allem die Kinder, die ihr Können fleißig in den verschiedenen Altersgruppen der Tanzgruppe „Regenbogen“ und im Kinderchor „Die kleinen Tröpfchen“ zum Besten gaben, tanzten, sangen und spielten ausgelassen.

Damit auch Kinder, denen es im Moment nicht so gut geht, nicht vergessen werden, ging das in der Pause gesammelte Spendengeld in Höhe von 602,40 Euro, das von einem anonymen Spender aus dem Publikum anschließend auf 1.000 Euro aufgerundet wurde, an das Kinderhilfswerk der UNICEF Deutschland.

Vorsitzender Ewald Oster bedankte sich beim Publikum für die Spenden, die dank eines anonymen Spenders schließlich 1.000 Euro betrugen.

Ein wenig Wehmut beim Gedanken daran, wie schön das Leben ohne Krieg sein könnte, kam beim letzten Lied dann doch wieder auf: „Ein bisschen Frieden“ wünschen sich vermutlich alle dieser Tage.

Sarah Piper

Abschlussbild mit den Gästen aus Politik und Kultur sowie dem Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern und der Ortsgruppe Schweinfurt der LmDR, Ewald Oster (2. Reihe rechts), und dem Kinderchor „Die kleinen Tröpfchen“ der LmDR.

Erfolgreiche Teilnehmer des Wettbewerbs mit ihren Urkunden.

Talentwettbewerb „Ich schenk Dir, Heimat, meine Lieder“

Jahr des Gedenkens an Dominik Hollmann in Kasachstan

Am 20. Mai 2022 fand in Kasachstan der Talentwettbewerb „Ich schenk Dir, Heimat, meine Lieder“ statt. Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projekts „Jahr des Gedenkens an Dominik Hollmann in Kasachstan“ organisiert und im Musikkolleg der Stadt Kökschetau, Gebiet Aqmola, durchgeführt.

Der Talentwettbewerb war dem Altmeister der russlanddeutschen Literatur, Dominik Hollmann, gewidmet. Dieser war nicht nur Deutschlehrer, sondern auch Autor von sieben Novellen und Romanen, schrieb über 200 Kurzgeschichten und 600 Gedichte, verfasste mehr als 100 publizistische sowie literaturkritische Texte und porträtierte zudem russlanddeutsche Literaten.

Der Wettbewerb wurde vom Interkulturellen Freundeskreis „Deutsch verbindet“ unter der Leitung von Bibigul Nugumanova in Kooperation mit der Interessengemeinschaft KEdR „Kulturerbe der Russlanddeutschen“ unter der Leitung von Rudolf Bender, dem Enkel von Dominik Hollmann, organisiert. Er trat gleichzeitig auch als Sponsor der Veranstaltung auf.

In den 1980er Jahren übernahm Rudolf Bender die Aufgabe seines Großvaters und beteiligte sich aktiv an der Bewegung der Russlanddeutschen zu deren vollständigen Rehabilitierung und der Wiederherstellung der Wolgarepublik. Rudolf Bender gehörte außerdem zu den Gründern der Gesellschaft „Wiedergeburt“ im Gebiet Wolgograd. Seit 1991 lebt er in Deutschland.

Zum Auftakt des Wettbewerbs übermittelte Rudolf Bender ein Video-Grußwort, in dem er allen Teilnehmern eine schöne Veranstaltung und den jungen Talenten viel Erfolg wünschte. Denn auf die Siegerinnen und Sieger warteten attraktive Preise!

Die Veranstaltungsreihe startete im Gebiet Aqmola – und das war kein Zufall, denn Bibigul Nugumanova lebte den Großteil ihres Lebens in Kökschetau. Sie ist Absolventin der Staatlichen Ualichanow-Universität und pflegt seitdem enge Kontakte in diese Region.

Ursprünglich sollte der Wettbewerb zum 120-jährigen Jubiläum von Dominik Hollmann durchgeführt werden, doch die Corona-Pandemie machte einen Strich durch die Rechnung. Nun wurde die Veranstaltung im Vorfeld des 100. Geburtstags von Ida Bender, der Tochter von Dominik Hollmann, angesetzt. Die Schriftstellerin wurde am 18. Juni 1922 geboren, war Mitglied im Deutschen Schriftstellerverband und des Literaturkreises der Deutschen aus Russland. Den Teilnehmenden wurde das Buch von Ida Bender, „Schön ist die Jugend … bei frohen Zeiten“ (auf Russisch: „Сага о немцах моих российских“), präsentiert.

Der Wettbewerb wurde in den drei Kategorien Poesie, Musik und Theater durchgeführt. Die Bewertungskriterien der Jury waren sehr streng. Es wurde nicht nur auf die Interpretation geachtet, sondern auch auf das Gesamtbild der Darbietung sehr viel Wert gelegt. Darüber hinaus wurde das Bühnentalent der Vortragenden bewertet und die Wahl der Werke berücksichtigt.

Die Aufführung von „Der gute Ziegenbock“ sorgte für große Begeisterung. Die Originalität des Theaterstücks bestand darin, dass im Rahmen der Aufführung klassische und moderne Interpretationen von Musik miteinander zu einem ganz neuen Stil verbunden wurden.

Den 1. Platz in der Kategorie „Poesie“ belegte Anastasia Weber, 11 Jahre alt, mit ihrer Interpretationen des Gedichts „September“. Den 2. Platz belegte Lina Tamindarowa mit dem Gedicht „Meine Muse“ von Dominik Hollmann. Auf den 3. Platz kam Uljana Ukrainskaja, Studentin der Staatlichen Ualichanow-Universität.

In der Kategorie „Musik“ errang die 14-jährige Schülerin Sneschanna Peratinskaja den 1. Platz, indem sie das Lied „Edelweiß“ klassisch interpretierte. Mit dem Lied „Die Stadt der Kindheit“ sicherte sich Dajana Schumabajewa Platz 2. Den Text zu dem Lied schrieb der russische Schriftsteller Robert Roschdestwenski, Dominik Hollmann übersetzte das Lied ins Deutsche. Platz 3 ging an Ramina Schamsutdinow für ihre Interpretation des Liedes „Wiegenlied einer deutschen Mutter in der sibirischen Verbannung“ von Dominik Hollmann.

Die Veranstaltung war ein großer Erfolg und weckte auch das Interesse der örtlichen Medien. Regionale Zeitungen sowie der Fernsehsender „Koksche TV“ führten Interviews und berichteten über das Kulturereignis.

Bibigul Nugumanova war mit den Ergebnissen des Wettbewerbs mehr als zufrieden: „Es ist ein schönes Gefühl, dass wir mit diesem Wettbewerb die Werke des bedeutenden Schriftstellers und Dichters Dominik Hollmann in Kasachstan breitenwirksam vermitteln und jungen Menschen näherbringen konnten.“

Nun soll der Wettbewerb in anderen Regionen Kasachstans fortgeführt werden.

Katharina Martin-Virolainen

Russlanddeutsche aus Unterfranken zum Krieg in der Ukraine

Interview mit Albina Baumann und Erik Fink

Im nachstehenden Interview (veröffentlicht am 30. April in der „Mainpost“. mit deren freundlicher Genehmigung wir es leicht gekürzt veröffentlichen) distanzieren sich Albina Baumann, Vorsitzende der Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen und Frauenbeauftragte der LmDR, und Erik Fink, Mitglied der LmDR, klar und deutlich von prorussischen Demonstrationen in Würzburg (Unterfranken, Bayern):

„Mainpost“ (Irene Spiegel): In mehreren deutschen Städten fanden vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs Demonstrationen von prorussischen Anhängern statt. Auch in Würzburg. Spiegeln diese Menschen die Einstellung der Russlanddeutschen hierzulande wider?

Albina Baumann: Nein. Leider gibt es diese Autokorsos, wir von der Landsmannschaft finden sie schrecklich. Es sind mitunter dieselben Leute die von Stadt zu Stadt fahren.

Wer sind dann diese Leute, die solche Demos organisieren oder wie in Würzburg sogar die Gethsemanekirche am Heuchelhof mit dem russischen Kriegssymbol beschmiert haben?

Baumann: Es gibt verschiedene Gruppen. Einmal diejenigen, die davon überzeugt sind, dass russischsprachige Menschen hier diskriminiert werden. Das gibt es tatsächlich. Es gab demolierte Schaufenster und Drohbriefe in Briefkästen. Dann gibt es die Gruppe der Spätaussiedler mit ganz vielen Verletzungen aus der Vergangenheit. In Russland wurden sie als Deutsche diskriminiert und in Deutschland dann als „Russen“ abgestempelt. Beim Aufnahmeverfahren mussten sie „stolze Deutsche“ sein, und in Deutschland wurde dieser Nationalstolz nicht gern gesehen.

Aber das rechtfertigt doch nicht, den Krieg gegen die Ukraine zu verherrlichen?!

Baumann: Nein. Aber hier kommen politische Kräfte ins Spiel, die diese Situation ausnutzen. Sie geben diesen Menschen das Gefühl, echte Deutsche sein zu dürfen. Leider gibt es Leute, die dem verfallen. Es sind wenige, aber es gibt sie.

Es wird behauptet, in den Familien von russlanddeutschen Spätaussiedlern läuft nur das russische Staatsfernsehen. Stimmt das?

Fink: Bei meiner Familie gibt es kein russisches Fernsehen. Wir haben es uns auch nicht in Russland angeschaut. Wir haben Infos von der Deutschen Welle bekommen oder von anderen westlichen Medien. Nur wenn wir etwas aus unserer Region erfahren wollen, schauen wir überwiegend unpolitische regionale Medien im Internet.

Baumann: Ich lebe seit 1976 in Deutschland, spreche meist Deutsch. Ich schaue russisches Fernsehen, um die Russischkenntnisse beizubehalten. Als Interkulturelle Trainerin muss ich auch wissen, was die Menschen beschäftigt.

Wer sind dann die Menschen, die der russischen Staatspropaganda verfallen?

Baumann: Ich glaube es sind Menschen, die in einem System aufgewachsen sind, in dem man staatlichen Organen nicht trauen kann. Mit diesem Gefühl kommen sie hierher und werden von manchen politischen Kräften wie bestimmten Parteien oder Gruppierungen darin bestätigt.

Wie wird in russlanddeutschen Familien über den Krieg in der Ukraine diskutiert?

Baumann: Unterschiedlich. Es gibt Familien, die nehmen ukrainische Flüchtlinge auf. Es gibt aber auch innerhalb der Familien totale Auseinandersetzungen. Manche haben den Kontakt zu Verwandten in Russland abgebrochen oder sprechen den Krieg nicht an, um Streit zu vermeiden.

Fink: Bei mir ist es auch schwierig. Ich kann nicht mit meiner in Russland lebenden Mutter offen über die Politik reden, weil sie Putin unterstützt. Und das ist mein Schmerz.

Erik Fink und Albina Baumann beim Interview mit der „Mainpost“.
Foto: Anand Anders

Ist die Anfälligkeit für russische Propaganda eine Frage des Alters?

Fink: Oft ja. In meinem persönlichen Umfeld gibt es niemanden, der Putin unterstützt oder den Krieg befürwortet. Die meisten meiner Freunde sind Deutsche, darunter auch mehrere hier geborene Kinder russlanddeutscher Eltern.

In einer Schweinfurter Berufsschule haben russlanddeutsche Schüler den Ukrainekrieg verharmlost. Das ist ja genau diese Generation. Wie erklären Sie das?

Baumann: Man weiß nicht, wer diese Schüler sind. Nicht jeder mit Akzent, ist russlanddeutscher Spätaussiedler. Es kann auch ein ethnischer Russe sein, dessen Eltern zum Arbeiten nach Deutschland gekommen sind. Meiner Erfahrung nach sind Pro-Putin-Leute oft ethnische Russen.

Fink: Es gibt auch jüdische Immigranten aus Russland, die sind genauso gespalten. Und es gibt ganz viele Tschetschenen, die einen russischen Pass haben. Sie haben mit uns nichts zu tun, außer der gemeinsame Sprache.

Wie ist denn die Einstellung der Mitglieder der Landsmannschaft zum Ukraine-Krieg?

Baumann: Das ist schwer zu sagen. Viele sagen ihre Meinung nicht. Manche lassen sich mitunter auch vor den Karren spannen. So eine Frau vom Heuchelhof, die den Autokorso im guten Glauben, er sei Protest gegen die Diskriminierung russischsprechender Menschen, organisiert hat. Danach stand sie mit Tränen in den Augen vor den Menschen beim Friedensgebet; es sei niemals ihre Absicht gewesen, den Krieg zu unterstützen.

Fink: Viele unserer Mitglieder setzen sich aktiv für die Ukraine ein. Sie gehen nicht demonstrieren, sondern helfen den unschuldigen Opfern. Auch ich engagiere mich, begleite Geflüchtete auf Ämter oder zu Arztbesuchen. Die, die für Putin auf die Straße gehen, das ist nur ein ganz kleiner Prozentsatz.

Sollten sich Spätaussiedler aus Ihrer Sicht zum Ukraine-Krieg positionieren?
Baumann: Das kann man, muss man jedoch nicht. Warum sollte sich zum Beispiel jemand aus Kirgistan zu Putins Politik positionieren. Putin war nie sein Präsident, aus seiner Sicht geht ihn das nichts an. Ich habe mich positioniert, weil meine Vorfahren aus der Ukraine sind. Was dort passiert, tut mir weh.

In Chats und Telegramkanälen wird gezielt russische Propaganda über den Ukraine-Krieg verbreitet. Was tut die Landsmannschaft dagegen?
Baumann: Das ist sehr abhängig von der Situation vor Ort. In Würzburg, speziell auf dem Heuchelhof, gab es den Autokorso, der sehr aggressiv aufgetreten ist, und es gab die Schmierereien an der Kirche. Hier sind wir, Bürgerverein, Kirche, Quartiermanagement und Landsmannschaft, als Netzwerk aktiv. Bald gibt es ein Seminar zum deeskalierenden Umgang mit dem Thema.

In Schweinfurt wurde in einem Spätaussiedlerwohnheim ein russischer Oppositioneller von Mitbewohnern angefeindet, weil er Russlanddeutsche kritisiert hat, die Putins Krieg loben. Ist es gefährlich, unter Russlanddeutschen seinen Mund aufzumachen?
Fink: Das würde ich nicht sagen. Es hängt viel davon ab, wie man sich verhält und sich ausdrückt. Wenn man sagt, Russlanddeutsche sollten „aus dem Land gejagt werden", dann können sie schon aggressiv werden.

Das Zitat ist aber unvollständig. Es hieß: „Russlanddeutsche, die Putins Krieg loben, sollten aus dem Land gejagt werden."
Fink: Trotzdem. Das kann sogar Leute aggressiv machen, die gegen Putin sind. Die Praxis der Ausbürgerung und Zwangsdeportation hat ja auch unsere Vorfahren betroffen.
Baumann: Diese Aussage ist vielen, auch mir, aufgestoßen. Sie ist sehr pauschal und stellt alle Russlanddeutsche auf eine Linie. Die Empfindlichkeit kann ich daher sehr gut nachvollziehen.

Haben sie Kontakt zu Putin-Anhängern?
Baumann: Vor dem Ukraine-Krieg gab es einige, die meinten, Putin sei gut für Russland, das Land brauche so einen starken Anführer. Auch sie finden den Krieg nicht in Ordnung, es sei schrecklich, was der Zivilbevölkerung passiert. Gerade für sie ist das jetzt eine schlimme Situation.
Fink: Dieses Problem kann man nicht mit Gewalt lösen, man muss Überzeugungsarbeit leisten. Viele Russlanddeutsche hier wissen gar nicht, wie das Leben in Russland ist, weil sie sehr selten oder nie dort waren. Ich fände es gut, wenn jemand wie der russische Oppositionelle Alexej Schwarz diesen Menschen erzählt, welche Probleme es dort gibt. Hier könnte er viel Aufklärung betreiben.

Warum tun sich diese Menschen trotzdem so schwer, die Tatsachen zu erkennen?
Baumann: Diese Leute haben nie Meinungsfreiheit genießen dürfen. Im Grunde ist das ganze System in Russland seit 1917 auf Lügen aufgebaut.

Fink: Viele Russlanddeutsche sind zudem traumatisiert, drüben wurde ihnen die Zugehörigkeit zur Sowjetunion abgesprochen. Jetzt wollen einige diese Zugehörigkeit zurückgewinnen durch übertriebenen prorussischen Patriotismus. Sie wollten und wollen dazu gehören und finden es schmerzhaft, wenn ihnen die Zugehörigkeit sowohl drüben als auch hier abgesprochen wird. Russlanddeutsche sind auch nie vollständig rehabilitiert worden. Viele wären in Russland geblieben, wenn sie dort ihre Republik wiederbekommen hätten.

Dieses Problem kann man nicht mit Gewalt lösen...

In der Geschichte gab es immer wieder extreme Nähe und extreme Distanz zwischen Deutschland und Russland. Was macht das deutsch-russische Verhältnis so speziell?
Baumann: Den Deutschen der UdSSR ging es immer genau so, wie die Beziehungen zwischen den Ländern waren. Waren diese eng, ging es ihnen gut. Sobald die Beziehungen abkühlten, traf es die Deutschen der Sowjetunion. Im Grunde sind wir froh, jetzt hier in Deutschland zu sein, doch gut geht es uns im Moment nicht. Obwohl: Eigentlich haben wir mit diesem Krieg nichts zu tun.

Auch Russlanddeutsche erleben seit Ausbruch des Krieges Anfeindungen. Wie nehmen Sie die Situation wahr?
Baumann: Ja, es gibt Anfeindungen, ich habe jedoch solche nie erlebt. Manchmal sieht man auch Diskriminierung, die gar keine ist.
Fink: Ich habe in Deutschland noch nie Diskriminierung erlebt. Auch nicht jetzt.

Was können wir tun, damit es nicht wieder solche Vorfälle wie in Würzburg gibt?
Baumann: Offen und wach sein, sensibel mit dem Thema und den Leuten umgehen und sich in der öffentlichen Diskussion einen Tick zurücknehmen. Ukrainer gegen Russen, Russen gegen Ukrainer, Deutsche, die sich positionieren – was da aufeinander eindrischt, verschlimmert nur die Lage.
Fink: Wir müssen hier keine Kriege gegeneinander führen. Wir sollten vielmehr miteinander reden, weil sich sonst die Fronten verhärten und das der russischen Propaganda in die Hände spielt. Das wäre das Schlimmste, was uns passieren kann.

Wie kann die Landsmannschaft zur Aufklärung beitragen?
Baumann: Die Landsmannschaft setzt auf politische Bildung. Aus finanziellen Gründen und weil wir überparteilich und überkonfessionell organisiert sind, leider zu wenig.
Fink: Auch die deutsche Regierung sollte die Bildungsarbeit intensivieren. Zum Beispiel Bildungsangebote in russischer und in anderen Sprachen anbieten. Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Nicht alle Menschen sprechen hier gut Deutsch. Es wäre gut, wenn sie die Möglichkeit hätten, eine proeuropäische, demokratische Position in ihrer Muttersprache zu bekommen.
Baumann: Neben der politischen Bildung muss auch in der Gesellschaft Aufklärungsarbeit betrieben werden. Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist überhaupt nicht präsent. Viele wissen nichts über uns und wer wir sind.

MBE – Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer
alle Infos unter: www.MBE.LMDR.de

Ortsgruppe Karlsruhe (Baden-Württemberg)

Grenzenlose Theaterkunst

Seit Oktober vergangenen Jahres läuft bei der Ortsgruppe Karlsruhe der LmDR das Projekt „Grenzenlose Theaterkunst". Dazu wurden in zwei Ortsteilen von Karlsruhe, in der Weststadt und in Oberreut, Theaterteams gebildet. Zu Beginn des Projekts fanden zunächst regelmäßige Austauschrunden statt. Bei diesen Begegnungstreffen berichteten die Teilnehmenden über ihre Migrationsgeschichte, die Erinnerungen ihrer Eltern oder Großeltern und die prägendsten Erlebnisse und Erfahrungen in Deutschland oder ihrer ehemaligen Heimat.

Bei der Aufnahme der Teilnehmer gab es keine Beschränkungen: Jeder, der sich für die Themen Migration und Integration interessiert und aus seinen eigenen Erfahrungen oder aufgrund seiner eigenen Migrationsgeschichte etwas berichten wollte, war herzlich willkommen. Dementsprechend entstanden sehr vielfältige Theaterteams: Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft begeisterten sich für die Projektidee und nehmen seitdem aktiv an den Theatertreffen teil.

Im Rahmen des Projekts steht nicht nur das Schauspiel im Mittelpunkt. Das Ziel war es, Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen, gemeinsam Migrationsgeschichten aufzuarbeiten, sich auszutauschen und dadurch mehr Sensibilität und Verständnis für andere Biografien zu erzeugen. Die Teilnehmer durften sich im Rahmen des Projekts Aufgaben nach ihren individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen aussuchen, Darbietungen auf der Bühne, aber auch Ton- und Musiktechnik, Kostüm- und Maskenfertigung, Bühnenbild oder Beleuchtung.

Im Laufe der vergangenen Monate wurde gemeinsam auf eine Aufführung hingearbeitet. Unter der Leitung von Ida Martjan entwickelten sich reale Lebensgeschichten zu Theaterminiaturen. Darunter sind spannende, traurige, tragische, lustige und humorvolle Geschichten von Menschen aus Russland, Kasachstan, der Ukraine, Syrien, Litauen, Mazedonien und anderen Ländern. Diese Geschichten werden in besonderen Darbietungsformen einzeln in Szene gesetzt und anschließend auf der Bühne aufgeführt.

Für die jungen Teilnehmer gestaltete sich die Suche nach Geschichten etwas schwieriger. Während die Erwachsenen eigene Migrationserfahrungen mitbrachten, waren die Jugendlichen darauf angewiesen, dass ihre Eltern, Großeltern oder Verwandten über ihre Auswanderung berichteten.

Manchmal jedoch kamen diese Erzählungen eher zögerlich, da sich die Angehörigen nicht an ihre schwere Vergangenheit erinnern wollten. So musste manch ein Jugendlicher viel Geduld und Hartnäckigkeit aufbringen, um an seine eigene Familiengeschichte zu kommen.

Parallel wird das Projekt filmisch begleitet: Die Teilnehmer werden phasenweise interviewt, und somit wird sowohl ihre eigene Entwicklung als auch die des Projekts und des gesamten Theaterteams festgehalten. Die filmische Begleitung und die Auswertung sowie Selbstreflexion der Zwischenschritte und Endergebnisse sowie die Entwicklung der einzelnen Teilnehmenden und des Projektes als Ganzes sollen nicht nur Zwecken der Reflexion, sondern auch der Erinnerung oder als Beispiel für ähnliche Initiativen dienen.

Neben den Treffen, Theaterproben und Filmaufnahmen werden auch Workshops angeboten. So fand am 1. Februar ein Theaterworkshop mit dem Schauspieler und Regisseur Rusen Kartaloglu statt. Dabei durften die jungen Schauspieler ihre Szenen vorspielen und sich professionelles Feedback einholen. Der erfahrene Theaterpädagoge erläuterte, worauf es bei der Ausarbeitung eines Theaterstücks ankommt, und gab den Teilnehmern wertvolle Tipps, die sie später beim Spielen ihrer Geschichte anwenden können. Im Anschluss führte Rusen Kartaloglou einige Theaterübungen und -spiele mit den Teilnehmenden durch, die für jede Menge gute Laune sorgten.

Am 18. Mai fand ein Maske-Kostüm-Workshop mit Sotirios Noutsos und Cennet Aydogan statt. Beide sind am Badischen Staatstheater Karlsruhe im Bereich Masken- und Kostümbildung tätig. Bei dem Workshop erläuterten sie den Teilnehmern, nach welchen Kriterien ein Kostüm und die passende Maske für ein Bühnenstück ausgewählt werden können.

Damit die Referenten sich ein Bild von den Inhalten des Theaterstücks machten konnten, führten die Teilnehmenden einige Auszüge aus ihren bereits fertiggestellten oder fortgeschrittenen Miniaturen auf. Des Weiteren wurden Überlegungen angestellt, welche Möglichkeiten es gibt, die Schauspielerinnen und Schauspieler der einzelnen Theaterminiaturen aus dem Projekt bühnentauglich zu schminken. Anschließend machten sich die Profis ans Werk: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden frisiert und geschminkt. Am Ende entstanden fertige Bühnenausstattungen inklusive Kostüm und Maske. Die Teilnehmer waren mit dem Workshop sehr zufrieden und nahmen für sich sehr viele wertvolle Informationen mit.

TeilnehmerInnen des Projekts mit Ida Martjan (vorne 2. von rechts).

Attraktive Kostüme im Rahmen der „grenzenlosen Theaterkunst".

Das gesamte Projekt gliedert sich iin drei Phasen. Am Ende jeder Phase steht ein Multiplikatorentreffen an, bei dem Ehrenamtliche anhand der Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt mit dem Ziel geschult werden, ähnliche Initiativen auch an anderen Orten zu durchzuführen.

Nun geht das Theaterprojekt in die heiße Phase, denn demnächst stehen bereits die ersten Auftritte an. Neben Theaterproben und Kostümen wird fleißig am Bühnenbild sowie der Vertonung und Lichttechnik gearbeitet. Die Teilnehmer sind sehr aufgeregt und fiebern den Aufführungen entgegen.

Das Projekt „Grenzenlose Theaterkunst" wird im Rahmen des Programms „Vielfalt gefällt! Orte der Toleranz" der Baden-Württemberg Stiftung sowie vom Kulturamt Karlsruhe gefördert. Die Ortsgruppe Karlsruhe bedankt sich an dieser Stelle für die starke Unterstützung.

Katharina Martin-Virolainen

Aktivitäten des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR)

Die Nürnberger Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen bei ihrem Besuch des BKDR mit dessen Leiter Waldemar Eisenbraun (8. von links). © BKDR

Bündnis 90/Die Grünen zu Besuch beim BKDR

Bündnis 90/Die Grünen stellen 14 Mandatsträger des Nürnberger Stadtrates, darunter Natalie Keller, die mit ihren russlanddeutschen Eltern als Spätaussiedlerkind nach Deutschland gekommen ist. Sie ist Sprecherin für frauen- und kulturpolitische Themen der Fraktion.

Auf Initiative des Fraktionsvorsitzenden Achim Mletzko fand am 25. April 2022 ein reger Austausch zwischen der gesamten Stadtratsfraktion und dem Team des BKDR statt. Dabei ging es in erster Linie um die besondere Geschichte der Deutschen aus dem postsowjetischen Raum, das vielfältige Wirken des BKDR und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern. In diesem Zusammenhang führte der BKDR-Leiter Waldemar Eisenbraun den anschaulichen Videobericht über die Bildungsreise nach Odessa vor.

Zur Aufzeichnung der Exkursion „Auf den deutschen Spuren im Gebiet Odessa“ gelangen Sie via QR-Code bzw. über den YouTube-Kanal „BKDR Kulturzentrum“:

Kooperation mit dem Goethe-Institut: Projekt „Deutsche Spuren in Russland“

Das BKDR wirkte als Kooperationspartner des Goethe-Instituts aktiv mit beim Projekt „Deutsche Spuren in Russland“.

Vor allem in der Region rund um Saratow konnte das BKDR sein Wissen in Person der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Prof. Dr. Olga Litzenberger mit fachmännischer Unterstützung von Dr. Sergey Terekhin gezielt einbringen.

Bei diesem Projekt wird das kulturelle Erbe der Deutschen aus Russland mithilfe von informativen Texten in Deutsch und Russisch mit begleitenden Fotos der breiten Öffentlichkeit anschaulich zugänglich gemacht. Dabei wird deutlich, wie weit verbreitet die deutschen Spuren in der Russischen Föderation sind und welchen Stellenwert diese auch heute noch in der Erinnerungskultur der Deutschen aus Russland sowohl im In- als auch im Ausland einnehmen.

Die alte Dampfmühle in Saratow. Bild: Alexander Milewsky

Wenn Sie den folgenden Link aufrufen, erfahren Sie mittels des interaktiven mobilen Reiseführers interessante Details über die ehemaligen Herkunftsgebiete sowie die vielseitige Geschichte der Deutschen aus Russland: **https://www.goethe.de/ins/ru/de/spr/eng/dss/dsr.cfm**

„Das religiöse Leben der Russlanddeutschen“ – BKDR-Ausstellung demnächst in Barby (Sachsen)

Das BKDR hat mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales die Ausstellung „Das religiöse Leben der Russlanddeutschen“ konzipiert und damit einen zentralen Aspekt des Lebens der Volksgruppe thematisiert, denn gerade die besondere evangelische bzw. römisch-katholische Religiosität hat einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, eine eigene Identität inmitten eines andersnationalen und anderskonfessionellen Umfeldes zu bewahren. Diese Ausstellung wird in diesem Sommer in der Barbyer St. Marienkirche zu sehen sein.

Eröffnet wird sie am 19. Juni 2022 im Rahmen des um 10 Uhr beginnenden Gottesdienstes, in dem der ehemalige Landesbischof von Sachsen, Carsten Rentzing, predigen wird. Rentzing ist gegenwärtig Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands für Mittel- und Osteuropa und hat in diesem Aufgabenbereich enge Kontakte unter anderem zur russlanddeutschen „Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten“. Somit ist er ein guter Kenner des gegenwärtigen religiösen Lebens der Volksgruppe.

Abgeschlossen werden soll die Ausstellung am 18. September 2022 um 17 Uhr mit einem Konzert des Organisten und Hochschullehrers Karl Maureen.

Wo: **Barby, St. Marienkirche**
Wann: **19. Juni bis 18. September 2022, immer von 10 bis 17 Uhr**
Eröffnungsgottesdienst: **19. Juni 2022, 10 Uhr**
Abschlusskonzert: **18. September 2022, 17 Uhr**

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Landesgruppe

Eine Aktion der Landesgruppe Baden-Württemberg:
Es gab längere Diskussionen, bis die Landesgruppe zu einer Entscheidung gekommen war, die besonders Senioren mit kleiner Rente zugutekommen kann.

Der Vorschlag war: Senioren mit einer niedrigen Rente bekommen auf Antrag eine 50-prozentige Unterstützung bei der Begleichung des landsmannschaftlichen Mitgliedsbeitrags. Somit wird für sie der Jahresbeitrag nicht 30 € sein, sondern nur noch 15 €. Für die restlichen 15 € kommen geteilt die jeweilige Ortsgruppe und die Landesgruppe Baden-Württemberg auf. Die Aktion soll sich vorerst auf die Jahre 2022 bis 2025 beschränken.

Der Vorschlag bezieht sich auf die Tatsache, dass wir in letzter Zeit mehrere Austritte von Mitgliedern mit kleiner Rente zu verzeichnen haben.

Der Antrag auf Erstattung der 15 € kann bei der/dem Ortsgruppenvorsitzenden gestellt werden. Ein entsprechendes Antragsformular kann ebenfalls von der/dem KG-Vorsitzenden geholt werden.

Wir wissen, dass es nur wenige Mitglieder gibt, die den Mitgliedsbeitrag nicht zahlen können. Aber Armut darf kein Hindernis für die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft und zum Gemeinwesen sein.

Der Vorschlag wurde von folgenden Orts- und Kreisgruppen unterstützt:
Biberach, Bietigheim-Bissingen/Ludwigsburg, Freiburg, Friedrichshafen/Bodensee, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Mannheim-Ludwigshafen-Frankenthal, Esslingen/Nürtingen, Oberschwaben/Allgäu, Ortenaukreis/Offenburg, Ostalbkreis/Schwäbisch Gmünd, Rastatt/Baden-Baden, Rems-Murr/Waiblingen, Reutlingen/Zollernalb, Rottweil, Schwäb. Hall/Crailsheim, Schwarzwald-Baar-Heuberg-Kreis, Singen-Konstanz, Stuttgart, Tübingen.

Enthaltungen: Ulm, Pforzheim, Backnang, Heilbronn.

Zusätzlich wurden folgende Schwerpunkte zur Verbesserung der Situation auf Vorschlag von Ida Jobe festgelegt:

- Die Jungen intensiver ansprechen.
- Die Landsmannschaft muss attraktiver dargestellt werden.
- Man darf nicht zulassen, dass im Namen der Landsmannschaft unsere Landsleute schlecht gemacht werden.

Ernst Strohmaier, Vorsitzender

Heidelberg

Breitgefächerte Unterstützung:
Die Kreisgruppe Heidelberg unterstützt gerne Mitglieder der LmDR, die in ihrem Einzugsbereich zuhause sind. Aber auch darüber hinaus gibt es immer wieder Aktivitäten, die sowohl unseren Landsleuten als auch Menschen, die Schutz und Hilfe benötigen, zugutekommen.

Vor allem geht es dabei um die Betreuung von Flüchtlingen aus den Kriegsgebieten in der Ukraine, zumal sich eines der zentralen baden-württembergischen Aufnahmelager für diese Flüchtlinge in Heidelberg befindet.

Liebe Landsleute, liebe Vorstände
der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist.
Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Führungen durch Heidelberg:
Weil Heidelberg so schön und gastfreundlich ist, sind wir immer froh, wenn Vertreter anderer Kreisgruppen bei uns zu Gast sind. Gerne zeigen wir ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und erzählen, welche Geschichten damit verbunden sind.

Die Vorsitzende unserer Kreisgruppe, Erika Neubauer, kennt sich bestens in der Geschichte der Stadt aus. Besonders im Rahmen des landsmannschaftlichen Projektes „Frauen am Neckar“ gab es mehrere Frauengruppen, die unsere Stadt bewundern durften.

Der Vorstand

Erika Neubauer weiß vieles und fast alles über die Stadt Heidelberg und ihre Geschichte.

Karlsruhe

Hilfe für Flüchtlinge:
Bei einer Stippvisite der Orts- und Kreisgruppe Karlsruhe der LmDR, der Bahnhofsmission und der Flüchtlingshilfe Karlsruhe würdigte der Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup die Arbeit der Menschen, die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern helfen: „Ich bin beeindruckt, was alles geleistet wird.“

Beim Besuch des Karlsruher Oberbürgermeisters Dr. Frank Mentrup (3. von rechts): - vorne (von rechts): Saule Makhambetova, Erna Pacer, Jenny Kastalion, Irina Kiba, Anna Kastalion, Vera Wild und Aelita Corkill; - in der 2. Reihe Egor Ekkert.

Unser Verein leistet seit Jahren Integrationsarbeit und hilft zahlreichen Bedürftigen. Unter anderem haben wir die Betreuung für geflüchtete Familien mit Kindern aus dem ukrainischen Kriegsgebiet initiiert. Um den Kindern zu ermöglichen, ihre Sorgen und Ängste schneller zu vergessen, bieten wir Musik, Malen und Basteln und eine spielerische Sprachförderung an. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind mit Leib, Herz und Seele dabei.

Es ist sehr schön, zu hören, wie die Kinder mit Stolz und Freude sagen: „Ich wohne in Deutschland!“ Sie nehmen also tatsächlich wahr, dass Deutschland ihre neue und sichere Heimat ist.

Die Kinder und ihre Eltern haben auch an unserer Veranstaltung zum Muttertag aktiv teilgenommen. Die Kinder präsentierten ihren Eltern mit Begeisterung ihre musikalischen Talente und überraschten ihre Mütter und Omas mit ihren selbstgefertigten Karten.

Alle Beteiligten waren glücklich und zufrieden und bedankten sich bei unserem pädagogischen Team.

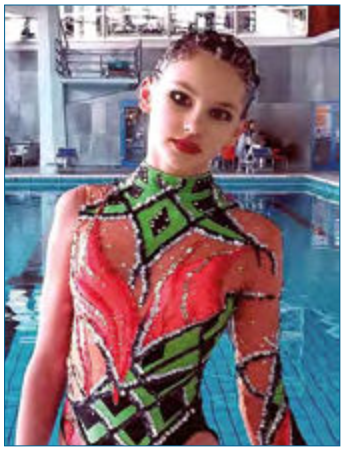
Erna Pacer – alles Gute zum Geburtstag!

Erna Pacer

Seit über 20 Jahren leitet **Erna Pacer** die Ortsgruppe Karlsruhe der LmDR. Vieles konnten wir dank ihrer Energie auf die Beine stellen, sie war immer die treibende Kraft wie auch die gute Seele unseres Vereins. Sie versteht es, alle zu motivieren und zusammenzuhalten. Ihr Organisationstalent ist bewundernswert.

Im Namen unserer Ortsgruppe wünschen wir ihr nachträglich zu ihrem 70. Geburtstag am 10. Mai 2022 beste Gesundheit, viele glückliche Momente im Leben und weiterhin unermüdliches Engagement bei unserer Vereinsarbeit.

Erster Wettkampf und gleich drei Medaillen!



Alexandra Linker

Wir freuen uns mit unserer **Alexandra Linker**, Schülerin der 6. Klasse eines Gymnasiums, die als Synchronschwimmerin bei den 42. baden-württembergischen Altersklassenmeisterschaften der Jugend in der Altersklasse D drei Medaillen gewonnen hat. Sie belegte im Soloprogramm und mit ihrem Team, dem SSC Karlsruhe, jeweils den 1. Platz und kam im Pflichtprogramm auf Platz 2.

Der erste Wettkampf und gleich so erfolgreich! Das fängt ja optimal an! Wir wünschen Alexandra auch weiterhin alles Gute!

Der Vorstand

Lahr

Ehrenamtliche Arbeit im Mittelpunkt:

Unsere Kreisgruppe ist eine der größten der LmDR. Zurzeit gehören zu ihr 191 russlanddeutsche Familien aus Lahr und Umgebung.

Gewiss ist die hohe Mitgliederzahl zurückzuführen auf die zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten, die vom Kreisgruppenvorstand geplant, organisiert und durchgeführt werden. Die Maßnahmen betreffen nicht nur Sozialarbeit mit Betreuung und Beratung von russlanddeutschen Familien, es gibt vielmehr Aktivitäten auch in zahlreichen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, Stichpunkte Jugendarbeit, Kulturarbeit, psychologische Unterstützung usw.

Die Arbeit der Kreisgruppe steht und fällt mit dem Ehrenamt. Die meisten Erfolge in der Arbeit werden mit dem Einsatz des Ehepaares Held, Olga und Waldemar, in Verbindung gebracht. Leider ist Olga Held nicht mehr unter uns; sie ist viel zu früh gegangen, lebt aber in unseren dankbaren Erinnerungen weiter.

Lange Jahre leitete Waldemar Held die Kreisgruppe Lahr als Vorsitzender. Wir wissen seinen Einsatz sehr zu schätzen und möchten uns auf seine Unterstützung mit Rat und Tat auch in Zukunft verlassen. Nun wurde er vom Vorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg zum Landessozialreferenten berufen. Für diese neue Aufgabe wünschen wir ihm alles Gute und viel Erfolg.

Sorgen angesichts des Krieges gegen die Ukraine:

Am 13. Mai 2022 kamen die Mitglieder der Kreisgruppe zusammen, um über die Lage der Volksgruppe und die schwierige Situation angesichts des Krieges gegen die Ukraine zu sprechen. Wir waren uns alle einig: Wir sind für den Frieden und für die Einstellung der Kriegshandlungen.

Mit dem Thema muss man sehr sensibel umgehen, damit keine unbegründeten Beschuldigungen ausgesprochen werden, die sehr schnell zur Diskriminierung Deutscher aus Russland nach ethnischen und sprachlichen Prinzipien führen könnten. Auch nicht vergessen dürfen wir die 400.000 unserer deutschen Landsleute, die zurzeit noch in Russland leben.

Ein sehr wichtiges Thema war außerdem die Neuaufstellung der Kreisgruppe im Bereich der Integrationsarbeit.

Es wurde besprochen, welche Formen und Methoden der Arbeit sowie welche Bereiche jetzt eine größere Priorität bekommen sollten. Dazu gehört unter anderem die Neuausrichtung unserer Frauen- und Seniorenarbeit. Bei der Organisation werden wir zwei Ansätze nicht aus den Augen verlieren: Empowerment und „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Die Projektleiterin von „Orte der Partizipation von Migranten“, Katharina Strohmaier (rechts), zu Gast beim neuen Vorstand der Ortsgruppe Lahr (von links) Viktoria Brum, Martha Kuhn, Waldemar Held, Elena Romme (Vorsitzende), Julia Lokaj und Olesja Romme.

Elena Romme neue Vorsitzende:

Unser im Mai gewählter Vorstand setzt sich wie folgt zusammen

- Vorsitzende: **Elena Romme**
- stellv. Vorsitzende und Schriftführerin: **Olesja Romme**
- Kassenführung: **Viktoria Brum**
- Sozialarbeit: **Waldemar Held**
- Jugendarbeit: **Robert Karsten**
- Seniorenarbeit: **Martha Kuhn**
- Kulturarbeit und Frauenarbeit: **Julia Lokaj**

Zu Kassenprüfern wurden **Vladimir Samchuk** und **Lilli Kastan** gewählt.

Olesja Romme

Ostalb

Auffrischung der Kreisgruppe:

Wir haben es geschafft, die Kreisgruppe Ostalb und insbesondere die Arbeit in Schwäbisch Gmünd und Umgebung aufzufrischen. Immer mehr Landsleute unterstützen unsere ehrenamtliche Arbeit und machen mit bei der Organisation und Durchführung von Maßnahmen. Besonders aktiv sind dabei unsere weiblichen Mitglieder.

Am 2. Mai 2022 stellten wir unsere Pläne auf und verteilten die Aufgaben im Familien- und Nachbarschaftszentrum in der Antiberstraße 17 in Schwäbisch Gmünd, wo wir uns meistens treffen.

Ein wunderbares Konzert

Der Chor „Elegie“ der Kreisgruppe Ostalb.

durften wir am 13. Mai 2022 erleben. Anlässlich seines 10-jährigen Jubiläums hatte der landsmannschaftliche Chor „Elegie“ ein Programm mit schönen und bekannten. aber auch neuen Liedern zusammengestellt.

Wir wünschen unserem Chor ein gutes Miteinander und viele schöne Momente.

Irene Edinger, Vorsitzende

Pforzheim

Kulturnachmittag im Bürgerhaus Haidach:

Nach den Lockerungen der Kontakbeschränkungen hatten wir erfreulicherweise die Möglichkeit, unsere Mitglieder und Landsleute am 15. Mai beim Kulturnachmittag unter dem Motto „Maitanz“ im Bürgerhaus Haidach zu begrüßen.

Reger Betrieb an der Kuchentafel beim Kulturnachmittag im Bürgerhaus Haidach.

Nach der herzlichen Eröffnung durch die stellvertretende Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Ludmilla Herle, verkündete sie die nächsten Termine sowie einen Ausflug nach Konstanz im Juni.

Zwischen den Gesprächen bei Kaffee und Kuchen sorgte unsere Kulturwartin Elvira Krenz mit Musik für eine lockere Atmosphäre. Bis zum späten Nachmittag wurde bei guter Laune das Tanzbein geschwungen.

Musik verbindet, ob beim Tanzen oder Singen, und lässt die einsamen Wochen der COVID-Isolation in den Hintergrund treten.

Wir gratulieren

unseren Geburtstagskindern im Juni: **Katharina Dutenhöfer, Elvira Leidner, Nina Mantel** und **Woldemar Schulz**.

Wir wünschen den Jubilaren alles Gute, Freude im Leben, einen positiven Blick in die Zukunft und eine ganz starke Gesundheit.

Der Vorstand

Rottweil

Engagement für ukrainische Flüchtlinge:

Es war ein besonderer Tag, als das russische Bombardement der Stadt Mykolajiw begann und viele Menschen zwang, die Flucht zu ergreifen. Am 8. März, dem Tag, der normalerweise den Frauenrechten und dem Weltfrieden gewidmet ist, waren es in erster Linie Frauen, die versuchten, sich und ihre Kinder vor den russischen Geschossen in Sicherheit zu bringen.

Mitglieder der Kreisgruppe Rottweil leisten Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine.

Unter ihnen befanden sich drei Mütter mit ihren vier Kindern, die mit einem Linienbus die Stadt verließen und dann über das Nachbarland Moldau nach Deutschland flohen.

Zunächst wurden Switlana, Natali und Julia mit den Kindern in einer Flüchtlingsunterkunft in Koblenz untergebracht. Mit Hilfe eines Verwandten wurde dann Kontakt mit Waldemar Husch, dem Vorsitzenden der Kreisgruppe Rottweil der LmDR hergestellt, der sie schließlich in seinem Haus in Bad Dürrheim beherbergte. Seitdem unterstützt er mit allen Mitteln die ukrainischen Flüchtlinge, sei es durch die Organisation materieller Dinge oder durch behördliche Gänge.

Die Stadt Bad Dürrheim half in der ersten Zeit bei der Lebensmittelversorgung der drei Frauen und der vier Kinder im Alter von elf, zehn, neun und zwei Jahren, bis den Geflüchteten Geld oder Einkaufsgutscheine zur Verfügung gestellt wurden.

Da sich drei der Kinder im schulpflichtigen Alter befinden, besuchen sie gemeinsam mit sieben weiteren Schülern aus der Ukraine eine Vorbereitungsklasse an der Grund- und Werkrealschule. Zusätzlich sind die Kinder dank Homeschooling in der Lage, mit ihren früheren Lehrern nachmittags nach dem ukrainischen Lehrplan weiterzulernen. Einem dieser Lehrer gelang die Flucht nach Griechenland, von wo aus er seine lernbereiten Schüler unterrichtet.

Inzwischen verfügen ihre Mütter über eine Arbeitserlaubnis und versuchen mit Unterstützung von Waldemar Husch, eine Arbeit zu finden.

Der gesamte Vorstand der Kreisgruppe Rottweil hilft den ukrainischen Flüchtlingen mit Spenden. Waldemar Husch selbst unterstützt jeden Donnerstag ehrenamtlich den Tafelladen in Schwenningen, indem er dort dolmetscht, die Daten der ukrainischen Flüchtlinge aufnimmt und ihnen den Ablauf erklärt.

Veronika Fischer

Stuttgart

Gruppenfahrt nach Heidelberg:

Die Stuttgarter Reisegruppe vor einer der Sehenswürdigkeiten in der Stadt mit der ältesten Universität Deutschlands. Bild: Julius Miller

Am 5. Mai 2022 unternahmen wir eine Gruppenfahrt nach Heidelberg.

Beim Rundgang durch das Herz der Heidelberger Altstadt lernten wir die deutsch-russische Geschichte und die älteste Universität Deutschlands kennen und besuchten die berühmte ehemalige Residenz der Pfälzer Kurfürsten.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg der LmDR, Erika Neubauer, übernahm die Rolle der Gästeführerin und begleitete die Gruppe mit interessanten und spannenden Erzählungen.

Wir verfolgten den Weg zur weiblichen Gleichstellung in Begegnungen mit bekannten Frauen der Stadt Heidelberg wie z.B. Sofja Kovalevskaja (1850-1891). Als verheiratete Frau konnte diese ins Ausland reisen und studieren. Die Heidelberger Universität erteilte ihr 1869 als erster Frau eine Zulassung als Mathematikstudentin.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen in Vetter‘s Alt Heidelberger Brauhaus mit gutbürgerlicher Küche und einer gemeinsamen Kaffee-und-Kuchen-Pause im Café Gundel, einer der ältesten handwerklichen Bäckereien in Heidelberg, gab es viele interessante Gesprächsthemen, die zu lebhaften Diskussionen führten.

Bei unserem Besuch haben wir uns außer dem historischen Stadrkern die folgenden Sehenswürdigkeiten angeschaut:

- die Bergbahn und das weltberühmte Heidelberger Schloss;
- das einzigartige Deutsche Apotheken-Museum;
- den Kornmarkt und den Muttergottesbrunnen, auch Kornmarkt-Madonna genannt;
- die größte und wichtigste Heiliggeistkirche in Heidelberg;
- die historische Alte Brücke und das Brückentor. Das unbestrittene Highlight der Alten Brücke ist der Brückenaffe. Es heißt: Wer die rechte Hand des Affen berührt, wird nach Heidelberg zurückkehren. Und wer den Spiegel anfasst, wird Wohlstand haben.
- Die älteste Universität Deutschlands. Große Namen wie Hegel, Helmholtz, von Eichendorff, Habermas oder Helmut Kohl haben hier studiert oder gelehrt.
- Die schöne Jesuitenkirche.

Alina Rudi

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
http://Shop.LmDR.de

Tübingen

Neuwahlen des Vorstandes:

Sehr geehrte Mitglieder der Kreisgruppe Tübingen,
wir laden Sie herzlich ein zu unserer ordentlichen Kreisgruppenversammlung mit Neuwahlen. Diese findet am 16. Juli 2022 um 17 Uhr in Bahnhofgaststätte Mössingen/Bälsen statt.

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung (Grußwort Ernst Strohmaier)
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Wahl einer Versammlungsleitung (Wahlleiter, Beisitzer, Schriftführer)
TOP 4: Wahl einer Mandatskommission (Wahlkommission)
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6: Bericht des Kassenwarts
TOP 7: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 8: Aussprache zu den Berichten TOP 5, 6 und 7
TOP 9: Bericht der Mandatskommission
TOP 10: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11: Entlastung des bestehenden Vorstandes
TOP 12: Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 13: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 14: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 15: Verschiedenes
(Änderungen vorbehalten.)

Eduard Heinrich, Vorsitzender

Hilfen für Flüchtlinge aus der Ukraine:

Seit dem 7. März 2022 bemüht sich die Kreis- und Ortsgruppe Tübingen der LmDR mit ihrem Vorsitzenden Eduard Heinrich darum, Geflüchtete aus der Ukraine zu unterstützen.

Um den Betroffenen eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen, organisiert die Stadt Mössingen Basis-Deutschkurse für Ukrainer/-innen. Bislang sind ca. 90 ukrainische Flüchtlinge in Mössingen angekommen. Die Initiative der Stadt Mössingen basiert auf einem Vorschlag von Boris Kühn, der in dieser Stadt bereits viele Jahre als Integrationsbeauftragter tätig ist.

Offizieller Kursbeginn war am 11. April 2022, angeboten wird der Kurs voraussichtlich noch bis Ende Juli 2022. Die Durchführung der Lehrveranstaltungen findet montags bis donnerstags zwischen 9.30 und 11.30 Uhr im Jugendhaus in Mössingen statt.

Zusätzlich zum Deutschunterricht organisiert unsere Gruppe gemeinsame kulturelle Nachmittage.

Als erste deutsch-ukrainische Veranstaltung ist ein gemeinsames Essen mit anschließender Führung durch die Stadt Tübingen und Umgebung am 30. April 2022 zu nennen. Daran nahmen Eduard Heinrich, Alisa Keller, Jugendbeauftragte der Kreis- und Ortsgruppe Tübingen, Julian Maximilian Keller, Dascha Nasarenko, Olena Kolbasjuk und viele weitere teil.

Im Laufe des kulturellen Nachmittages fand zudem ein Austausch zwischen Alisa Keller, die zurzeit Rechtswissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen studiert und kurz vor dem Staatsexamen steht, und Dascha Nasarenko, die vor kurzem ein Jurastudium an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew begonnen hat, statt, der u.a. viele wichtige Fragen und Aspekte bezüglich eines Jurastudiums in Deutschland umfasste.

Als weitere deutsch-ukrainische Veranstaltung ist bereits eine Stocherkahnfahrt auf dem Neckar in Tübingen in Planung. Zweifellos wird auch diese gemeinsame kulturelle Veranstaltung wichtig und nützlich sein.

Unsere Kreis- und Ortsgruppe sieht in solchen Zusammentreffen einen Weg, Menschen aus der Ukraine in Deutschland das Gefühl der Einsamkeit zu nehmen, und versucht alles ihr Mögliche, um die Betroffenen dabei zu unterstützen, traumatische Erlebnisse so bald wie möglich zu verarbeiten.

Eduard Heinrich, Prof. Dr. Olga Keller

BAYERN

München

Neuwahlen des Vorstandes:

Liebe Landsleute,
hiermit laden wir Sie satzungsgemäß zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes ein. Diese findet am 17. Juli 2022 um 13 Uhr im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München, statt. Das Haus des Deutschen Ostens ist mit der S-Bahn zu erreichen, Haltestelle „Rosenheimer Platz".

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Wahl einer Versammlungsleitung
TOP 4: Wahl einer Mandatskommission
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6: Bericht des Kassenwarts
TOP 7: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 8: Aussprache zu den Berichten TOP 5, 6 und 7
TOP 9: Bericht der Mandatskommission
TOP 10: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11: Entlastung des Vorstandes
TOP 12: Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 13: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 14: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 15: Verschiedenes: Verleihung von Ehrennadeln und Urkunden an langjährige Mitglieder der LmDR.
(Änderungen vorbehalten.)

Wir weisen ausdrücklich auf Artikel 6, Abs. 5, der Verbandsordnung der LmDR hin: „Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig. Die Beschlüsse sind für alle Mitglieder bindend."

Um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder bitten wir freundlich. Aufgrund der Corona-Pandemie sind aktuelle Einschränkungen einzuhalten. Wir freuen uns sehr auf Ihre rege Teilnahme!

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie ebenfalls herzlich einladen:

- 12. Juni: Sportveranstaltung im Freien für Familien mit Kindern.
- 19. Juni, 12 Uhr: Feier zum 864. Geburtstag der Landeshauptstadt München auf dem Marienplatz beim Fischbrunnen.
- 3. Juli: Kulturfahrt nach Bayreuth.
- 7. Juli, 15 Uhr: Literarisches Café mit K. Kovatschkova im HDO, Einladung der Ackermann-Gemeinde.
- 9. Juli, 19 Uhr: Konzert „Bach, Boellmann, Schubert und Co." (Orgel, Klavier, Lesung). Einladung des Kulturwerks der Siebenbürger Sachsen. Veranstaltungsort: Adalbert-Stifter-Saal im Kulturforum des Sudetendeutschen Hauses, Hochstraße 8, München (S-Bahn „Rosenheimer Platz"). Voranmeldung erforderlich.

Ostern und Muttertag bei der Kreis- und Ortsgruppe München:

Die **Osterfeier** konnten wir endlich wieder in unserem traditionellen Format durchführen: mit einer geistlichen Ansprache des Pfarrers der Russischsprachigen Byzantinischen Katholischen Gemeinde in München, Martirij Bagin, und einem kulturellen Vortrag der Ackermann-Gemeinde.

Wir lernten dabei die neue Diözesangeschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde, Claudia Kern, kennen. Sie hielt einen Vortrag über die Sorben, eine westslawische Ethnie, die vorwiegend in der Lausitz im östlichen Deutschland lebt.

Auch unser langjähriger Ansprechpartner von der Ackermann-Gemeinde, Lothar Palsa, war dabei und sicherte uns seine weitere Unterstützung zu, jetzt auf ehrenamtlicher Basis, weil er sich inzwischen in den Ruhestand begeben hat,

Im Rahmen der Veranstaltung überreichten wir Ehrennadeln unseres Verbandes an drei langjährige Mitglieder der LmDR, an **Edwin Losing** (50 Jahre), **Andreas Maser** (45 Jahre) und **Erna Malsam** (40 Jahre).

Bei der Osterfeier in München wurden (von links) Edwin Losing, Erna Malsam und Andreas Maser mit Ehrennadeln ausgezeichnet.

Anschließend genossen wir das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen mit angenehmen Gesprächen und Gesang. Fürs leibliche Wohl sorgten Maria Maier, Irina Ziegel, Olga Seibert und Natalia Eppinger.

Am 8. Mai trafen wir uns dann bei einer Feier zum **Muttertag** erneut. Das Kulturprogramm hatte Olga Seibert organisiert. Die Damen der Kreis- und Ortsgruppe glänzten mit ihren kulinarischen Künsten, und **Helene Prediger** bekam zu ihrem 70. Geburtstag ein kleines Präsent und viele guten Wünsche. Für alle anderen weiblichen Mitglieder gab es wunderschöne Tulpen.

Muttertagsfeier der Kreis- und Ortsgruppe München.

Frühlingskonzert mit dem St. Clemenswerk:

Mehr als 60 Besucher ließen sich vom Frühlingskonzert mit Bilderausstellung begeistern, das wir in Kooperation mit dem St. Clemens-Werk (Monsignore Alexander Hoffmann) am 14. Mai veranstalteten.

Präsentiert wurden dabei Musik- und Bildwerke aus zwei unterschiedlichen Kulturen, der aserbaidschanisch und der spanischen. Die Künstler Ulviya Abdullayeva (Piano), Stefan Mishula (Saxophon) und Nani Boronat (Bildende Kunst) treten weltweit

mit ihren Konzerten und Ausstellungen auf. Auch diesmal zeigten sie ihre große Klasse und bekamen viel Applaus vom Publikum.

Herzlichen Dank an alle Organisatoren und Teilnehmer der Veranstaltungen!

Der Vorstand

Nürnberg

65 Jahre Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg der LmDR:

Wir laden Sie herzlich ein zu den Feierlichkeiten anlässlich des 65. Jahrestages der Gründung der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg, die vom 1. bis 3. Juli 2022 jeweils im Haus der Heimat Nürnberg, Imbuschstraße 1, stattfinden. Das Programm der drei Tage:

Festempfang am 1. Juli ab 18 Uhr:

- Begrüßung: Rudi Walter, Vorsitzender der KOG Nürnberg.
- Grußwort:
  Dr. Markus Söder, MdL, Bayerischer Ministerpräsident
  Sebastian Brehm, Mitglied des Bundestags
  Denis Rogov, Generalkonsul der Republik Kasachstan.
- Festansprache: Karl Freller, 1. Vizepräsident des Bayerischen Landtages.
- Ehrung und Aushändigung von Ehrenzeichen für Verdienste im Ehrenamt.
- Präsentation der folgenden Ausstellungen: - „Zeitsprung“: Robert Hettich, freischaffender Künstler, Hannover; - „Kultur- und Völkergeschichte“, Bulat Mekebaev, freischaffender Künstler, Berlin; - „Textilkunst“: Margarita Zippel, freischaffende Künstlerin, Nürnberg.
- Musikalische Umrahmung.

Anschließend gemütliches Beisammensein bei russlanddeutschen Spezialitäten.

Workshops, Lesung und Kulturnachmittag am 2. Juli ab 10 Uhr:

- 10-12 Uhr: Workshop mit Margarita Zippel, freischaffende Künstlerin, Nürnberg.
- 11-13 Uhr: Workshop mit Robert Hettich, freischaffender Künstler, Hannover.
- 13.30-15.30 Uhr: Lesung mit Bulat Mekebaev, freischaffender Künstler & Schriftsteller, Berlin.
- 16-16.30 Uhr: Musikstück, Julia Deibert.
- Grußwort: Marcus König, OB Nürnberg.
- 16.30-18 Uhr: Kulturnachmittag mit russlanddeutschen Kulturschaffenden: - Surprise, Tanzgruppe, Franz Hof; - Gesang & Gitarre; - Cornelius Martjan, Gesang & Gitarre; - Julia Deibert, Bratsche; - Josef Gelsenlichter, Akkordeon; - Jam- Session; - Instrumentalmusik, Josef Gelsenlichter, Akkordeon.
- 18.30-22 Uhr: Büfett mit russlanddeutschen Spezialitäten und Ausklang.

Lesung, Gespräche und Ausstellung am 3. Juli ab 10 Uhr:

- 10-12 Uhr: „Kasachstans Universum“, Buchvorstellung mit Pavel Makarov, Schriftsteller, Journalist unf Fernsehmoderator, Tallinn (Estland).
- Podiumsdiskussion und Interviews (Bulat Mekebaev, Robert Hettich, Margarita Zippel, Nadeshda Runde, Dr. Viktor Krieger u. a.).
- 14-17 Uhr: Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“. Dazu: Film „Die bewegte Geschichte der Deutschen aus Russland“ – Interviews mit Zeitzeugen (Projektleiter Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg). Die Ausstellung bleibt bis Ende Juli 2022 im HdH.

Der Vorstand

Schweinfurt

Seniorennachmittag in Schweinfurt:

Nach zwei langen Jahren Pandemie, Einschränkungen und Unsicherheiten konnte der Vorstand der Ortsgruppe Schweinfurt der LmDR im Mai 2022 die Mitglieder und alle Interessierten wieder zu einem Seniorennachmittag einladen.

Ein Schritt in die Normalität. Das Interesse war groß, sodass der Gemeindesaal der Maximilian-Kolbe-Kirche am Deutschhof bereits eine halbe Stunde vor dem offiziellen Beginn vollständig gefüllt war.

Die Tanzgruppe „Schweinfurter Regenbogen“ mit einem indischen Tanz und das Publikum beim Begegnungsnachmittag in Schweinfurt.

Mit großem Interesse und Spannung wurde das bunte Programm verfolgt. Der Kinderchor „Keine Tröpfchen“ unter der Leitung von Olga Baluyev überbrachte einen musikalischen Gruß und Blumen zum Muttertag, die Tanzgruppe „Schweinfurter Regenbogen“ unter der Leitung von Galina Witmer zeigte eindrucksvolle internationale Tänze. Für jeden Geschmack war etwas dabei. Bemerkenswert ist, dass trotz der Einschränkungen der letzten Zeit und nur wenigen Möglichkeiten zum Proben alle Künstler eine hohe Professionalität zeigten. Der Frauenchor „Harmonie“ rundete das musikalische Programm stimmig ab.

Die Veranstaltung haben zwei Stadträte besucht: Stefan Labus (Freie Wähler) wurde für 15-jährige Mitgliedschaft bei der LmDR geehrt und erhielt eine Urkunde, Ljubow Hurlebaus (CSU), Vorstandsmitglied der Ortsgruppe, war im Organisationsteam.

Barbara Oster sorgte für das leibliche Wohl und die gemütliche Atmosphäre.

Durch das gesamte Programm führte Ewald Oster, Vorsitzender der Ortsgruppe Schweinfurt und der Landesgruppe Bayern der LmDR. Für die musikalische Umrahmung sorgte Maestro Viktor Strihar.

Nach dem abwechslungsreichen Programm konnten die Seniorinnen und Senioren ausgiebig tanzen und mitsingen.

„Ich war überwältigt vom Andrang der Besucher und natürlich von den Auftritten unserer Aktiven. Nach so langer Zeit war es wieder ein gelungener Begegnungsnachmittag. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Mitgliedern des Vorstandes und explizit bei den Helfern!“, äußerte sich Ewald Oster nach der Veranstaltung.

Luba Hurlebaus

Würzburg-Kitzingen

Wir laden Sie herzlich ein

zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 12. Juni, 15 Uhr: Das Russland-Deutsche Theater Niederstetten mit Maria und Peter Warkentin präsentieren ihr neues Bühnenstück „Das sind wir!“ im Deutschen Fastnachtmuseum in Kitzingen, Luitpoldstraße 4.
- 26. Juni, ab 11 Uhr: Ökumenisches Sommerfest mit Gottesdienst und Festbetrieb in St. Sebastian auf dem Pfarrer-Erwin-Kuhn-Platz in Würzburg-Heuchelhof .
- 9. Juli, 17 bis 22 Uhr: Nachbarschaftsfest in Kitzingen, Unterer Mainkai.

„Krieg in der Ukraine: Herausforderungen und Chancen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.“

Aufgrund aktueller Entwicklungen auf dem Würzburger Heuchelhof *(siehe dazu den Bericht „Russlanddeutsche aus Unterfranken zum Krieg in der Ukraine“ in dieser Ausgabe)* gründeten die Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Albina Baumann, die Vertretungspfarrerin der „geschändeten“ Gethsemanekirche, Anna Bamberger, Christiane Kerner vom Bürgerverein Heuchelhof und Hermine Seelmann vom Quartierbüro Heuchelhof die Arbeitsgruppe „Zusammenhalt und Frieden auf dem Heuchelhof“.

Den vier auf dem Heuchelhof Aktiven war klar: „Es muss was geschehen! Die Menschen müssen wieder ohne Zwist zusammenkommen können. Doch wie?“

Auf Initiative der Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen wurde für den 1. Mai ein Kooperationsseminar mit der Hanns-Seidel-Stiftung organisiert. Dabei lud die Arbeitsgruppe Vertreter der Schulen und Kindergärten, Sozialarbeiter, Sportschulen sowie ausgewählte Bürger vom Heuchelhof als Multiplikatoren in die Gethsemanekirche ein.

Offizielle Vertreter der Stadt Würzburg, Oberbürgermeister Christian Schuchardt und die Integrationsbeauftragte Christine Blum-Köhler, waren ebenfalls unter den Teilnehmenden und machten sich im direkten Kontakt ein Bild vom Wirken der Arbeitsgruppe.

Als Referenten für das sehr aktuelle Thema konnten die Wirtschaftspsychologin und Beauftragte der Hanns-Seidel-Stiftung für Russlanddeutsche, Maria Filina, sowie der Journalist und Blogger Matthias J. Lange gewonnen werden.

Besonders produktiv war das Seminar wegen seiner vielen praktischen Handreichungen und Tipps für das reale Leben, die neben den theoretischen Inhalten vermittelt wurden.

Außer dem allgegenwärtigen Thema Desinformationen und Destabilisierung von Gesellschaften widmeten sich die Besucher vor allem auch der Frage „Wie spricht man mit den Menschen sensibel über den Krieg: Kriegszeiten - Zerreißprobe für Identitäten und Loyalitäten?“.

Neben den Impulsvorträgen mit Tipps und Anregungen für den sensiblen Umgang mit dem Kriegsthema gab es genügend Raum für Diskussionen und Austausch.

Durch den Zusammenhalt aller beteiligten Institutionen war das Seminar inclusive der Getränke und des Mittagessens für die Teilnehmenden kostenfrei. Da alle vom Seminar mehr als begeistert waren, wurde sogleich beschlossen, die Reihe fortzusetzen.

Familienfest des Bürgervereins Heuchelhof:

Unter dem Motto „Familie ist wichtig. Familie ist Heimat.“ lud der Bürgerverein Heuchelhof e. V. mit vielen Institutionen des Heuchelhofs, darunter auch die LmDR, am 15. Mai zum internationalen Familientag ein.

Auf den Wiesenflächen rund um das Seelein vom Gut Heuchelhof bis zum Piratenspielplatz entlang des Mwanza-Wegs boten die Vereine zahlreiche Aktivitäten an. Neben einem Flohmarkt, bei dem jeder mitmachen durfte, waren darunter eine ganze Reihe von Spielmöglichkeiten. Mit den selbst mitgebrachten Leckereien fand auf der Wiese ein Picknick statt.

Das aktive Team der IDRH und der Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen beim Familienfest. Bildquelle: IDRH

Unterstützt von der jungen Generation der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH), bot unsere Kreis- und Ortsgruppe reichhaltige Informationen zur LmDR und zur Geschichte der Russlanddeutschen. Außerdem gab es Infoplakate und ein Quiz.

Und schließlich konnten die Besucher ihre Eindrücke, Gedanken und Emotionen zum Thema „Alte Heimat - Neue Heimat“ aufschreiben und mit anderen Menschen teilen.

Storytelling: Die Kunst des Schreibens:

Am 19. Mai 2022 führten wir in Kitzingen eine Schreibwerkstatt mit der russlanddeutschen Autorin Katharina Martin-Virolainen durch. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Kitzinger Sprachwoche statt und wurde über das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Die Schreibwerkstatt weckte Interesse nicht nur bei jungen Leuten, sondern auch bei der erfahrenen Generation.

Unterschiedlich waren auch die bereits vorhandenen (oder nicht vorhandenen) Erfahrungen im Schreiben und die Interessen. Aber diese vielseitige Besetzung machte die ganze Sache nur umso attraktiver!

Im Rahmen des Workshops wurden den Teilnehmenden wichtige Grundlagen zum Verfassen und Präsentieren von Texten vermittelt. Katharina Martin-Virolainen stellte unterschiedliche Methoden und Strategien vor: Wie man eine Schreibblockade überwindet, wie man nach Themen sucht, aus welchen Quellen man Motivation sowie Inspiration schöpfen und wie man einen Schreibprozess gestalten kann.

Nach einem theoretischen Input durften die Teilnehmenden das Gelernte sogleich anwenden. In mehreren Übungen entstanden berührende, lustige, emotionale und nachdenkliche Kurztexte – und sogar Gedichte!

Am Ende lud die Autorin noch zu einer Austauschrunde ein, bei der die Teilnehmer Fragen zum Schreiben und Veröffentlichen von Texten und Büchern stellen konnten.

Alexander und Galija Schröder – Treue zur Landsmannschaft seit 25 Jahren:

Musik ist die Kunst, die Menschen unabhängig von der Sprache zusammenbringt, und es gibt Menschen, die diese in die Öffentlichkeit tragen.

Alexander Schröder gehört zu diesen Menschen. Er ist seit 25 Jahren Mitglied unserer Orts- und Kreisgruppe. In diesen Jahren hat der Akkordeonspieler und Musiklehrer zahlreiche unserer Veranstaltungen begleitet und die Zuhörer begeistert.

Vor mehr als 22 Jahren hat Alexander in Würzburg einen Chor gegründet. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig und gerne. Für die Chorfamilie ist Alexander die Vaterfigur. Sie feiern zusammen Geburtstage, Jubiläen und andere Feste. Genauso regelmäßig nehmen seine Akkordeonspieler an den kulturellen Veranstaltungen weit über die Grenzen der Orts- und Kreisgruppe hinaus teil.

Der immer gut gelaunte, elegante und charmante Alexander ist mit seinen musikalischen Begleitern überall herzlich willkommen.

Alexander Schröder (links) mit seinen Musikern und Sängern.

Respekt und Liebe zollt ihm auch der Chor „Drushba – Freundschaft“ aus Kitzingen, den er seit Jahren musikalisch bei allen Auftritten begleitet. Die Auftritte von Alexander und seinen Schülern sowie Chören werden bei Feiern zum 1. Mai, bei ökumenischen Sommerfesten, in der Kirche und bei vielen anderen Festen auf dem Heuchelhof mit Vorfreude erwartet.

Neben der künstlerischen Arbeit nimmt Alexander aktiv am öffentlichen Leben als Kirchenvorstand der ev.-luth. Gethsemanekirche auf dem Heuchelhof teil.

Mit der Unterstützung seiner Frau **Galija** wurde Alexander erfolgreich.

Lieber Alexander, liebe Galija, wir danken euch für eure Treue und wünschen euch stabile Gesundheit, Wohlergehen, Zuversicht und Zufriedenheit.

Wir gratulieren

Alexander Dieser ganz herzlich zu seinem 85. Geburtstag, den er am 23. Mai 2022 in Würzburg feierte. Wir wünschen ihm noch ein langes, gesundes und erfülltes Leben im Kreise seiner Lieben.

Der Vorstand

BREMEN

Engagement und guter Wille sind nicht unbedingt ausreichend:

Wir alle haben dasselbe Ziel, nämlich das schnelle Ende des Krieges gegen die Ukraine. Um die Geflüchteten aus der Ukraine zu unterstützen, geben auch in Bremen diverse Initiativen der Zugewanderten sowie viele Privatpersonen ihr Bestes.

Die Hilfsbereitschaft der Freiwilligen und Vertreter verschiedener Institutionen war am Anfang enorm. Nun fühlen sich viele, die Flüchtlinge bei sich zu Hause aufgenommen haben, überfordert. Man übernimmt damit in der Regel auch Verantwortung, hilft bei Behördengängen, der Suche nach einem Sprachkurs und einer dauerhaften Unterkunft. Vor allem anfangs ist das sehr zeitaufwendig. Vielen war nicht bewusst, dass Engagement und guter Wille allein nicht unbedingt ausreichen. Kaum jemand möchte öffentlich über schlechte Erfahrungen reden.

Ich betreue seit Februar 2022 ukrainische Schutzsuchende, die mit ihren Kindern heute in Containern bzw. Notunterkünften untergebracht sind. Missverständnisse, Enttäuschung und Überforderung erlebe ich tagtäglich von beiden Seiten. Meiner Ansicht nach müsste mehr Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit geleistet werden.

An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei Salia Geworsky, Mitarbeiterin des Paritätischen Bildungswerkes Landesverband Bremen e. V., für ihre unermüdliche Unterstützung. Der Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft, Elombo Bolayelo (SPD), hat seine Hilfe ebenfalls sofort zugesagt, und auch Valentina Dederer, Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR, ist jederzeit am Telefon für gute Ratschläge bereit. Dafür mein herzliches Dankeschön an alle Helfer und Unterstützer.

Nicht zuletzt ist in Kooperation mit der St.-Petri-Kirchengemeinde am Osterdeich 87 ein Gesprächskreis für die ukrainischen Familien mit Kindern durch die Pastoren Christian Gotzen und Sebastian Schneider sowie die Psychotherapeutin Ilsabe Bischoff ins Leben gerufen worden.

Die Nachfrage sei bislang eher gering. Aber das wundert mich nicht, denn wer aus der Ukraine geflüchtet ist, den beschäftigen meist erst einmal andere Fragen, wie z. B. Kinderbetreuung, Sprache, Anerkennung der ausländischen Berufsabschlüsse und eine normale Unterkunft.

Neues Projekt: Mal- und Bastelkurs unter dem Motto „Normalität schaffen“:

Die letzte Zeit brachte für uns alle große Herausforderungen. Aber warum nur das Negative sehen? Daher hat sich der Vorstand vorgenommen, das Beste aus der Situation zu machen, sich die schönen Dinge vor Augen zu führen und sich Zeit für die Geflüchteten zu nehmen.

In dem vom Ortsamt Schwachhausen / Vahr geförderten Projekt unter dem Motto „Normalität schaffen“ kann jeder von uns mit Farben, Mal- und Bastelutensilien seinen eigenen, ganz individuellen Begabungen nachkommen und mit viel Spaß und Freude mitwirken. Der Einstieg in den Mal- und Bastelkurs ist jederzeit möglich.

Beim Mal- und Bastelkurs der Landesgruppe Bremen.

Anmeldungen unter der Tel.-Nr. 0421-84786171 oder per E-Mail an ***banikfrieda@yahoo.de***. Weitere Informationen zum Mal- und Bastelkurs unter 0152-29036651 (Olga Langhals).

Frieda Banik, Vorsitzende

HAMBURG

Wieder Spaß am Singen:

Corona verabschiedet sich langsam oder macht eine Pause – auf jeden Fall heißt das für uns, dass wir endlich wieder aktiv werden und unsere Tradition des gemeinsamen Singens wieder aufleben lassen können.

Zukünftig wollen wir uns wie bereits vor einiger Zeit einmal im Monat im Haus der Heimat treffen, um gemeinsam aus Spaß an der Freude zu singen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, eine gute Stimme ebensowenig. Wir bilden auch keinen Chor, wir wollen nur die alten Lieder aus unserer Kindheit nicht in Vergessenheit geraten lassen und gemeinsam bei Kaffee und Keksen eine schöne Zeit verleben.

Wer sich vorstellen könnte, mitzumachen, ist herzlich eingeladen, sich zu melden unter den Telefonnummern 040-8811941 oder 0174-2909052 (Dr. Otto Horst) bzw unter der E-Mail-Adresse ***dr.horst@hamburg.de***

Dr. Otto Horst, Vorsitzender

HESSEN

Kassel

Mitgenommen – Heimat in Dingen:

TeilnehmerInnen der Ausstellungseröffnung im Wiesbadener Haus der Heimat (von links): Yvonne Kremer, Leiterin des Büros der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Stefan Sauer, Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, Natalie Paschenko, Geschäftsführerin von LMDR-Hessen e. V. und Bildungsreferentin der IDRH, Svetlana Paschenko, stellvertretende Vorsitzende von LMDR-Hessen e. V., und Katharina Haupt, IDRH-Bildungsreferentin.

Am 26. April 2022 besuchten Vertreter der LMDR-Hessen e. V. und der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH gGMBH) die Eröffnung der Ausstellung „Mitgenommen – Heimat in Dingen“ im Wiesbadener Haus der Heimat.

Diese Wanderausstellung über die Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus Osteuropa ist in Kooperation des Hauses des Deutschen Ostens München und des Landesverbandes Hessen des Bundes der Vertriebenen entstanden.

Anhand der Dinge und ihrer Geschichten erzählt die Ausstellung von persönlichen Schicksalen der Menschen, die wegen des Krieges viel Leid ertragen mussten.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Rose-Lore Scholz, Kulturbeauftragte des BdV Hessen, sprach Stefan Sauer, Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, über die Bedeutung der Gedenk- und Kulturarbeit und den Erhalt der Erinnerungskultur. Gedenk- und Kulturarbeit ist ein zentrales Anliegen der Hessischen Landesregierung und wird von ihr tatkräftig unterstützt und gefördert.

Svetlana und Natalie Paschenko

Gegen das Vergessen

Viktoria Weirich erzählt ihre Familiengeschichte

Eduard Weirich (4. von links) und seine zweite Frau Perpertua (2. von links) im Kreise ihrer Familie zu Silvester 1966.

Die Deportationsgeschichte meiner Familie ähnelt den Geschichten anderer russlanddeutscher Familien, aber sie ist doch anders, und ich möchte diese Geschichte für mich selbst und meine Kinder festhalten:

Mein Uropa Eduard Weirich wurde im September 1941 mit seiner ganzen Familie – Ehefrau und drei Kinder – aus dem Gebiet Saratow nach Kasachstan verschleppt. Mit anderen Wolgadeutschen wurden sie in kalten Viehwaggons transportiert. Viele Leute verstarben noch unterwegs und wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

In Kasachstan wurden sie in alten Baracken ohne Heizung untergebracht. Im Jahr 1943 wurde Eduard Weirich in die Trudarmee geschickt und arbeitete im Bergbau.

Zurück zu Hause, waren viele Leute, unter anderem meine Uroma Katharina, an Hunger und Kälte gestorben und konnten nicht einmal anständig beerdigt werden. Als die Uroma verstarb, brachten die Nachbarn sie hinaus. Über Nacht verschwand der Leichnam, vermutlich wurde er von hungrigen Raubtieren verschleppt und zerfetzt. Deswegen konnte Katharina nur ein symbolisches Grab bekommen.

Ihr neun Monate altes Baby starb ebenfalls. Die zwei ohne Eltern verbliebenen Kinder, eines davon mein Opa, wurden von Perpertua, der Schwester meiner Uroma, aufgenommen.

Nach dem Ende des Krieges im Jahr 1945 konnte der Uropa leider nicht zu seinen Kindern zurückkehren, weil er für acht Jahre ins Gefängnis gesteckt worden war. Perpertua kümmerte sich um die Kinder, bis Eduard Weirich aus dem Gefängnis kam und die Familie sich wieder vereinen konnte.

Eduard heiratete Perpertua, an die sich die Kinder mittlerweile gewöhnt hatten, so dass sie sich keine andere Stiefmutter vorstellen konnten.

Svetlana und Natalie Paschenko

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe

Herzliche Glückwünsche!

Wir gratulieren **Emma Dreiling** nachträglich zu ihrem 70. Geburtstag.

Viele kennen Emma als eine freundliche, hilfsbereite und engagierte Frau. Seit vielen Jahren ist sie unser aktives Mitglied. Die Tanzgruppe „Kalinka“ (Winsen/Luhe) und die Theatergruppe „Domino“ (AWO Lüneburg) sind ohne Emma Dreiling nicht vorstellbar. Jede kulturelle Veranstaltung bereichert sie mit ihrem Engagement und ihrer Freude.

Emma Dreiling

Der Vorstand der Ortsgruppe Lüneburg und die Tanzgruppe „Kalinka“ wünschen unserer Emma, dass sie weiterhin so aktiv und vor allem gesund bleibt.

Unser langjähriges aktives Mitglied **Emma Vingert** wurde 75 Jahre alt. Nachträglich gratulieren wir der Jubilarin.

Emma Vingert

Sie ist nicht nur aktives Mitglied der Tanzgruppe „Kalinka“, sondern auch der Theatergruppe der AWO und beim Frauentreff der Ortsgruppe Lüneburg der LmDR dabei. Mit ihren Ideen und ihrem Fleiß fertigte sie die Tanzkostüme selbst.

Ihr Humor und ihre Lebensfreude sind ansteckend. Sie findet für jeden ein passendes Wort.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lüneburg und die Tanzgruppe „Kalinka“ danken Emma Vingert ganz herzlich für ihr unermüdliches Engagement und wünschen ihr noch viel Schaffenskraft, Gesundheit und Lebensfreude.

Hannover

Einladung: 65 Jahre Orts- und Kreisgruppe Hannover:

Am 25. Juni 2022 feiert unsere Orts- und Kreisgruppe Hannover ab 14 Uhr ihr 65-jähriges Bestehen.

Aus diesem Grund laden wir ganz herzlich alle Mitglieder und Interessierte in die Evangelisch-Lutherische Michaeliskirchengemeinde in Hannover, Stammestraße 57 (Eingang über Pfarrstraße), ein.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um Voranmeldungen bis zum 20. Juni 2022 bei Marianna Neumann unter der Handynummer 0151-24281278.

Krieg in der Ukraine – Die Stadt Hannover lud zum Gespräch:

Am 20. Mai 2022 lud der Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Belit Onay, zum ersten Mal Vertreter unterschiedlicher Migrantenvereine zu einer Gesprächsrunde mit dem Thema „Der Krieg in der Ukraine und mögliche Auswirkungen auf unsere Stadtgesellschaft“ ein.

Die LMDR war durch die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Hannover, Marianna Neumann, vertreten.

Die Gesprächsrunde war gedacht als Austausch zwischen verschiedenen aktiven Ehrenamtlichen mit dem Ziel, die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine auf das Zusammenleben in Hannover einzuschätzen. Weitere Gesprächsrunden sollen in regelmäßigen Abständen folgen.

Erfolgreicher Abschluss des Seniorenprojektes:

Im April dieses Jahres haben wir das Seniorenprojekt im Rahmen der altersgerechten Quartiersentwicklung, das von dem Seniorenbeirat der Stadt Hannover finanziert wird, erfolgreich beendet.

Teilnehmer der Gesprächsrunde in Hannover. OB Belit Onay in der 2. Reihe links, Marianna Neumann in der 1. Reihe zweite von links

Im letzten Jahr haben wir es trotz Pandemiebeschränkungen geschafft, zwei Veranstaltungen durchzuführen. Zunächst trafen wir uns im Oktober 2021 mit Mitgliedern des türkischen Vereins Can Arkadas und lernten uns bei Gesprächen und Musik kennen. Bei der nächsten Veranstaltung im November 2021 unternahmen fünf Hannoversche Migrantenvereine gemeinsam eine wunderschöne Busfahrt nach Hildesheim und Umgebung.

Im Januar 2022 haben wir dann alle teilnehmenden Vereine zu einem musikalischen und kulturellen Nachmittag in den Gemeinderaum der Evangelisch-Lutherische Michaeliskirchengemeinde in Hannover eingeladen. Der Chor „Heimatmelodie“ unter der Leitung von Olga Welz präsentierte den Gästen eine geographische, musikalische und kulturelle Reise durch die Herkunftsorte seiner Sängerinnen und Sänger.

Anfang April 2022 organisierten wir eine gemeinsame Busfahrt nach Braunschweig, bevor wir uns zur letzten Veranstaltung am 20. April 2022 erneut trafen. Bei dieser Veranstaltung berichtete der Vorsitzende des Vietnam-Zentrums Hannover e. V., Dang Chau Lam, über seine Beweggründe, Vietnam zu verlassen, und gab einen Einblick in die Geschichte und die Arbeitsweise seines Vereins.

Dang Chau Lam

Im Anschluss an sein Referat durften die Besucher eine musikalische Reise nach Vietnam unternehmen, die mit wunderschönen Folklorekostümen untermalt war.

Der Vorstand der Orts- und Kreisgruppe Hannover hofft, die geknüpften Kontakte und Freundschaften bei weiteren Begegnungen verfestigen zu können.

Marianna Neumann, Vorsitzende

Lüneburg

Einladung: Geselliger Abend in Lüneburg:

Liebe Mitglieder der Ortsgruppe Lüneburg,
wir laden Sie herzlich zu unserem kulturellen Abend der Heimatmusik am 16. Juli 2022 ab 16 Uhr im Haus „Zum Hägfeld“ in Lüneburg ein. Dort feiern wir unser erstes geselliges Beisammensein nach längerer Zeit.

In Kooperation mit dem AWOCado Service wird das Menü für das leibliche Wohl zusammengestellt. Nadezhda Kunz mit der Tanzgruppe „Kalinka“ ist für die musikalische Unterhaltung zu-

ständig. Der gesellige Abend findet unter Einhaltung der aktuellen Corona-Regeln statt.

Die Anzahl von Plätzen ist begrenzt. Eine vorherige Anmeldung bei unserer Vorsitzenden Gertrud Sorich ist daher erforderlich. Änderungen vorbehalten.

Rimma Lampel – alles Gute zum 75. Geburtstag!

Rimma Lampel

Die Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Gertrud Sorich, gratuliert im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder der Ortsgruppe Lüneburg
Rimma Lampel
zu ihrem 75. Geburtstag und wünscht ihr gute Gesundheit, viel Glück und noch sehr viele schöne Jahre im Kreise ihrer Familie.

Rimma ist bereits mehrere Jahre Mitglied der Ortsgruppe Lüneburg. Etliche Jahre war sie als Mitglied des Vorstandes sehr aktiv.

Rimma ist eine sehr intelligente Frau und hat stets viele neue Ideen. Bei unseren Frauenveranstaltungen hat sie immer eine Geschichte, ein Gedicht oder eine Erzählung auf Lager, die sie mit ihrer wunderbaren Stimme vorträgt. Alle Anwesenden hören mit Begeisterung und in voller Stille zu, da ihre Vorträge die Seele berühren und es großen Spaß macht, ihr zuzuhören.

Außerdem beteiligt sich die Jubilarin an organisatorischen Maßnahmen und hilft beim Kochen. Sie ist bei unseren Veranstaltungen unentbehrlich.

Elvira Gugutschkin, im Auftrag des Vorstandes

Wolfsburg

Vorstandswahlen: Alexander Rudi als Vorsitzender wiedergewählt

Seit gut drei Jahren ist die Ortsgruppe Wolfsburg in der Bonhoeffer-Gemeinde der Stadt Wolfsburg beheimatet. Dort hat sie am 21. Mai 2022 auch ihre Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahlen durchgeführt. Über 50 Mitglieder und Gäste nahmen daran teil.

Nachdem der Vorsitzende Alexander Rudi die Erschienenen herzlich begrüßt hatte, stellte er die Ehrengäste vor. Dazu zählten der Oberbürgermeister der Stadt Wolfsburg, Dennis Weilmann, die Ortsbürgermeisterin von Wolfsburg-Westhagen, Ludmilla Neuwirth, der Pastor der Bonhoeffer-Gemeinde der Stadt Wolfsburg, Tomás Gaëte, und die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff, die zur Wahlleiterin gewählt wurde.

In seinem Vortrag schilderte Alexander Rudi die geleistete Arbeit und die aktuellen Aktivitäten der Ortsgruppe, von denen Alexander Rudi ausführlich berichtet hat, während der Kassenwart Heinrich Schwab über die finanzielle Lage der Gliederung sowie die ordnungsgemäße Führung der Vereinskasse berichtete, was durch die Kassenprüferin Olga Kohlmeier bestätigt wurde.

Nach der einstimmigen Entlastung des Vorstandes wurde **Alexander Rudi** als Vorsitzender der Ortsgruppe Wolfsburg wiedergewählt. Zum neuen Vorstand gehören außerdem: **Waldemar Lupp, Olga Semenov, Heinrich Schwab, Katharina Lemke, Helena Schwab** und **Ella Pfeifer**. Zu Kassenprüfern wurden **Olga Kohlmeier, Helmut Kieß** und **Emma Krämer** gewählt.

Anschließend wurden **Heinrich Schwab** und **Johann Buchhaller** für 20 bzw. 30 Jahre Mitgliedschaft in der LmDR mit Ehrennadeln des Verbandes ausgezeichnet.

Das darauffolgende vielseitige und unterhaltsame Kulturprogramm wurde vom Chor der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Emanuel Kaufmann, dem Männerchor aus Wolfsburg und dem Duo Olga Semenov und Waldemar Becker mit heiteren Liedern gestaltet.

Chor der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Emanuel Kaufmann.

Waldemar Lupp, Helena Schwab, Olga Semenov, Heinrich Schwab, Lilli Bischoff, Rudi Alexander, Katharina Lemke.

Bei Kaffee und Kuchen konnten die Teilnehmer den angenehmen Samstagabend in gemütlicher und freundschaftlicher Atmosphäre ausklingen lassen.

Der Vorstand

NORDRHEIN-WESTFALEN

Hattingen

Grundkurs Deutsch für Geflüchtete aus der Ukraine und anderen Kriegsgebieten:

Alla Weber

Wir von der Kreisgruppe Hattingen der LmDR freuen uns, dass zurzeit an vier Tagen in der Woche rund 60 Ukrainer und 30 Menschen aus Afghanistan, Syrien und afrikanischen Ländern an unserem Deutschgrundkurs teilnehmen können.

Bei uns lernen sie ihre ersten deutschen Wörter und Sätze, um in unserer Stadt zurechtzukommen und vielleicht im Anschluss daran Sprachkurse der Volkshochschule zu besuchen.

Neben dem Sprachunterricht erhalten diese Menschen bei uns soziale Unterstützung in vielen Bereichen, z. B. bei Behördengängen, beim Ausfüllen der Anträge für Hartz IV, bei der Sozialhilfe, bei Krankenversicherungen sowie bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche.

Für uns sind alle Menschen gleich, vollkommen gleich, welcher Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie sind.

Neben der Vorsitzenden der Kreisgruppe Hattingen, Alla Weber, haben wir drei weitere DozentInnen mit deutschen, russischen und türkischen Wurzeln. Alle arbeiten Hand in Hand, und gerade die geflüchteten ukrainischen Menschen sind überglücklich, jemanden zu haben, mit dem sie offen und frei sprechen können.

Das Interkulturelle Zentrum, ein Magnet der Kreisgruppe Hattingen, hatte sich bereits im Vorfeld mit Unterrichtsmaterialien der Flüchtlingshilfe versorgt. Doch wir mussten sehr schnell feststellen, dass noch viele Sachen nachzuordern waren, da die Resonanz überwältigend war.

Unterstützt wird unsere ehrenamtliche Arbeit von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie der Stadt Hattingen.

Markus Ackermann

Wuppertal

„Deutsch lernen mit Spaß" –

Deutschkurs in Chemnitz mit Galina Zerr (rechts).

ein Angebot für ukrainische Geflüchtete:

Viele Ukrainerinnen und Ukrainer haben in Wuppertal Zuflucht gefunden, und natürlich ist für sie eine klare Kommunikation von größter Bedeutung.

Seit April 2022 wird in Wuppertal die deutsche Sprache als Kommunikationsmittel für ukrainische Geflüchtete vom Multiplikator und Leiter des Kurses „Deutsch lernen macht Spaß", Thomas Horst, vermittelt. Viermal wöchentlich werden darin grundlegende Begrifflichkeiten und grammatikalische Prinzipien erlernt. Der Kursraum ist mittlerweile aufgrund der Teilnehmerzahl von über 30 Personen leicht überfüllt.

Auch wenn die Geflüchteten nur einen kleinen Teil unserer Sprache erlernen, wird es ihnen helfen, sich weniger isoliert zu fühlen. Und es wird ihnen leichter fallen, bei grundlegenden Bedürfnissen und Informationsbedarf zu fragen.

Irma Merkel und Olga Horst

SACHSEN

Chemnitz und Umgebung

Deutschunterricht für ukrainische Flüchtlinge:

Im Zuge der Flüchtlingswelle aus den Kriegsgebieten der Ukraine kommen immer mehr Menschen auch in Chemnitz an.

Mit Unterstützung von Alexander Schulz, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, haben wir uns daher kurz entschlossen, einen Sprachkurs für diese Flüchtlinge zu organisieren.

Seit dem 14. April 2022 findet in unserer Begegnungsstätte in der Straße Usti nad Labem 161 in Chemnitz zweimal pro Woche Deutschunterricht statt. Die pensionierte Lehrerin Galina Zerr, die im Übrigen seit über zwei Jahren bereits einen Deutschkurs für unsere Landsleute leitet, hat sich bereit erklärt, den geflüchteten Menschen die ersten Kenntnisse der deutschen Sprache zu vermitteln. Wie man auf obigem Bild sehen kann, ist der Kurs auf großes Interesse gestoßen.

Die Kinderbetreuung während des Unterrichts haben Mitglieder der Ortsgruppe Chemnitz übernommen.

Vielen Dank allen engagierten Landsleuten für ihren Einsatz!

Projekt „Digitale Kompetenz":

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Chemnitz haben wir bereits zwei Veranstaltungen zum Thema digitale Kompetenz durchgeführt.

Das Projekt „trau.schau.wem?" der VHS Chemnitz macht Bürgerinnen und Bürgern vielseitige Angebote im Bereich der Medienkompetenz. Für uns stand der Umgang mit dem Smartphone im Vordergrund. Der Referent Jens Günther von der VHS Chemnitz verstand es, viele Funktionen des Smartphones den Teilnehmern einfach und anschaulich zu erläutern. Anschließend konnten die Teilnehmer ihre Fragen loswerden.

Projekt „Internationale Küche":

Ende des vorigen Jahres starteten wir das Projekt „Internationale Küche". Initiiert von Tatjana Wagner, liegt nun die Verantwortung dafür bei Valentina Pschenov und Elena Milke.

Das Angebot wurde sehr gut angenommen und leistet aktive Hilfe und Unterstützung bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Beim gemeinsamen Kochen und Essen werden neue Kontakte geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht. Die Teilnehmenden können die Gelegenheit nutzen, die eigenen Wurzeln wahrzunehmen und sich dennoch auf Neues einzulassen. Ziele des Projektes sind Wissensvermittlung in folgenden Bereichen:

- Vermittlung von Informationen zu gesunder Ernährung
- interkulturelle Wissensvermittlung: Hintergründe zur Entstehung und Tradition landestypischer Gerichte, zu Land, Leuten, Kultur und Geschichte
- Begegnung und Kennenlernen unterschiedlicher Nationen und Herkunftsgeschichten

Zweimal pro Monat versammeln sich nun acht bis zwölf Leute zum gemeinsamen Kochen. Gerichte aus Ungarn, Italien, Kasachstan, Ostpreußen und anderen Landstrichen wurden schon zubereitet. Andere Länder werden folgen. Bei diesen Zusammenkünften wird auch musiziert und gesungen.

Alle Interessierten sind an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat herzlich eingeladen!

Wandern auf dem sächsischen Jacobsweg:

Viel Spaß und Freude hatten wir bei schönstem Frühlingswetter bei unserer ersten diesjährigen Wanderung auf dem sächsischen Jacobsweg.

Der Weg führte uns vom Wasserschloss Klaffenbach in Chemnitz nach Stollberg im Erzgebirge. Die Strecke von 16 Kilometern verlief sehr abwechslungsreich über Wald, Feld und Flur.

Wir werden uns freuen, wenn sich uns künftig weitere Landsleute anschließen.

Lilli Tews, Vorsitzende

Rosa Zupa, Ida Böttcher und Lilli Tews am Ausgangspunk des Jacobswegs.

Deutsche Kulturvielfalt mit Hochgenuss

Nürnberg: Schwungvolle Feier der Deutschen aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion

Statt Aussiedlerkulturtage feiern wir ab diesem Jahr in Nürnberg „Tage der deutschen Kulturvielfalt". Ihr Debüt vom 20. bis 22. Mai unter der Schirmherrschaft des Nürnberger Oberbürgermeister Marcus König (CSU) war ein voller Erfolg. Die Besucherinnen und Besucher erwartete ein spannendes und vielfältiges Kulturprogramm. Musik, Literatur, Theater, Bildende Kunst, Tanz, Begegnung, Gottesdienst und Gaumenfreuden waren organisch miteinander verwoben und betonten die Vielfalt (auch) der deutschen Kultur der aus Osteuropa und den Gebieten der früheren Sowjetunion stammenden Deutschen.

Trotz Ukraine-Krieg und sonstigen Widrigkeiten meinte Horst Göbbel, Vorsitzender des Nürnberger Hauses der Heimat (HdH), in seiner Begrüßung im erweiterten Haus, wir alle hätten weiterhin gute Gründe, uns Zukunft zuzutrauen. Er forderte dazu auf, keinesfalls russischsprechende Menschen auszugrenzen, und betonte: „Ich lehne Putins Politik, nicht Putins russisches Volk oder die große russische Kultur ab."

Die Moderation der Eröffnungsfeier hatte Hildegard Steger, Vorstandsmitglied des HdH, übernommen. Sie begrüßte die zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher sowie mehrere Ehrengäste aus der Politik, deren Grußworte, die alle auch die Betroffenheit durch den Aggressionskrieg Putins beinhalteten, mit viel Applaus bedacht wurden.

Als Vertreterin von Oberbürgermeister König betonte Elisabeth Rieß (SPD), Referentin für Jugend, Familie und Soziales im Nürnberger Stadtrat, in ihrem wertschätzenden Grußwort den Gedanken des Miteinanders, des gegenseitigen Respekts und der Vielfalt im Zusammenhang mit der europäischen Gesamtverantwortung, ganz im Sinne des Mottos „In Vielfalt vereint!" der Europäischen Union.

Verena Osgyan (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied des Bayerischen Landtages, freute sich, dass wir nun nach pandemieharten Monaten wieder kulturell aktiv sein dürfen. Sie wünschte einen neuen „Kraftakt der Ehrenamtlichen" bei der Umsetzung von Kulturvielfalt und fügte hinzu: „Wir brauchen Sie auch als Brückenbauer zu Kulturen, die Sie aus den alten Heimaten kennen."

Stadträtin Diana Liberova (SPD) merkte an, dass das HdH mit seiner Vielfalt immer mehr auch ein „Haus der Solidarität und des Miteinanders" werde, und dankte unter anderem für die aktuelle Unterstützung der Ukraine-Flüchtlinge.

Stadträtin Helmine Buchsbaum (CSU) drückte ihre Begeisterung über den Begriff Kulturvielfalt aus und zählte auf, was er für sie bedeutet: „Vielfalt ist Kunst, es ist Musik, es ist Literatur, es ist Theater, es ist Glaube, es ist Gottesdienst, es sind die Volkstrachten, es sind die Volkstänze und nicht zuletzt die Bäckerkipfel – das ist alles wie ein Regenbogen, in dem die Farben ineinanderschwingen." Ihr Schlussappell lautete: „Begegnen wir uns mit Offenheit, Achtsamkeit und Nächstenliebe."

Anschließend verlas Hildegard Steger ein Grußwort der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Vertriebene und Aussiedler, Sylvia Stierstorfer (CSU).

Herzlich begrüßt wurden auch Waldemar Eisenbraun, Geschäftsführer des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland, Rudi Walter, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Bayern und Vorsitzender der Ortsgruppe Nürnberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, mit Gattin Dorothea Walter und die Nürnberger Stadträtin Natalie Keller (Bündnis 90/Die Grünen).

Nach dem Auftakt erzählten Malschülerinnen des Kunstkurses von Irina Trautwein, wie ihre „Zaun-Kunstwerke" während der Baumaßnahmen am Haus der Heimat entstanden sind.

Die Autorin und Kulturschaffende Katharina Martin-Virolainen hielt einen sehr überzeugenden Vortrag zum Thema „Geschichte als Schlüssel zur Gegenwart". Sie berichtete darin über ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Völker- und Verständigungsarbeit sowie bei Projekten zur kulturellen und geschichtlichen Aufarbeitung, die eng mit Kinder- und Jugendaktivitäten verknüpft sind.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch den Musiker Oleg von Riesen, der mit einem Potpourri auf dem Klavier sowie mit gesanglichen Darbietungen der Lieder „Himmelsring" von Heinrich Rahn und „Erinnerung" von Nora Pfeffer das Publikum begeisterte.

Nach dem offiziellen Programm erwartete die Gäste ein Stehempfang mit feinen Spezialitäten von Lilit Grigorean, die im HdH die Gruppe „Geschickte Hausfrau" leitet. Bei leckeren Häppchen, Sekt und Wein ließen die Gäste den ersten Abend mit angeregten Gesprächen ausklingen.

Am Samstag wurde das feierliche Kulturprogramm im HdH fortgeführt. Nach einem Kunstworkshop unter der Leitung der Kunstlehrerin Irina Trautwein am Vormittag durften sich die Gäste auf ein buntes Programm mit musikalischen, gesanglichen und schauspielerischen Darbietungen freuen. Die Mitglieder des Siebenbürgischen Liederkranzes begeisterten mit ihren Darbietungen unter der Leitung von Angelika Meltzer, die an diesem Nachmittag die Gäste als Moderatorin durch das kulturelle Programm begleitete.

Die siebenbürgische Schauspielerin Eva-Maria Piringer stellte gekonnt und

Mitwirkende der „Tage der deutschen Kulturvielfalt" in Nürnberg mit dem Vizepräsidenten des Bayerischen Landtages, Karl Freller (9. von links), und Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König (9. von rechts).

Szenen aus die „Die Kist' von der Wolga" mit Maria und Peter Warkentin.

äußerst lebendig dem Publikum „ungehaltene Reden ungehaltener Frauen" in Form von Theaterminiaturen vor.

Das Frauenensemble des Musikalischen Salons „Lyra" unter der Leitung von Tatjana Gettich, am Klavier begleitet von Nadejda Schneider, erfreute mit seinen Liedern ebenso wie die von Olga Philipp geleitete Gruppe „Volksquelle remixed".

Für die weitere musikalische Umrahmung sorgten auf dem Klavier das junge Talent Isabell Jung vom Musikalischen Salon Lyra und Taisiya Yakovenya.

Nach der Kaffeepause erwartete die Gäste mit einer Aufführung des Russland-Deutschen Theaters Niederstetten das nächste Highlight des Kulturprogramms: In ihrem Theaterstück „Die Kist' von der Wolga" stellen Maria und Peter Warkentin anhand von Werken bedeutender russlanddeutscher Autoren die Geschichte der Russlanddeutschen von der Auswanderung an die Wolga im 18. Jahrhundert bis zur Deportation unter dem stalinistischen Terrorregime und der damit verbundenen schmerzhaften Entwurzelung vor. Das Publikum nahm das Theaterstück dankbar und begeistert auf und belohnte Maria und Peter Warkentin dafür mit langen Standing Ovations.

Der letzte Tag des abwechslungsreichen Kulturprogramms begann mit einem Gottesdienst in der Kirche Sankt Sebald in Nürnberg-Altenfurt, gestaltet vom Gemeindereferenten Lucian Mot. Dieser betonte die Bedeutung von Herkunft und Tradition der Deutschen aus dem weiten Osten sowie den großen Wert des christlichen Zusammengehörigkeitsgefühls. Am Ende des Gottesdienstes gab es einen festlichen Trachtenumzug.

Ausgehend von den lebensprägenden Begriffen Liebe, Glück und Heimat, führten die Moderatoren Ramona Kiefer und Alexander Zimmermann von den Banater Schwaben („Wer ohne Heimat ist, ist wie ein Grashalm ohne Wurzel, das vom Wind getrieben, trocknet und welkt.") in das Programm ein und hoben die Bedeutung der Tage der deutschen Kulturvielfalt und das Engagement der einzelnen Landsmannschaften und Initiativen hervor. Herzlich begrüßten sie OB König, den Vizepräsidenten des Bayerischen Landtages, Karl Freller (CSU), die Stadträtinnen Helmine Buchsbaum und Rita Heinemann (beide CSU) sowie Annette Folkendt, Kreisverbandsvorsitzende der Siebenbürger Sachsen.

OB König erfreute das Publikum mit lobenden Worten zum Anlass der Tage der deutschen Kulturvielfalt: „Kultur, Tradition und Brauchtum tragen zu Völkerverständigung bei." Im Prozess des vielschichtigen Handelns seien „junge Gesichter und Gesichter, die viel Erfahrung haben", gemeinschaftlich tätig, die Aufnahme von bisher 7.500 Flüchtlingen aus der Ukraine in Nürnberg sei ein gelungenes Gemeinschaftswerk. „Wir schaffen es gemeinsam friedlich, demokratisch, in Vielfalt."

Nach einem besonderen Kompliment an die Trachtenträger(innen) – „eine Augenweide!" – erinnerte Karl Freller daran, dass Bayern „früh klar Ja zu den Vertriebenen und Aussiedlern" gesagt habe, die für den Freistaat eine „wertvolle Bereicherung" seien. Dieses „Win-win-Modell" müsse trotz des Ukrainekriegs weitergeführt werden. Im Hinblick auf den Dreiklang Liebe, Glück und Heimat zitierte er abschließend den deutschen Philosophen Karl Jaspers: „Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde."

Anschließend erwartete die Gäste ein Fest, musikalisch umrahmt von der Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg (Leitung: Michael Bielz) sowie tänzerischen Darbietungen, unter anderem der Nürnberger Banater Trachtentanzgruppe, der Tanzformation „Surprise" der Tanzschule Franz Hof und der Volkstanzgruppe der Egerländer Gmoi Nürnberg.

In der Kirche konnten die Besucherinnen und Besucher des Festes die Wanderausstellung des BKDR, „Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen", konzipiert von Dr. Olga Litzenberger, bestaunen und sich ausgiebig über die Geschichte des Glaubens der Deutschen aus Russland informieren.

Bei bestem Wetter, leckerem Essen und Getränken nutzten die Gäste die Gelegenheit zum intensiven Austausch, aber auch zum Netzwerken. So ließen sich das bunte Programm und die festliche Stimmung umso mehr genießen. Die Mitarbeiter der Pfarrei und die Chormitglieder, die auch im Gottesdienst gesungen hatten, fühlten sich neben den Trachtenträgern sehr wohl. Das Kennenlernen und das Miteinander wurden sehr geschätzt.

Begeistert waren alle auch vom abschließenden „Gemeinsamen Singen" von Volksliedern unter der Leitung von Rosel Potoradi. Unterstützt wurde sie von der Akkordeonspielerin Hermine Schuller-Bögelein. Dafür wurden Liederblätter ausgeteilt, und alle Sangesfreudigen stimmten mit ein.

Mit „Bis bald auf Wiedersehn" verabschiedeten sich die Gäste und dankten den Organisatoren, insbesondere bei den Banater Schwaben, die diesmal zuständig waren

Fazit: Der Auftakt der Tage der deutschen Kulturvielfalt lässt uns hoffnungsvoll nach vorn blicken!

Katharina Martin-Virolainen,
Horst Göbbel

Wolgapolka, getanzt von der Gruppe „Surprise".

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 19 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 20

Richter, Emil
(29.11.1873 – ?1934), geb. in Simferopol, Kirchspiel Neusatz, Gouvernement Taurien. Vater: Philipp, Lehrer von Beruf, eingeschrieben in der Kolonie Andreburg/Prischib, Kreis Melitopol. Mutter: Karoline, geb. Günter (Güntner?).

Richter absolvierte das Simferopoler Gymnasium 1895 und soll einige Semester Jurisprudenz an der Universität in Kiew studiert haben. In Dorpat ließ sich Richter am 4. September 1901 in der Rechtsfakultät immatrikulieren. Dort studierte er nicht lange und verließ die Universität am 13. Dezember d. J.

Sein weiterer Lebensweg ist widersprüchlich und nur bruchstückhaft bekannt: Im Dezember 1908 soll er sein Studium am Juristischen Demidow–Lyzeum, einer hochangesehenen Lehranstalt mit den Rechten einer Hochschule, in Jaroslawl abgeschlossen haben. Nach anderen Angaben wurde er wegen der Teilnahme an einer verbotenen 1. Mai-Demonstration im Jahr 1905 noch als Student des Lyzeums verhaftet und in das Gouvernement Archangelsk verbannt.

1912 aus der Verbannung befreit, ließ sich Richter in Kiew nieder und soll dort in den letzten Jahren als Jurist im Volkskommissariat der Verteidigung gearbeitet haben.

Rivinius, Jakob (Jacob)
(20.10.1893 – 5.6.1954), geb. in der Siedlung Mannsburg, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Jakob, Mutter: Johanna, geb. Sutter.

Er besuchte die vierklassige Zentralschule in Großliebental, unweit von Odessa, und absolvierte das Gymnasium in Dubno (Wolhynien).

Im September 1914 begann Jakob Rivinius, an der Universität Odessa Geschichte und Sprachen zu studieren. Ab Oktober 1915 versuchte er wegen einer Wechselsperre vergeblich, nach Dorpat zu kommen, um Theologie studieren zu können. Nur durch eine Beschwerde beim Bildungsministerium durfte er am 3. Oktober 1916 in Dorpat immatrikuliert werden. Nach nur zwei Semestern wurde Jakob Rivinius am 30. Dezember 1917 exmatrikuliert.

Der Bildungsdrang führte ihn wieder nach Dorpat, wo er sich am 9. Oktober 1918 an der neu eröffneten deutschsprachigen Landesuniversität Dorpat einschreiben ließ. Das Studium dauerte diesmal nur einige Wochen, da die Lehranstalt nach dem Abzug der deutschen Truppen Ende November geschlossen wurde.

Danach war er Hauslehrer auf der Krim und geriet dort später in die Gefangenschaft der Bolschewiki. Im Winter 1921 gelang Jakob Rivinius die Flucht nach Bessarabien, inzwischen in das Königreich Rumänien einverleibt, wo er eine Zeitlang der Spionage verdächtigt, in eine Festung eingesperrt und polizeilich überwacht wurde.

Nach mehrmonatigen Bemühungen um die Zulassung setzte er im Dezember 1922 sein Theologiestudium an der Universität Tübingen fort, zunächst bis August 1923. Das Wintersemester 1923/24 verbrachte er in Leipzig und schloss das Studium erneut in Tübingen im Mai 1925 ab.

Berufliche Stationen nach der Rückkehr in die Heimat: Zunächst Vikar zu Sarata und Religionslehrer am dortigen Lehrerseminar (Werner-Schule). Von 1926 bis 1938 Pastor im Kirchspiel Leipzig, danach für kurze Zeit in Alt-Elst.

Nach der Besetzung Bessarabiens durch die Rote Armee Umsiedlung in den Warthegau, wo Rivinius ab 1941 das geistliche Amt in Nessau an der Weichsel (Nieszawa), Polen ausübte.

Im Januar 1945 wieder auf der Flucht, wirkte er seelsorglich zunächst in Bernau bei Berlin und zog nach einem Jahr weiter nach Württemberg. Hier wirkte er als Reiseprediger für Bessarabiendeutsche in Waiblingen und übernahm Vertretungen kranker Pfarrer. 1951-1954 Pastor in Machtolsheim.

Gestorben in Ulm und beigesetzt auf dem Stadtfriedhof in Heidenheim an der Brenz.

Roemmich, Heinrich
12.5.1888 – 26.9.1980, geb. in der einstigen Kolonie Worms, evangelisch-reformierte Gemeinde zu Rohrbach, Kreis Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Jakob, langjähriger Dorfschulze, Mutter: Christine, geb. Serr.

Er absolvierte die Beresaner Zentralschule in Neu-Freudental und besuchte anschließend vom August 1904 bis Juni 1908 das private Knabengymnasium Hugo-Treffner in Dorpat.

Nach Erlangen des Reifezeugnisses nahm Roemmich am 22. August 1908 das Studium der Theologie auf. Wegen Geldnot musste er die Universität am 22. November 1909 verlassen und betätigte sich als Hauslehrer in Odessa und auf der Krim. Am 19. Januar 1911 wurde er wieder aufgenommen und schloss das Studium als „graduierter Student der Theologie“ im April 1915 ab.

Dem Wissensdrang folgend, bereitete sich Roemmich monatelang auf weitere Prüfungen vor. Unter anderem verfasste

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

er eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Die Lehre Schopenhauers von der Verneinung des Willens und ihre Beziehung zur christlichen Moral“ die in seiner Studentenakte erhalten geblieben ist. Dafür verlieh ihm am 1. April 1916 die Theologische Fakultät den Grad eines „Kandidaten der Theologie“.

Am 1. September 1916 wurde er Pastor-Adjunkt in Glückstal, Kreis Tiraspol im Gouvernement Cherson. 1917–19 war er Religionslehrer am Knabengymnasium zu Tarutiono in Bessarabien und bis 1932 Direktor dieser Lehranstalt, die seit 1918 zu Rumänien gehörte.

Danach siedelte Roemmich nach Deutschland über und wurde Pfarrer der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens in Possendorf bei Dresden.

1941 erfolgte die Einberufung zur Wehrmacht an die Ostfront. 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft,

1946–52 Religionslehrer und Sekretär der Stadtkirche in Bad Cannstatt, heute ein Stadtbezirk von Stuttgart, und danach bis zur Pensionierung 1954 seelsorgliche Tätigkeit in der Kirchengemeinde in Stuttgart-Zazenhausen. Gestorben in Stuttgart.

Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte Pastor Roemmich eine große, oft eine maßgebliche Rolle in der Selbstorganisation der deutschen Flüchtlinge aus der einstigen UdSSR, zunächst im Evangelisch-lutherischen Hilfskomitee für Ostumsiedler e. V. und ab 1950 bei der Gründung und den Aktivitäten der „Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler“. Letztere Organisation benannte sich 1955 in „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“ um. Ab 1954 war Roemmich Sprecher der Organisation und ab 1968 ihr Ehrenpräsident.

Er hat viel zur kulturellen, kirchlichen und sozialen Beheimatung seiner einstigen Landsleute in Deutschland beigetragen. Von ihm stammen zahlreiche Publikationen in renommierten Zeitschriften und Verlagen zu historischen und aktuellen Fragen der russlanddeutschen Minderheit.

От имени ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета и съ утвержденія Совѣта отъ 24-го апрѣля 1915 г. Богословскій Факультетъ сего Университета свидѣтельствуетъ, что бывшій студентъ онаго по предмету богословія

Гейнрихъ Яковлевичъ Реммихъ,

выдержавъ по означенному предмету окончательное испытаніе, удостоенъ званія

ДѢЙСТВИТЕЛЬНАГО СТУДЕНТА БОГОСЛОВІЯ,

съ предоставленіемъ ему всѣхъ правъ и преимуществъ, которыя, по существующимъ въ Россійской Имперіи законамъ, сопряжены съ симъ званіемъ.

Въ удостовѣреніе сего выданъ сей аттестатъ съ приложеніемъ университетской печати.

ЮРЬЕВЪ, 29 апрѣля 1915 г.

№ 66.

От имени Богословскаго Факультета:

Деканъ К. Гирченко

И. об. Ректора Деканъ М. Крашенинниковъ

Секретарь Совѣта В.ववеденскій

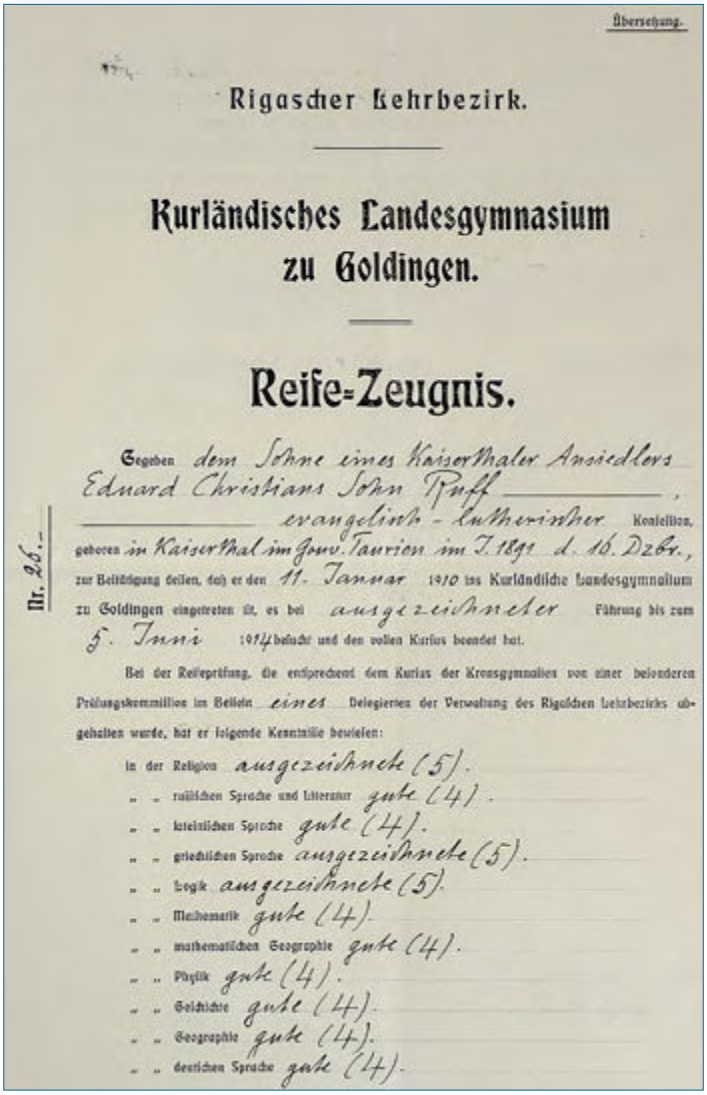
Heinrich Roemmichs russischsprachiges Diplom eines graduierten Studenten der Theologie.

Ruff (seltener: Ruf), Eduard (16.12.1891 – 1938?), geb. im Ort Kaisertal, Kirchspiel Eigenfeld, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien. Vater: Christian, Mutter: Christine, geb. Richart.

Vom Januar 1910 bis Juni 1914 besuchte er das Kurländische Landesgymnasium zu Goldingen im Baltikum und erwarb das Reifezeugnis. Am 4. August 1914 wurde Ruff an der historisch-philologischen Fakultät aufgenommen und studierte mit Unterbrechungen bis März 1917 in Dorpat.

Danach zum Militärdienst einberufen. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Weiteres Schicksal unbekannt.

Fortsetzung folgt.



Übersetzung.

Rigascher Lehrbezirk.

Kurländisches Landesgymnasium zu Goldingen.

Reife-Zeugnis.

Nr. 26.

Gegeben dem Sohne eines Kaisertaler Ansiedlers Eduard Christians John Ruff, evangelisch-lutherischer Konfession, geboren in Kaisertal im Gouv. Taurien im J. 1891 d. 16. Dzbr., zur Bestätigung dessen, daß er den 11. Januar 1910 ins Kurländische Landesgymnasium zu Goldingen eingetreten ist, es bei ausgezeichneter Führung bis zum 5. Juni 1914 besucht und den vollen Kursus beendet hat.

Bei der Reifeprüfung, die entsprechend dem Kursus der Kronsgymnasien von einer besonderen Prüfungskommission im Beisein eines Delegierten der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks abgehalten wurde, hat er folgende Kenntnisse bewiesen:

in der Religion ausgezeichnete (5).
" " russischen Sprache und Literatur gute (4).
" " lateinischen Sprache gute (4).
" " griechischen Sprache ausgezeichnete (5).
" " Logik ausgezeichnete (5).
" " Mathematik gute (4).
" " mathematischen Geographie gute (4).
" " Physik gute (4).
" " Geschichte gute (4).
" " Geographie gute (4).
" " deutschen Sprache gute (4).

Reifezeugnis von Eduard Ruff.

„Rote Fahne“ / „Zeitung für Dich“ – 65 Jahre Geschichte der deutschen Presse in Russland

Nachdem die erste deutschsprachige Zeitung der Nachkriegszeit in der Sowjetunion, die „Arbeit“ (von Dezember 1955 bis April 1957) in Barnaul, wegen angeblicher „autonomistischer Stimmungen“ aufgelöst worden war, gründete man in der Altairegion vor genau 65 Jahren, Mitte Juni 1957, die deutschsprachigen Blätter „Rote Fahne“ in Slawgorod und „Arbeitsbanner“ im benachbarten Rayon Snamenka. 1959 wurden sie zur „Roten Fahne“ (als Organ des Slawgoroder Stadtkomitees der KPdSU und des Slawgoroder Stadt- und Rayonkomitees der Volksdeputierten) mit Sitz in Slawgorod zusammengelegt. Seitdem durchlebte die Zeitung „Rote Fahne“ (RF), 1991 in „Zeitung für Dich“ (ZfD) umbenannt, 65 Jahre Gratwanderung zwischen dem Möglichen und Unmöglichen.

Jahrzehntelang hatten die Mitarbeiter den Spagat zu meistern, eine deutsche Zeitung für die eigenen Landsleute herauszugeben, die erst wieder lernen mussten, die Angst im Nacken zu überwinden und gleichzeitig dem Druck der Parteiobrigkeit standzuhalten. Die deutschsprachigen Zeitungen in der Sowjetunion der Nachkriegszeit waren Parteiorgane mit dem Auftrag, zusammen mit den anderen regionalen Zeitungen ideologische Arbeit unter den Deutschen zu betreiben.

Unter dem Druck der Partei- und Sicherheitsorgane

Als Parteistimme unter den Russlanddeutschen gegründet, hatten sie „kommunistisch dem Inhalt nach“ und „national der Form nach“ zu sein. Eine andere Form einer beliebigen Zeitung war damals in der Sowjetunion überhaupt nicht denkbar.

Die Tätigkeit der Redaktion der RF verlief gleichfalls unter der Kontrolle der Partei- und Sicherheitsorgane, die „eiserne“ Schranken setzten. „Auch die Telefonate wurden jederzeit abgehört und die Mitarbeiter überwacht“, so Emma Rische, 1971-1979 Mitarbeiterin der RF und danach beim deutschen Radio Barnaul.

Zwar arbeitete nie ein Zensor direkt in der Zeitungsredaktion, jedoch wurden regelmäßig Inhaltsübersichten vorbereitet, die meist von Mitarbeitern der Zentralzeitung „Neues Leben“ vorgenommen wurden, wobei vor allem literarische Texte (Gedichte, Schwänke oder Erzählungen) in die Kritik der Staatsorgane gerieten.

In dieser Lage, die von Einschränkungen und Unfreiheit geprägt war, zeichneten sich die drei deutschsprachigen Zeitungen („Rote Fahne“, „Neues Leben“ in Moskau, „Freundschaft“ in Zelinograd) dennoch durch ihre Eigenart aus – sie griffen Themen auf, die die Leser wirklich interessierten.

Dank einzelner couragierter und engagierter Mitarbeiter versuchten die jeweiligen Redaktionen, sich immer wieder zu verselbständigen und die Förderung der nationalen Belange der Deutschen in der Sowjetunion (Sprache, Literatur, Kultur, Laienkunst etc.) voranzutreiben, was unweigerlich zu personellen Konsequenzen und Einschnitten führte. Vorwürfe wie „Nationalismus“ bzw. „nationalistische Bestrebungen“ oder „die Zeitung ist sehr deutsch, sie soll nicht nur über Deutsche schreiben“ kamen immer wieder auf den Plan.

Der mühsame Weg zum Leser

In den ersten Jahren nach Aufhebung der Kommandanturaufsicht suchte das Redaktionsteam der RF mühsam den Weg zum Leser: Eine Zeitung in deutscher Sprache zu abonnieren, konnten sich die meisten Deutschen des Landes nicht vorstellen.

„Und doch... Man hatte das Gefühl, dass dies nicht gutgehen könnte, denn die Angst saß uns und unseren Lesern noch ziemlich fest im Nacken. Wohl kaum eine andere Zeitung hatte es mit einer solchen Leserschaft zu tun“, erinnerte sich Waldemar Spaar, langjähriger Chef vom Dienst der RF, an die Anfänge im Jahr 1957.

Mit zwei Seiten und einer Auflage von 600 Exemplaren fing es an. Ab 1965 erschien die RF im Großformat und erreichte in den 1960er Jahren ihre höchste Auflage von über 7.000 Exemplaren. Danach ging die Auflage trotz aller Bemühungen der Redaktion konsequent zurück. Wenn die Zeitung zu Beginn der 1990er Jahre noch eine Auflage von 2.000 Exemplaren hatte, so ist sie heute beinahe auf dem Stand von 1957 angelangt.

Bis Ende 2005 erschien die ZfD als regionales Wochenblatt (24 Seiten) mit stetig schrumpfender Auflage, zuletzt mit 16 Seiten DIN A3 und einer Auflage von 760 Exemplaren. Seit 2006 erscheint die ZfD als selbständige deutschsprachige Monatsbeilage der Regionalzeitung „Altaiskaja prawda“ mit vier Seiten DIN A3. Nach der letzten Volkszählung leben derzeit noch etwa 50.000 Deutsche in der Altairegion, 2017 waren es noch ca. 80.000.

„Männer der ersten Stunde“ und deutsche Chefredakteure

Die Männer der ersten Stunde, Waldemar Spaar (1923-2014), Andreas Kramer (1920-2010), Friedrich Bolger (1915-1988),

Slawgorod, 1967: Die Redaktion der RF (von links): Peter Klassen, Edmund Günther, Johann Schellenberg, Andreas Kramer unf Waldemar Spaar.

Edmund Günther (1922-1982), Woldemar Herdt (1917-1997), Peter Klassen (1906-1998), Johann Schellenberg (1920-2015) und Alexander Beck (1926-2012), die allermeisten Wolgadeutsche und Schriftsteller, prägten die RF bis in die späten 1970er Jahre und noch weiter auch mit ihrem schriftstellerischen Talent. Sie brachten nicht nur gründliche Deutschkenntnisse mit, sondern auch Erfahrungen, wie man in extremen Situationen der nationalen Unterdrückung und Diskriminierung überleben kann.

Die Chefredakteure der deutschsprachigen Zeitungen waren traditionell meist russische Kommunisten und ehemalige Militärjournalisten, die die deutsche Sprache beherrschten und nach 1945 in Deutschland in einer sowjetischen Propaganda- oder Politabteilung gearbeitet hatten; damit wurde die systemkonforme Berichterstattung garantiert. Die „Rote Fahne“ und die „Zeitung für Dich“, in denen sämtliche leitenden Redakteure deutscher Abstammung waren, stellten von Anfang an eine Ausnahme dar.

Der erste Chefredakteur Peter Mai (geb. 1915 an der Wolga), der bereits zu den Mitarbeitern der „Arbeit“ gehört hatte, wurde im November 1960 entlassen. Der in Ungnade gefallene Johann

Rudolf Erhardt.

Schellenberg, engagierter Chefredakteur ab November 1960, musste 1975 gehen. Danach war bis 1992 Rudolf Erhardt Chefredakteur der RF. Er war zuvor Abteilungsleiter für Propaganda und Agitation des Slawgoroder Rayonkomitees der KPdSU und musste das Feld bereits unter dem Druck der Mitarbeiter, die Veränderungen wollten, räumen.

Bochum 2011: Josef Schleicher (links), damals Projektleiter der Wanderausstellung der LmDR, und Johann Schellenberg.

Das gegenwärtige Redaktionsteam: vorne Erna Berg, hinten Maria Alexenko (links) und Swetlana Demkina.

Von 1992 bis zur Auswanderung nach Deutschland 1998 leitete der Historiker Josef Schleicher (1960-2016) die Redaktion der ZfD. In einer schwierigen Wende- und Umbruchszeit, als auch die Abwanderung der Leserschaft in das Land der Vorfahren ihren Höhepunkt erreichte, brachte er mit neuen Ideen und ausgeprägter Motivation frischen Wind in die Redaktionstätigkeit. Unter seiner Leitung entfaltete die Redaktion unter den schwierigsten Bedingungen vielfältige Aktivitäten: Lesungen und Literaturabende, Sprach- und Rezitatorenwettbewerbe, Malwettbewerbe und Herausgabe von Publikationen.

Danach stand Natalie Breinert, eine Vertreterin der jüngeren Generation, kurzzeitig dem immer mehr schrumpfenden Redaktionsteam vor.

Von 2001 bis 2018 war Maria Alexenko (geb. Becker) die bewährte Chefredakteurin. Derzeit leitet Swetlana Demkina die Redaktion, der zwei weitere Mitarbeiterinnen zur Seite stehen: Erna Berg (seit über vier Jahrzehnten bei der Zeitung) und Maria Alexenko.

Das Dreiergespann bemüht sich nach wie vor, die alten Traditionen – angepasst an den neuen Zeitgeist – aufrechtzuerhalten und neue Wege zu gehen. Dazu gehören unter anderem themenbezogene ZfD-Sonderausgaben (16 Seiten), die seit einigen Jahren mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK, Moskau) erscheinen und Aspekte der russlanddeutschen Kulturgeschichte (Literatur, Mundarten, Brauchtum etc.) durchleuchten.

Die Belange der Volksgruppe stets im Vordergrund

Für die Chefredakteure und Redaktionsmitarbeiter der RF/ZfD waren die vom Sowjetstaat auferlegten ideologischen Präferenzen von Anfang an nicht die entscheidenden Schwerpunkte. Von ihrer Gründung an griff die Zeitung Themen auf, die die Belange der Volksgruppe betrafen. „Trotzdem erfüllten die deutschsprachigen Zeitungen nach 1945 bedeutend mehr die kulturellen Bedürfnisse der Sowjetdeutschen als die Blätter zwischen den Weltkriegen. Sie waren in erster Linie deutsch und erst dann parteitreu“, so Josef Schleicher.

So setzte sich die Zeitung in den 1960er und 1970er Jahren dafür ein, dass an den Schulen der umliegenden deutschen Dörfer, in denen die meisten Schüler aus deutschen Familien kamen, Deutsch als Muttersprache unterrichtet wurde. Häufig mussten

die deutschsprachigen Zeitungen die fehlenden Deutsch-Lehrbücher ersetzen, und so war auch die RF ein willkommener Lehrbehelf für die Deutschlehrer, woraufhin der damalige Chefredakteur der Zeitung, Johann Schellenberg, sich bei einer Sitzung der Stadtparteileitung der KPdSU den Vorwurf gefallen lassen musste, er wolle „unsere Kinder eindeutschen".

Jahrzehntelang war die RF der Motor der Literaturbewegung in der Altairegion, in der eine ganze Reihe russlanddeutscher Autoren lebte und wirkte. Die anfänglichen Leserabende der 1960er Jahre verwandelten sich in den 1970er und 1980er Jahren in überregionale Dichterlesungen und Autorenseminare, die in den umliegenden deutschen Dörfern stattfanden und russlanddeutsche Autoren aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion versammelten. Hervorzuheben sind insbesondere die Literaturseminare und Dichterlesungen in den Jahren 1972, 1976 und 1978.

Das letzte größere Seminar in der Altairegion fand im Rahmen der Sawatzky-Dichterlesungen vom 10. bis 15. Juli 1978 in Slawgorod und den deutschen Dörfern der Kulunda-Steppe statt. Sie waren gewidmet dem russlanddeutschen Schriftsteller Gerhard Sawatzky (1901–1944), der zu den führenden Schriftstellern der Wolgaregion in der Zwischenkriegszeit gehörte und seine Jugendjahre im deutschen Dorf Protassowo (Rayon Chabary) verbrachte.

Eine neue Journalistengeneration

Ab Ende der 1980er Jahre wurde das Erscheinungsbild der Zeitung von einer neuen Journalistengeneration geprägt, die hauptsächlich aus Absolventen der sowjetischen Hochschulen in Barnaul, Nowosibirsk, Koktschetaw und anderen Standorten bestand und zusätzlich zur Mundart angelernte Hochdeutschkenntnisse mitbrachte, darunter Emma Rische, Olga Bader, Nina Paulsen, Erna Berg, Johann Bairit, Josef Schleicher, Nina Zerr, Tamara Kondratjew, Natalia Breinert, Maria Alexenko und andere. Offen für den Wandel der Zeitläufte, blieb sie aber, wie ihre Vorgänger, den Nöten, Interessen und Bedürfnissen der Russlanddeutschen zugewandt.

Ab 1988 wandte sich, zunächst noch sehr zögerlich, auch die RF verstärkt nationalen Problemen zu. Die Veröffentlichung von Auszügen aus dem Roman „Der letzte Grabhügel" von Victor Klein (1909-1975) bedeutete eine Behandlung bis dahin tabuisierter Themen. Der Auszug aus dem Roman, den Victor Klein um 1960 verfasste, wurde vom Autor erstmals beim Seminar russlanddeutscher Schriftsteller 1962 in Krasnojarsk verlesen. Dass man den Romanauszug schon damals veröffentlichte, war völlig undenkbar. Das vollständige Werk ging nach Kleins Tod 1975 verloren; der damals verlesene Auszug konnte erstmals 1988 in der RF nach einer handschriftlichen Fassung von Rudolf Klein, dem Bruder des Schriftstellers, veröffentlicht werden.

Nach und nach erschienen auf den Seiten der RF regelmäßig Artikel und Leserbriefe über das Autonomie-Thema, die Auswanderung nach Deutschland und andere nationale Probleme der Deutschen in der UdSSR, die eine breite Meinungspalette widerspiegelten.

Im Dezember 1988 wurde in Slawgorod ein „Rote Fahne"- Klub (nach dem Vorbild der NL-Klubs) gegründet, der aktive Leser, ehrenamtliche Korrespondenten und Deutschlehrer zusammenführte. Und ab 1989 rückten Themen wie die Gründung der Gesellschaft „Wiedergeburt", der Kampf um den Deutschen Rayon in der Altairegion und weitere Ereignisse in den Mittelpunkt.

Zu Beginn der 1990er Jahre distanzierte sich die ZfD jedoch zunehmend von der intensiven Berichterstattung über die Autonomiebewegung. Einerseits, weil die RF-Redaktion aus der Provinz nicht alle Ereignisse in Moskau oder in anderen Städten wahrheitsgetreu beleuchten konnte. Andererseits steckten hinter den Publikationen, die die Redaktion von konkurrierenden russlanddeutschen Organisationen erhielt, oft politische Interessen, die die Eigenständigkeit der Zeitung gefährdeten.

Neue Wege gehen, Traditionen bewahren

In den 1990er Jahren konnten sich sämtliche schreibende Redaktionsmitarbeiter in Sprach- und Journalistenkursen in Moskau oder Deutschland weiterqualifizieren. Das trug wesentlich dazu bei, dass die Zeitung sprachlich wie inhaltlich ein Niveau erreichte, das sich sehr wohl mit führenden Zeitungen deutscher Minderheiten weltweit vergleichen ließ.

Einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssteigerung der Zeitung leisteten im Rahmen von bundesdeutschen Fördermaßnahmen für die deutsche Minderheit in Russland junge Journalisten aus Deutschland, die dem Redaktionsteam an Ort und Stelle unter die Arme griffen.

Außerdem bemühte sich die Zeitung, nicht nur für Russlanddeutsche da zu sein, sondern für alle, die sich für die deutsche Sprache und deutsche Kultur interessierten. Interessierte Leser und Helfer hatte die ZfD nicht nur im ganzen postsowjetischen Raum, sondern auch im Ausland – etliche Exemplare gingen nach Deutschland, Österreich, Israel, Südafrika und in die USA.

In dieser Zeit der entscheidenden Veränderungen in der Sowjetunion, geprägt vor allem von der massenhaften Auswanderung der Deutschen und deren verheerenden Folgen, blieb die ZfD trotz aller negativen Tendenzen in den wichtigsten Positionen sich selbst treu. Der enge Kontakt mit dem Leser sowie die Popularisierung der deutschen Sprache und der russlanddeutschen und gesamtdeutschen Kultur und Geschichte standen nach wie vor im Mittelpunkt der Redaktionstätigkeit.

Dazu gehörten Seminare für Lehrer und Wettbewerbe für Schüler, die Kinderbuchaktion „Deutsche Bücher für Kinder in Sibirien" (mit Freunden aus Deutschland), Literaturlesungen und Verlagstätigkeit. Zu den Publikationen der späten 1990er Jahre zählten neben Publikationen für Kinder vor allem das Lesebuch „Zwischen Kirgisen-Michel und Wolga, Wiege unserer Hoffnung" (Doppelband, Slawgorod 1998) und der Sammelband „Meine Muse blickt mit offenen Augen ins Leben… Zeitgenossen über Victor Klein" (Hg. Nina Paulsen. Slawgorod 2000).

Durchhaltevermögen und Kampf um die weitere Existenz

In den 2000er Jahren musste das stark geschrumpfte Redaktionsteam Durchhaltevermögen beweisen und harte Kämpfe ausfechten, als die Regionswochenschrift ZfD von der Presseabteilung der Altaier Regionsverwaltung immer mehr in die Enge

März 2022: Tanzgruppe aus Halbstadt beim Abend der deutschen Kultur in Slawgorod, bei dem auch die ZfD vorgestellt wurde.

getrieben wurde. Bis dann das Unabwendbare eintrat: Seit 2006 erscheint die einst themenreiche ZfD als Monatsbeilage der in Barnaul ansässigen „Altaiskaja Prawda“.

Dank dem mutigen Engagement der verbliebenen Mitarbeiter ist die Zeitung, auch wenn stark geschrumpft, deutschsprachig und weitgehend selbständig geblieben. Das Team ist auch unter diesen Bedingungen bemüht, die wichtigsten Themen der Volksgruppe nicht aus den Augen zu verlieren. Neben aktuellen Berichten aus Politik und Wirtschaft legt die Redaktion traditionsgemäß viel Wert auf Themen wie russlanddeutsche Kulturgeschichte, historische Wechselbeziehungen zwischen Russland und Deutschland und Leben der russlanddeutschen Aussiedler in ihrer neuen Heimat.

In Kooperation mit dem Slawgoroder Unternehmer und Mäzen Jakow Grinemaer und dem IVDK bemühte sich die ZfD-Redaktion in den vergangenen Jahren um die Erhaltung und Popularisierung des literarischen Erbes der deutschen Autoren der Altairegion, die mehrheitlich zu den Mitarbeitern der RF gehörten. Etwa durch Lesungen unter dem Motto „Sonne über der Steppe“, die 2013, 2015 und 2017 in Zusammenarbeit mit dem deutschen Begegnungszentrum „Miteinander“ (Slawgorod) und Jakow Grinemaer veranstaltet wurden.

In den 2010er Jahren wurde eine rege Verlagstätigkeit in Angriff genommen, wofür die folgenden Punlikationen stehen:

- die Anthologie „Begegnungen im August“ (2011, zweisprachig) mit Werken von acht deutschen Altaier Autoren;
- die Einzelbände „Kunkel im Weltgetriebe“ (2012), „Gudki pamjati“ / „Zeichen der Erinnerung“ (2013, russisch) und „Ich war, ich bin, ich werde sein“ (2014, deutsch/russisch) von Alexander Beck;
- „Mein Heimatland, ich bin mit dir…“ (2015) von Friedrich Bolger;
- „Mr sin doch Landsleit…“ (2015) von Edmund Günther;
- die Sammlung „Aus Omas Truhe. Lesebuch für Kinder“ (2018, zusammengestellt von Erna Berg), ein Kinderbuch mit Texten aus verschiedenen Jahrgängen der RF und ZfD.

Nach wie vor hat ein enger Kontakt zum Leser, zu Lehranstalten, Schulen und deutschen Begegnungszentren Priorität. „In den Jahren 2015 bis 2019 bereisten wir 13 Rayons, wo wir Lesertreffen organisierten. Die Zeitung wird an etwa 200 Schulen, Lehranstalten und Begegnungszentren verschickt. Aus den Briefen und den Treffen mit den Lesern wissen wir, dass die Zeitung gelesen wird. Meistens sind es Deutschlehrer, Schüler, Studenten, Teilnehmer der gesellschaftlichen Organisationen der Russlanddeutschen und auch ältere Deutsche, wenn auch ihre Zahl konsequent stark zurückgeht“, sagt Erna Berg. Wie lange die Zeitung, zumindest in dieser Form, noch bestehen bleibt, ist ungewiss.

Nina Paulsen

Deutschlehrerinnen beim Treffen mit Lesern der ZfD im Rayonzentrum Sawjalowo, 2019. Die Tafeln wurden zu den Literaturlesungen gefertigt.

Sämtliche Jahrgänge der „Roten Fahne“ / „Zeitung für Dich“ sind online unter folgenden Adressen zu sehen:
https://bibliothek.rusdeutsch.eu/zeitungen
www.ap22.ru

HEIMATBUCH 2021

Leseprobe: www.lmdr.de/heimatbuch-2021

Inhalte:
- Dr. Alfred Eisfeld: Zur Geschichte der Deutschen in Kasachstan
- Viktor Krieger: Die erzwungene Rückkehr in die historische Heimat:
- Nina Paulsen: Interview mit Prof. Dr. Annelore Engel-Braunschmidt
- Nina Paulsen: Zur Geschichte der Wolgadeutschen
- 1990: Festival der deutschen Kultur und Kunst in Alma-Ata mit 2.000 Teilnehmern
- Russlanddeutscher Kulturpreis – Chronik
- Rita Laubhan: Deutsche im Südkaukasus
- Dr. Robert Korn: August Lonsinger (1881-1953): Durchbruch der literarischen Schallmauer
- Rose Steinmark: Das Deutsche Gebietstheater Dnjepropetrowsk
- Johannes Weiz: „Ich wollte Arzt werden und meine Mutter heilen.“
- Ernst Strohmaier: Organisationen der Deutschen aus Russland
- Dr. Anton Bosch: Die Wiener KSZE-Konferenz von 1985-1986 und ihre epochale Auswirkung auf das Schicksal der Russlanddeutschen

10 €, 322 S.,

Bestellungen bitte an:

**LmDR e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart**

**Telefon:
0711/16659-22**

**E-Mail:
Versand@LmDR.de**

Alles Gute zum Geburtstag!

Die Autorin, Pädagogin und Lehrerin Erna Wormsbecher wird 75!

Erna Wormsbecher wurde am 10. Juni 1947 in Barnaul (Altairegion, Sowjetunion) geboren. Ihre Eltern waren aus Marxstadt (Wolgadeutsche Republik) nach Sibirien deportiert worden. Sie beschreibt ihre Kindheit so:

„Wir wohnten zu sechst in einem 20 Quadratmeter großen Zimmer. So war es damals, ohne fließend Wasser, ohne Heizung, ohne Toilette. Aber meine Kindheit war glücklich, weil meine Eltern mir viel Liebe gegeben haben, und auch die Geschwister haben mir viel, viel Liebe gegeben. Und ich war glücklich, weil ich viele Freunde hatte“.

Nach der Schule studierte sie Deutsch als Muttersprache am Staatlichen Pädagogischen Institut in Barnaul. Ab 1970 arbeitete sie an Schulen in der Oberstufe. Ihr beruflicher Weg war nicht zuletzt dem Ziel gewidmet, den deutschsprachigen Unterricht im ganzen Bildungssystem zu erweitern und zu verbessern, vom Kindergarten (als Experiment) bis zur Hochschule, inklusive Sprachkurse für Erwachsene. Dazu entwickelte sie ein eigenes Programm für das Deutsche Zentrum in Barnaul. Vor der Abreise nach Deutschland arbeitete sie im Altaier Fortbildungsinstitut als Leiterin des Kabinetts für nationale Schulen.

Seit 1995 lebt Erna Wormsbecher mit ihrer Familie in Deutschland. Sie beschreibt die Gründe der Umsiedlung aus dem weit entfernten Sibirien nach Berlin in einem Interview im Jahre 2020 folgendermaßen:

„Wenn man an die Zeit der Perestroika zurückdenkt und wie schwer es damals war…

Wir als Deutsche waren das erste Mal nicht von Hunden gehetzt, nicht mit Gewehren rausgejagt. Wir sind freiwillig gegangen, aber unsere Freiwilligkeit wurde erzwungen. Wir haben so viele Jahre gehofft, dass wir doch eine Republik bekommen oder wenigstens rehabilitiert werden…

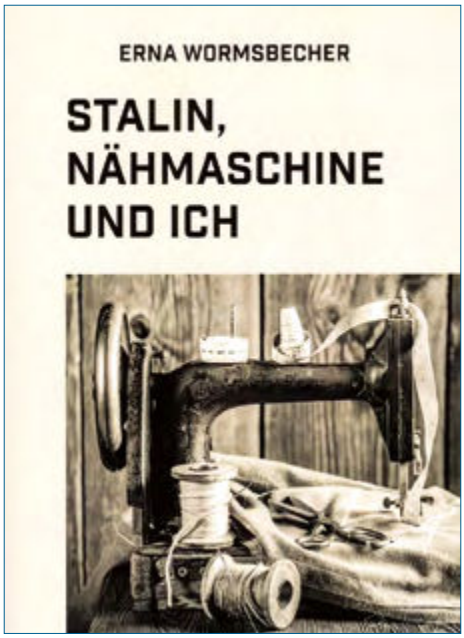
Wir haben so lange Jahre danach gestrebt. Aber dann wurde es immer schlimmer, immer schlimmer und politisch auch gewollt.“

Als fast 50-jährige Deutschlehrerin wusste sie, dass sie in Deutschland kaum Chancen auf eine Arbeit in ihrem gelernten Beruf hatte.

„Auch als Lehrerin habe ich gesehen, dass viele unsere Kinder, russlanddeutsche Kinder, es sehr schwer hatten und sie auch nichts sagten, weil die Eltern mit sich selbst beschäftigt waren und so schwere Zeiten hatten. Und da haben sie das alles weggesteckt.“

Erna Wormsbecher

Seit ihrer Umsiedlung engagiert sich die studierte Pädagogin mit 30 Jahren beruflicher Erfahrung in zahlreichen Integrationsprojekten. So baute sie in der Evangelischen Friedensgemeinde am Humboldthain in Berlin eine Samstagsschule für russlanddeutsche Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf, in der unter anderem die deutsche Sprache unterrichtet wurde. Von 2003 bis 2005 wirkte Erna Wormsbecher am wissenschaftlichen Kolloquium „Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen“ der Humboldt-Universität mit. Ihr langer beruflicher Weg wurde stets vom ehrenamtlichen Engagement, das meist auch das Unterrichten der deutschen Sprache beinhaltete, begleitet.



Die Bücher der Trilogie können unter dieser Adresse bestellt werden: erna_wormsbecher@web.de

2017 schrieb Erna Wormsbecher ihr erstes, sehr berührendes autobiographisches Buch „Stalin, Nähmaschine und ich“„über meine Kindheit in der Baracke im weiten, kalten Sibirien der Nachkriegszeit, wo ich als Volksfeindin das Licht der Welt erblickt habe“.

„In Sibirien kam unsere Familie in ein kleines russisches Dorf, Nowo-Perunowo, und wurde bei einer russischen Familie einquartiert. Die Russen waren nicht begeistert, Feinde im eigenen Haus zu haben. Sie wussten gar nicht, dass es auch sowjetische Deutsche gab, für sie waren es Faschisten aus Deutschland, und manche wollten unbedingt die Hörner an den Köpfen dieser Teufel sehen.

In dieser schweren Zeit kam wieder die Nähmaschine zu Hilfe. Mama war plötzlich die Einzige weit und breit, die nähen konnte. Es gab immer Arbeit: aus Soldatenuniformen Röcke nähen, alte Sachen wenden und ‚neu‘ machen, dicke Wattejacken steppen.“

In ihrem zweiten Buch „Das Herz geht zu Fuß“ geht es um die Ursachen der Umsiedlung nach Deutschland, die zum Teil noch in der Kindheit lagen und in der schweren Zeit der Perestroika mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Chaos erst richtig zum Vorschein kamen. Der Umzug, die ersten Schritte in der neuen alten Heimat, anfängliche Euphorie, erste Enttäuschungen, die Freude, endlich angekommen zu sein, Dankbarkeit den Menschen und dem Lande gegenüber, die sie aufgenommen haben, und der steinige Weg, der vor ihnen lag, sind der Inhalt dieses Buches.

Das Buch „Wurzeln im Winde” ist das dritte in ihrer autobiographischen Trilogie. Es behandelt die Integration im neuen Land,

„die Menschen, die versuchen, ihr Leben wieder in den Griff in einer unbekannten Welt zu bekommen, dabei auf viele Schwierigkeiten stoßen, manchmal den Mut verlieren, dann wieder weitermachen. Alles ist anders und neu, so vieles muss man lernen: das Land und die Menschen in ihrer Buntheit und Vielfalt akzeptieren und den eigenen Platz in der Gesellschaft finden. Es lohnt sich, neugierig und optimistisch zu bleiben, aktiv zu sein, soweit die Kraft reicht, und dabei die Mitmenschen nicht verletzen. In Deutschland sind so viele Menschen und Gruppen, die sich integrieren müssen. Für das friedliche Leben im Lande heißt das: Seid gut zueinander!“

Dr. Eugen Eichelberg

30 Jahre „Festival der deutschen Volkstänze“ in Karaganda

Tanzkultur der Russlanddeutschen: Zwischen mitgebrachter Tradition und Einflüssen des Mutterlandes

Teil 2 – Teil 1 in VadW 5/2022, S. 39-43

Im April 2022 jährte sich das „Festival der deutschen Volkstänze“ in Karaganda, Kasachstan, das erste in der Geschichte der Russlanddeutschen überhaupt, zum 30. Mal. Diesem denkwürdigen Ereignis, das zum Sprungbrett für weitere russlanddeutsche Kulturveranstaltungen dieser Art in den 1990er Jahren wurde, ging im Juli 1991 ein Seminar der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V. (DGV) im russischen Kemerowo voraus, das zu einer jahrzehntelangen fruchtbaren Zusammenarbeit über die Grenzen hinaus führte.

An den Anfängen dieser Bewegung in der ehemaligen Sowjetunion stand die in Karaganda geborene Kulturschaffende und Diplom-Choreografin Julia Hoffmann mit ihren Gleichgesinnten.

Mitarbeiter des Deutschen Gebietskulturzentrums Karaganda.

Nina Paulsen: *Nach diesem ersten Internationalen Seminar kam es 1991 und 1992 zu einer ganzen Reihe ähnlicher Veranstaltungen, die du an verschiedenen Orten in Kasachstan organisieren konntest. Aber du warst schon vorher im Bereich der Wiedergeburt der Kultur der Russlanddeutschen tätig. Wie hat alles angefangen und sich weiterentwickelt?*

Julia Hoffmann: In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg kamen Hunderttausende Russlanddeutsche nach Kasachstan, 1989 lebte hier fast eine Million von ihnen. Ganz besonders hatte es viele Komponisten, Musikanten, Schriftsteller und Bildende Künstler nach Karaganda verschlagen. Das war unter anderem die Voraussetzung für ein buntes nationales Kulturleben, das vor der Wende überwiegend unterschwellig, im Verborgenen, funktionierte.

Das Gebiet und die Stadt Karaganda hatten bereits vor 1985 einen besonderen Stellenwert im Bereich russlanddeutsche Kultur. 1960 bis 1961 gründete sich in Kustanai das erste deutsche Nachkriegsensemble „Hand in Hand”, 1968 wurde in Karaganda das deutsche Berufsestradenensemble „Freundschaft” ins Leben gerufen. 1980 eröffnete das Deutsche Schauspieltheater in Temirtau. Ab Beginn der 1980er Jahre gründeten die Deutschen vielerorts in Kasachstan Musik- und Gesangsgruppen – es war eine Aufbruchsphase voller Hoffnung.

Vor dem Seminar in Kemerowo arbeitete ich schon mehrere Jahre im Bereich der Wiedergeburt der Kultur der Russlanddeutschen, besonders intensiv als ich zur Abteilungsleiterin für Volkskunst des wissenschaftlich-methodischen Gebietszentrums Karaganda berufen wurde.

Ab Mitte der 1980er Jahre versuchten sich deutsche Kulturträger mit der Idee eines Laboratoriums für deutsche Volkskunst im kasachischen Kulturministerium durchzusetzen. Die Initiative sollte die Bemühungen der Kulturschaffenden zur Wiedergeburt des deutschen Kulturerbes konsolidieren und fördern. Und so wurde 1987 in Karaganda eine „Kreative Werkstatt für deutsche Kultur“ ins Leben gerufen, die ich leitete, und ab 1989 auch das Deutsche Gebietskulturzentrum.

Die Werkstatt gehörte zum wissenschaftlich-methodischen Gebietszentrum für Volkskunst und Kulturaufklärungsarbeit Karaganda und hatte die deutsche Volkskunst zu erforschen, zu fördern und zu propagieren. Da es zu dieser Zeit zahlreiche kompetente und engagierte Fachleute gab, wurde aus der Initiative ein Erfolg. Beide Institutionen waren federführend in der Wiedergeburtbewegung der russlanddeutschen Kulturtradition nach der Wende 1985.

Im Laufe der Organisationsarbeit bildete sich ein Team von begeisterten Mitarbeitern und Kennern der deutschen Kultur und Tradition. Vorgesehen waren wissenschaftlich-methodische Hilfen, Organisation und Förderung der deutschen Laienkunst- und Folkloregruppen, Durchführung von Seminaren, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung, Konzerttätigkeit und anderes mehr. Die Mitarbeiter der Werkstatt trugen außerdem Informationen über örtliche Laienkunstkollektive samt ihren Nöten und Probleme zusammen.

Nicht unerwähnt sollten Publikationen bleiben, die für die Vermittlung des Lied- und Tanzguts der Russlanddeutschen unentbehrlich waren. So brachten Ernst Keil und Johann Windholz, beide Musiker und Folkloreforscher, das Notenheft „35 deutsche Volkstänze für Bajan“ heraus. Die Sammlung fasste populäre Polkas, Walzer, Märsche und deutsche Volksmelodien zusammen. Johann Windholz, der in der damaligen Zeit des Aufbruchs und der Beendigung der sowjetischen Tabus in Bezug auf die Deutschen des Landes die folkloristischen Traditionen vieler Dörfer des Gebiets Karaganda erforschte, gab die Sammlung „Deutsche traditionelle und moderne Hochzeit“ heraus.

Ein Meilenstein war das Seminar „Organisation und Vervollkommnung der Arbeit der deutschen Laienkunst- und Folkloregruppen“ im März 1989, das 20 Teilnehmer versammelte, allesamt Laienkunstleiter aus den Dörfern des Gebiets. Sie erhielten theoretische und praktische Kenntnisse über deutsche Folklore, die Geschichte des nationalen Volkskostüms, das Volkslied und den Volkstanz. Das Seminar erwies sich als starker Impuls zum Handeln: An zahlreichen Orten entstanden neue Volkskunstgruppen.

Allerdings gab es zu dieser Zeit im Gebiet Karaganda noch keine Volkstanzgrup-

Das Ensemble „Volksquelle“ mit Julia Hoffmann (vorne 5. von rechts).

pen. Die Laienkunstlandschaft war überwiegend von Gesangsgruppen geprägt, das änderte sich aber allmählich.

In der Sowchose „Leninski“ im Thälmann-Rayon betreute ich das Gesangs- und Tanzensemble „Frühling“ (Leitung: Wladimir Scheck und Lilli Hubert) in Sachen Regie und Bühnenkostüme; später trat das Ensemble bei vielen Großveranstaltungen auf.

In der Sowchose „Uroschainy“ im Rayon Nurinski initiierte Johann Windholz das später sehr bekannte Ensemble „Erbe“.

Auf der Suche nach talentierten Landsleuten waren wir in der Engels-Sowchose im Rayon Uljanowski auf die Familie Helm gestoßen und initiierten 1987 die Gründung des Familienensembles „Hoffnung“ mit 20 Mitgliedern (Leitung: Alexander Helm und Hermine Becker, geb. Helm). In der Engels-Sowchose rief Ernst Keil außerdem einen deutschen Chor ins Leben.

Auf dem YouTube-Kanal

https://www.youtube.lmdr.de/

der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sind Videos der Tagen der deutschen Kultur in Kustanai vom 14. bis 16. Juli 1994 zu sehen, darunter auch Kulturgruppen des Deutschen Gebietskulturzentrums Karaganda: „Eröffnung“ (1), „Blumengruß“ (2), „Volksquelle“ (7), „Russlanddeutsche Tanzgruppen präsentieren sich“ (12).

Kontakt Julia Hoffmann:
0177-2742318;
E-Mail: JuHo48@web.de

In Temirtau wurde das Ensemble „Volksstimme“ (Leitung: Lidia Janzen) gegründet.

Deutsche Gesangsvereine sowie Folklore- und Tanzgruppen traten immer öfter bei Veranstaltungen der Wiedergeburt-Gesellschaft und anderen Gebietsveranstaltungen der Deutschen auf.

Mit Kindern der Schule Nr. 35 gründete ich zusammen mit dem Musiklehrer Ewald Kuck 1987 das deutsche Kinderensemble für Gesang und Tanz „Blumengruß“, wobei wir von der Schulleitung großartig unterstützt wurden. Die Schule lag im Stadtbezirk, der im Volksmund „Berlin“ hieß, wo damals mehrheitlich Kinder aus russlanddeutschen Familien lernten. Schon nach einem halben Jahr zeigte das Ensemble eine beeindruckende Vorstellung mit Volksliedern und Volkstänzen.

1989 wurde das Jugendfolkloreensemble „Volksquelle“ mit einer Instrumentalgruppe, Tänzern und Sängern ins Leben gerufen. Es wurden Konzertblocks eingeübt, die die Volkskunst der Wolgadeutschen bzw. der Russlanddeutschen präsentierten. Mit diesen Konzertprogrammen trat „Volksquelle“ in den nächsten Jahren bei verschiedenen Veranstaltungen, Festivals und Tagen der deutschen Kultur in Kasachstan und Russland auf. „Volksquelle“ und „Blumengruß“ waren auch Teilnehmer des Festivals der deutschen Volkstänze im April 1992 in Karaganda. Im gleichen Jahr tanzten die beiden Ensembles auf dem 4. Internationalen Festival der deutschen Kultur an der Wolga.

Speziell für die neuen Kulturgruppen wurden Modelle eines nationalen Volkskostüms kreiert, die sich auf die Stilistik der traditionellen deutschen Trachten bezogen, gleichzeitig aber Elemente aufnahmen, die auf die Entwicklung und Tradition der Russlanddeutschen zurückgingen. Die Anfertigung der Bühnenkostüme für alle Kulturgruppen, die vom Deutschen Gebietskulturzentrum betreut wurden, lag in den Händen von Natalia Siemens, Natascha Dubs und der Schneiderin Lilli Fedorow *(Tochter von Julia Hoffmann. Anm. d. Red.).*

Nach dem Seminar in Kemerowo organisierten wir in Kasachstan eine ganze Reihe ähnlicher Veranstaltungen. Für mich persönlich war das Seminar ein entscheidender Impuls, die gesammelten Erfahrungen weiterzutragen und die Volkstanzkultur zu fördern. So veranstaltete die „Kreative Werkstatt“ im November 1991 ein theoretisch-praktisches Wochenseminar zum Thema „Der deutsche Volkstanz – seine Quellen und Charaktereigenschaften“ mit 30 Teilnehmern aus der ganzen Republik.

Solche Seminare wurden später regelmäßig praktiziert. Auch Tage der deutschen Kultur und Festivals der deutschen Volkskunst im Gebiet Karaganda standen in den 1990er Jahren mehrmals auf der Tagesordnung. Eine spürbare Unterstützung erhielt die Werkstatt durch das deutsche Fernsehprogramm „Guten Abend! aus Kasachstan“ (Leitung: Rose Steinmark) und das Fernsehprogramm „Rundschau“ (Leitung: Rosa Moos) in Karaganda. Die deutschen Kulturgruppen waren ständige Gäste der Sendungen und propagierten live die deutsche Volkskunst.

Über die Tanzseminare im Bildungs- und Informationszentrum Luberzy/Mamontowka bei Moskau, organisiert vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK, Leitung: Heinrich Martens) mit deutscher Unterstützung, konnten wir Kontakte zu regionalen Kulturstätten landesweit und zu deutschen Kollegen knüpfen.

Fortsetzung folgt
Fragen und deutsche Übersetzung:
Nina Paulsen
Fotos: Privatarchiv Julia Hoffmann

Umsiedlermuseum der Wolhynier

Deutsch-ukrainische Geschichte an der Mecklenburgischen Seenplatte

Blick auf die Begegnungsstätte...

... und ins Innere des Museums.

Traditionelle Holzhäuser mit Reetdächern in Mecklenburg? Ja! Und Johannes Herbst traf dort, als er 1983 in die idyllische Region an der Müritz zog, noch auf Menschen, deren Sprache eine Mischung aus Russisch und stark dialektalem Deutsch war. Mit viel Einfühlungsvermögen und Geduld lüftete der gebürtige Thüringer das Geheimnis seiner verschlossenen neuen Nachbarn – der Wolhyniendeutschen.

Die Haupteinwanderung von Deutschen nach Wolhynien fand im 19. Jahrhundert statt. Die Region versprach viel Ackerland und fruchtbare Böden. Bis zum Ersten Weltkrieg bauten sich die Wolhyniendeutschen eine sichere Existenz auf. Ihr Können sowie ihre Arbeit wurden stets geschätzt.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden sie jedoch plötzlich zu Feinden erklärt und mit einem Minimum an Hab und Gut nach Sibirien deportiert. Mit dem Ende des Krieges 1918 zogen viele wieder zurück nach Wolhynien, wo sie vor den Trümmern ihrer Existenzen standen und sich alles mühevoll erneut aufbauen mussten. Einige hatten dafür nicht genügend Mut und wanderten nach Deutschland oder Übersee aus.

1921 erfolgte mit dem Krieg zwischen Russland und Polen die Teilung Wolhyniens, was zunächst keine großen Probleme darstellte. Erst mit Hitlers „Heim ins Reich"-Politik standen die Deutschen im polnischen Teil erneut vor einem bitteren Schicksal: 1939/40 mussten sie ihre Höfe, Kirchen und Schulen abermals verlassen, um in besetzte polnische Gebiete, unter anderem den Warthegau, umgesiedelt zu werden.

Mit dem Ende des Krieges 1945 flohen die Wolhyniendeutschen aus Polen nach Deutschland, was mitunter mehrere Jahre dauerte. Immer wieder wurden sie auf der Flucht von Polen als Arbeitskräfte gefangen genommen.

Die Wolhyniendeutschen auf dem Gebiet der Sowjetunion wurden nach Sibirien und Kasachstan deportiert, wo sie unter lebensfeindlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten mussten.

Während die Deutschen aus dem Warthegau bereits in den 1940er Jahren wieder nach Deutschland zurückkehrten, wurde den ehemals Deportierten die Ausreise erst ab den 1980er Jahren nach und nach ermöglicht. Erneut mussten sie sich eine neue Existenz aufbauen. Einige Familien taten das in Linstow an der Müritz.

Wolhynier Umsiedlermuseum
Hofstr. 5, 18292 Linstow
Tel.: 038457-51963
E-Mail: wolhynien.linstow@gmx.de
https://www.umsiedlermuseum-wolhynien.de/
Führungen: ganzjährig mittwochs; von Mai bis Ende September zusätzlich auch samstags und sonntags zwischen 14 und 16 Uhr

Johannes Herbst war von dieser Geschichte berührt. Mehrfach besuchte er die historische Region in der Ukraine und baute eine immer stärkere Bindung zu einer Geschichte auf, die eigentlich gar nicht seine ist.

Als er 1990 zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt wurde, stand gerade der erste in Linstow gebaute Wolhynierhof, ein reiner Holzbau mit Reetdächern, wie er heute fast nirgends mehr zu finden ist, zum Abriss. Gemeinsam mit den Wolhyniern der Gemeinde entschied er, den Hof in Form eines Museums zu erhalten.

1993 konnte das Museum eröffnet und ein Heimatverein gegründet werden, dessen ehrenamtliche Mitglieder sich bis heute aufopferungsvoll um den Erhalt und die Weiterentwicklung des Museums kümmern. Dass die Pflege der Erinnerung für Johannes Herbst und alle ehrenamtlichen Mitglieder eine Herzensangelegenheit ist, wird vor allem an den vielen liebevollen Details rund um das Museum sichtbar. Im Garten wachsen Birken, ausgegraben auf einem Friedhof in Rowno, das einmal zu Wolhynien gehörte. Auch ein ukrainischer Gruschkenbaum (Wildbirne) ziert den Garten des Geländes. Die Bäume sind, mit ein bisschen Glück, ein Stück Heimat für die Wolhynier und ihre Nachfahren, das über Jahrhunderte hinweg in Linstow verbleiben wird.

Doch auch sonst steckt in dem kleinen Museum viel Arbeit und Herzblut. Das Haus wird immer wieder instandgesetzt, dabei aber so originalgetreu wie nur möglich gehalten. Wichtige Moder-

nisierungsarbeiten, wie ein barrierefreier Zugang, werden immer wieder getätigt – trotz chronischer Finanzierungsnot.

Die Ausstellung selbst zeigt die Geschichte der Wolhynier von den ersten Siedlern bis zu einem neuen, modernen Leben in Deutschland. Viele der Exponate sind Originale und stammen aus aller Welt. Sie wurden von Zeitzeugen zur Verfügung gestellt. Zahlreiche selbstgebaute Modelle machen den Museumsbesuch zusätzlich zu einem besonderen Erlebnis.

Individuelle Gruppenführungen außerhalb der regulären Öffnungszeiten sowie Bildungsarbeit für Schulen bietet das Museum zusätzlich an. Einmal jährlich wird ein großes Museumsfest veranstaltet, das in den Zeitzeugen und ihren Nachkommen Erinnerungen weckt und Außenstehenden diesen weitgehend unbekannten Teil der Geschichte auf lebendige Art und Weise näherbringt. Außerdem ist es eine wunderbare Möglichkeit, Menschen zusammenzubringen und zu einem konstruktiven Austausch anzuregen. In diesem Jahr feiert das Museum sein 30-jähriges Jubiläum.

Die Zeitzeugen, die Johannes Herbst anfangs noch antraf, sind heute leider fast vollständig verschwunden. Doch ihre Geschichte muss bewahrt werden, gerade für die jungen Generationen. Mit Blick auf die aktuellen politischen Geschehnisse ist das Schicksal vieler Wolhynien- und Russlanddeutscher heute wieder erschreckend aktuell. Umso wertvoller ist der Beitrag, den das Wolhynier Umsiedlermuseum leistet. Unter dem Motto „Erinnern für die Zukunft“ trägt das Museum einen entscheidenden und wichtigen Teil zur Völkerverständigung bei. Auch heute engagiert sich der Verein in Form von Familientreffen und Deutschkursen für Flüchtlinge aus der Ukraine.

Julia Tenzer

Zum **85. Geburtstag** am 4.5.2022 gratulieren wir herzlich unserer Mama, Oma und Uroma

Irma Martin

geb. Wanner in Landau, Odessa.

In Liebe deine Kinder, Schwiegerkinder, sieben Enkelkinder und sechs Urenkel.

Lieber David, lieber Papa!

Alles Gute, vor allem beste Gesundheit, wünschen wir Dir von Herzen; wir hoffen, wir können noch lange mit Dir scherzen.
85 Jahre haben Dich gelehrt,
Lebenserfahrung, die Dich heute ehrt.
Voller Bewunderung stehen wir nun hier,
ja – wir gratulieren Dir!

Deine Frau Ira mit Töchtern Lena und Ina, Schwiegersöhnen und Enkelkindern

Schalten Sie Ihre Anzeige:
kontakt@lmdr.de

Unseren geliebten Eltern, Großeltern und Urgroßeltern,

Rosa und Jakob Klaus

die am 23. Juni ihren **60. Hochzeitstag** feiern, wünschen wir von Herzen alles, alles Gute!
Wir sagen **DANKE** für das schöne Elternhaus und hoffen noch auf viele glückliche und gesunde Jahre mit euch.
Eure Tochter Annemarie und Sohn Martin mit Familien.

80 Jahre
Welch ein Segen,
nach all dem
durchgemachten in
deinem Leben,
dieses Alter zu erleben.

Zu diesem Jubiläum am 20.6.2022 gratuliere ich dir liebe Mama ganz herzlich.

Katharina Gisi

geb. Duttenhöfer, geb. in Kandel, Ukraine.

80 Jahre sind vorbei
die wenigsten waren sorgenfrei.
Viel Arbeit hast du dir gemacht
und niemals nur an dich gedacht.
Bleib wie du bist zu jeder Stund‘,
vor allem bleib gesund.
Alles was dich sonst noch freut,
das wünsche ich dir von Herzen heut.

In liebe und unendlicher Dankbarkeit
deine Lidia.

Ignatz Malsam

geb. 28.5.1943
in Klein-Liebental
(Odessa)

Lieber Opa!

Wir haben lange nachgedacht,
was Dir wohl eine Freunde macht.
Drum schau in diese Zeitung hier,
denn darin gratulieren wir.
Die beste Gesundheit für Dich,
dass Du uns noch lange erhalten bleibst!

Deine Kinder und Enkelkinder

Zum 85. Geburtstag am 27. Juni gratulieren wir ganz herzlich

Georg Haberlach

Wir wünschen dir nach 85 Jahren auch weiterhin viel Gesundheit und Glück.
Deine alle Geschwister.

Bekanntschaften

Lena, 45 J., 1 Kind sucht netten Wolgadeutschen zwischen 35-45J, gern mit 1 Kind, kein Alkoholiker, bevorzugt dunkelblond, rothaarig zwecks Familiengründung. Raum Chemnitz/Sachsen und Raum Erfurt/Thüringen
Chiffre 1-06-22

Ich, 68-1,50-70, Witwe. Habe meinen lieben Mann verloren und in der letzten Zeit meine drei liebsten Menschen. Möchte nicht mehr alleine sein und will meine letzten guten Jahre in Liebe und Glück mit intelligentem, gutem Mann verbringen. Aus Pforzheim oder Stuttgart + 50 km.
Chiffre 2-06-22

Fazit des Projekts „Meine neue Heimat Deutschland“ in Wuppertal

Szenen aus der abwechslungsreichen Projektarbeit in Wuppertal.

Die Flucht aus dem eigenen Heimatland ist eine extreme Erfahrung, die oft von traumatischen Erlebnissen begleitet wird. Doch auch nach der Ankunft im Land, das Sicherheit und Schutz vor Verfolgung bietet, sehen sich die Geflüchteten mit weiteren Herausforderungen und Hürden konfrontiert, denn in der neuen Heimat Deutschland tauchen sie in eine unbekannte Welt und Kultur ein. Oft fehlen Kenntnisse über die deutsche Gesellschaft, ihre Werte und Regeln des Zusammenlebens gänzlich.

„Meine neue Heimat Deutschland“ – so lautet der Titel des Projekts, das vom Ministerium des Innern und für Heimat gefördert und von Mai 2019 bis Juni 2022 von den Projektleiterinnen Olga Horst und Irma Merkel in Wuppertal, NRW, durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt stand die gesellschaftliche und soziale Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern mit dem Themenschwerpunkt „Abbau von Vorurteilen“. Zur Realisierung des Projekts wurde in Wuppertal eine Anlaufstelle in den Räumen des BdV eingerichtet.

An dem Projekt, das von der Ortsgruppe Wuppertal der LmDR zusammen mit Geflüchteten und Neuzugewanderten entwickelt wurde, nahmen Ehrenamtliche, Einheimische und andere Interessierte teil. Die Ortsgruppe Wuppertal ist gut vernetzt, trifft sich im Rahmen eines Forums regelmäßig mit anderen örtlichen Migrantenselbstorganisationen und kooperiert mit der Caritas, dem Begegnungszentrum und dem Haus der Integration.

Im Rahmen des Projekts wurde die Integration von Familien mit Migrationsgeschichte bzw. Fluchterfahrung und von Neuzugewanderten eng verknüpft mit konkreten Unterstützungsmaßnahmen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Wuppertal. Hierzu zählte auch das Vermitteln der Werte und Regeln eines friedlichen und respektvollen Zusammenlebens in Deutschland. Es wurden außerdem langfristig wirkende Integrationsangebote und Integrationsstrukturen im Umgang mit Familien geschaffen.

Den Projektteilnehmern wurden Seminare und Workshops angeboten, zu denen erfahrene Referenten und Experten eingeladen wurden. Die Veranstaltungen umfassten Themen wie Abbau von Vorurteilen, Einbindung in das Gemeinwesen, Herausforderungen im Alltag, Auseinandersetzung im Umgang mit Traditionen und Werten der deutschen Kultur, Grundkenntnisse der Gesetze sowie respektvolles Zusammenleben durch Toleranz.

Zusätzlich entstanden verschiedene Arbeitsgruppen: Interkulturelles Lernen, Konversationskurs Deutsch, Strickkurs, Mal- und Bastelkurs, Gymnastik- und Bewegungstraining, Nähkurs, PC-Kurs, Sprachmittler-Pool und Kochkurs.

Insbesondere durch Kultur-, Sport- und Freizeitangebote in Form von Exkursionen und Ausflügen wurde den Mitwirkenden der Kontakt zur Stadtgesellschaft ermöglicht. Bei den gemeinsamen Aktivitäten wurden nicht nur Wissen, Fähigkeiten und Sprachkenntnisse ausgetauscht, sondern auch beidseitige Vorurteile abgebaut.

Besonders haben Fotoausstellungen und Podiumsdiskussionen, bei denen die Geflüchteten über ihre Ereignisse berichteten, die Projektteilnehmer sensibilisiert. Die nach Deutschland geflüchteten Menschen konnten dabei hautnah einen Perspektivenwechsel erleben.

Zum Abschluss des Projektes wurden Geflüchtete, Neuzugewanderte, Projekt- und Kooperationspartner, Ehrenamtliche und Multiplikatoren zu einem Interkulturellen Treffen eingeladen.

Das Einbeziehen der Neuzugewanderten und Geflüchteten in die Projekte und Angebote in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren und Einrichtungen ermöglichte es, das Zusammenleben miteinander zu gestalten und Vorurteile durch gemeinsame Aktivitäten abzubauen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Projekt „Meine neue Heimat Deutschland“ geholfen hat, soziale Kontakte anzubahnen und Menschen, die ein neues Zuhause in Deutschland gefunden haben, erfolgversprechend zu integrieren. In vielen Fällen vermittelte dieses Projekt Menschen mit Fluchterfahrung in ein ehrenamtliches Engagement. So wurden sie von Hilfeempfängern zu Hilfegebenden.

Projektleiterin Irma Merkel

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

In Erinnerung an Ida Bender

Am 18. Juni 1922 wäre Ida Bender, eine der bedeutendsten russlanddeutschen Schriftstellerinnen und Tochter des Dichters, Schriftstellers und Altmeisters der russlanddeutschen Literatur, Dominik Hollmann, 100 Jahre alt geworden. Wir erinnern an den beeindruckenden Lebensweg einer starken Frau, die ihr Leben der Erhaltung und Vermittlung der deutschen Sprache sowie der Kultur und Geschichte ihrer Volksgruppe widmete.

„Ich war noch ein unerfahrenes junges Mädchen. Es müssten Sachen zum Mitnehmen verpackt werden, dachte ich mir, aber was? Natürlich notwendige Kleidungsstücke. Und die Bücher? Mir taten diese sehr leid, die sollten nicht zugrunde gehen."

Diese berührenden Zeilen stammen aus dem Buch „Schön ist die Jugend … bei frohen Zeiten" von Ida Bender. Darin spürt man die grenzenlose Liebe der Autorin zur Literatur, verbunden mit ihrer geliebten Muttersprache, aber auch die Angst, dass diese Schätze verloren gehen könnten. In Anspielung an das beliebte und bekannte Lied der Russlanddeutschen beschreibt die an der Wolga geborene Autorin in ihrem autobiografischen Roman das Leben und das Schicksal ihres Volkes.

Ida Bender

Geboren wurde Ida Bender in Rothammel in der Familie des wolgadeutschen Lehrers Dominik Hollmann. 1933 zog die Familie nach Engels, wo ihr Vater ein Direktstudium an der Deutschen Pädagogischen Hochschule aufnahm und nach Absolvierung desselben als Dozent und später als Dekan der Fakultät für Deutsche Sprache und Literatur angestellt wurde.

Nach dem Schulabschluss im Jahr 1940 nahm Ida Bender ein Studium in Leningrad auf. Sie studierte an der Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen, doch verhinderten die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges einen Abschluss.

Nach dem Erlass vom 28. August 1941 „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen" wurde Ida Bender, wie viele andere Deutsche in der Sowjetunion, nach Sibirien deportiert. Es folgten bedrückende Jahre der Verbannung und der Trudarmee. Ida Bender musste beim Fischen, Holzfällen und Treideln - dem Ziehen von Lastbooten auf sibirischen Flüssen - schwerste körperliche Arbeit leisten.

1947 heiratete sie Rudolf Bender. 1948 zog die Familie in den Nordural und lebte dort noch Jahre unter Kommandanturaufsicht. Nach deren Aufhebung besserte sich langsam ihr Leben. 1965 zog die fünfköpfige Familie nach Zelinograd, wo Ida Bender bei der deutschsprachigen Zeitung „Freundschaft" als Übersetzerin und literarische Mitarbeiterin in die Redaktion einsteigen konnte.

Im Jahr 1973 kehrte sie an die Wolga zurück und lebte fortan in Kamyschin. Dort gründete sie gemeinsam mit ihrem Vater Dominik Hollmann und dem Redakteur der Literaturabteilung der Zeitung „Neues Leben", Moskau, Viktor Herdt, den „Neues-Leben-Leserklub".

Ida Bender engagierte sich aktiv für die Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur der Deutschen in der Sowjetunion und beteiligte sich zudem an der Bewegung für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Autonomie.

Im Rahmen ihrer jahrelangen literarischen und übersetzerischen Tätigkeit entstanden zahlreiche Texte, die in den Zeitungen „Freundschaft" (Zelinograd) und „Neues Leben" sowie in den Almanachen „Heimatliche Weiten" (Moskau) und bei „Phoenix" (Alma-Ata) veröffentlicht wurden.

Das wichtigste Werk von Ida Bender, die seit 1991 in Hamburg lebte, ist ihr 2010 erschienener autobiografischer Roman „Schön ist die Jugend … bei frohen Zeiten", den sie selbst „generationsübergreifende Erinnerungen" nannte. Darin erzählt die Schriftstellerin anhand ihrer eigenen, aber auch von ihrer Mutter und Großmutter weitergegebenen Erinnerungen, den schicksalhaften Weg ihrer Landsleute: **von der ersten Ansiedlung an der Wolga im 18. Jahrhundert über Deportation im Zweiten Weltkrieg, die schweren Nachkriegsjahre bis zur Rückkehr in die historische Heimat Deutschland in den Neunzigern. Das beeindruckende Gesamtwerk wird von vielen Leserinnen und Lesern auch als Chronik des russlanddeutschen Volkes bezeichnet. Das Buch wurde später auch auf Russisch unter dem Titel „Saga o nemzach moich rossijsskich" herausgegeben.**

Ida Bender war eine unermüdliche Kämpferin, wenn es um die Bewahrung und Vermittlung der deutschen Sprache, Kultur und Geschichte ging. Sie war mit viel Herzblut und Leidenschaft dabei, die Geschichte ihres eigenen Lebens und ihrer Volksgruppe zu vermitteln und den Menschen in der deutschen Gesamtgesellschaft näher zu bringen.

In Deutschland hielt Ida Bender zahlreiche Vorträge in Kirchengemeinden, bei unterschiedlichen Organisationen, in Universitäten, Dienststellen des Roten Kreuzes und bei anderen Veranstaltungen. Sie schaffte es nicht nur, die Geschichte und Kultur der Deutschen aus Russland breitenwirksam zu vermitteln, sondern durch ihre Art und im Dialog mit den Menschen, die Vorurteile gegenüber Russlanddeutschen abzubauen sowie für mehr Verständnis und Verständigung zu sorgen.

Nach einem ereignisreichen und beeindruckenden Leben verstarb Ida Bender am 12. November 2012 im Alter von 90 Jahren in Hamburg. Das literarische Lebenswerk dieser starken und beeindruckenden Frau und Autorin ist nicht nur als ein wertvolles und bedeutendes Erbe der russlanddeutschen Kultur zu betrachten, sondern auch als Geschenk an die nachkommenden Generationen der Deutschen aus Russland.

Ihr Sohn Rudolf Bender bewahrt das kostbare literarische Erbe seiner Mutter und seines Großvaters und führt ihre wichtige Arbeit fort. Er präsentiert ihre Werke nicht nur in Deutschland, sondern auch über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus und schlägt somit Brücken zwischen Ländern, Menschen und Kulturen. Er nimmt aktiv an kulturellen Veranstaltungen in Deutschland sowie im Ausland teil und kooperiert regelmäßig mit Initiativen, die sich im Bereich der Förderung der deutschen Sprache sowie bei der Vermittlung der Literatur und Kultur der Russlanddeutschen engagieren.

Katharina Martin-Virolainen

Ida Gisi
geb. Jobe

* 10.5.1927 in Blumenfeld / Odessa
† 28.2.2022 in Damme

Der harte Kampf ist jetzt vorbei,
von allen Schmerzen bist du frei.
Ganz still und ohne ein Wort
gingst du von deinen Lieben fort.
Nun hast du Ruh', uns bleibt der Schmerz.
Schlaf wohl, du liebes Mutterherz.
Nun schlaf in Frieden, ruhe sanft und hab für alles Liebe Dank.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:
Deine Kinder Linda und Elvira, Schwiegersöhne Josef und Anatoli und Enkelkinder

Ein Mensch, der immer da war,
wenn wir ihn brauchten, ist nicht mehr da.
Was bleibt, sind glückliche Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann.

Anton Fischer

* 2.2.1924 in Wasiljewka / Odessa
† 27.3.2022 in Wetzlar

Du warst ein Menschenfreund,
fröhlich und aufgeschlossen.
Das Leben hat es nicht immer gut mit Dir gemeint,
aber du bist immer gut mit Dir gemeint,
aber du bist immer wieder aufgestanden und weitergegangen.
Nun hat dich Gott in die Ewigkeit gerufen.
Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

In Liebevoller Erinnerung, Dankbarkeit und stiller Trauer:
Deine Kinder Eugenija, Viktor und Jakob mit Familien.
Wir danken allen für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

Der Tod kann uns einen lieben Menschen nehmen,
aber nicht die Liebe und die Erinnerung an ihn.

Zum 1-Jahres Gedenken an

Erika Hensersky
geb. Hensersky

* 19.12.1930 in Neuborn
† 18.6.2021 in Lonnerstadt

Der schönste Stern am Himmel,
das bist du unsere Mama, Oma und Uroma.
Wir werden dich immer in unseren Herzen tragen.

In Liebe und tiefer Trauer: deine Kinder Lilli und Paul mit Ehegatten, Enkel und Urenkel.

Aus unserem Leben bist du gegangen,
in unserem Herzen bleibst du ewig.

Emma Schaaf
geb. Bub

* 3.3.1942 † 23.4.2022

In Stiller Trauer:
Josef Schaaf,
Jakob und Sabina Schaaf mit Anton
Andre und Nelli Schaaf mit Daniel und Markus
Josef Schaaf, Irma Chen mit Eden.

Alles hat seine Zeit,
es gibt eine Zeit der Freude,
eine Zeit des Schmerzes,
der Trauer und eine Zeit
der dankbaren Erinnerung.

Johannes Schumacher

* 22. September 1932
Gebiet Odessa

† 11. April 2022
in Wallensen

In Liebe und Dankbarkeit
Deine Rosa
Alexander und Ludmilla
Irene und Lothar
sowie alle deine Enkel
und Urenkel

Trauer um Johannes Feller

Johannes Feller

Die Orts- und Kreisgruppe Biberach a. d. Riss (Baden-Württemberg) trauert um ihren langjährigen Vorsitzenden Johannes Feller geboren am 1. Juni 1942 in Elsass, Gebiet Odessa, gestorben am 29. April 2022 in Biberach an der Riss.

Johannes Feller kam 1988 mit seiner Familie nach Deutschland, wo er im Rahmen seines ehrenamtlichen Wirkens schon bald gut und erfolgreich mit dem Landratsamt Biberach, den Stadtverwaltungen Biberach, Bad Buchau, Ertingen, Laupheim und Riedlingen sowie dem BdV, der Caritas und dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands, mit Schulen und anderen Verbänden zusammenarbeitete

Er war Gründer des Biberacher Chors der Deutschen aus Russland und machte sich stark für die Hip-Hop-Tanzgruppe der Kinder und Jugendlichen und für Kulturveranstaltungen für Erwachsene. Seine besondere Stärke war die Integration von Kindern und Jugendlichen durch zahlreiche Sportveranstaltungen im Kreis Biberach, die er mit dem Vorstand der Orts- und Kreisgruppe gut umsetzen konnte.

Ein bleibendes Verdienst von Johannes Feller war die Erweiterung des Vertriebenenmahnmals für Deutsche aus Russland und dem Baltikum auf dem Gigelberg.

Für seine ehrenamtliche Tätigkeit im Integrationsbereich erhielt Johannes Feller zahlreiche Auszeichnungen. So überreichte ihm Landrat Dr. Heiko Schmid 2009 im Auftrag des damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Günther H. Oettinger die Landesehrennadel. In einer Sitzung des Arbeitskreises Spätaussiedler würdigte Landrat Dr. Schmid Fellers jahrelange ehrenamtliche Arbeit für die Integration von Zuwanderern im Landkreis Biberach mit den Worten: „Johannes Feller ist besonders im Bereich des Sports und der Kultur ein unermüdlicher Motor und Ideengeber, der sich seit vielen Jahren mit hohem persönlichem Einsatz um die Integration besonders von Kindern und Jugendlichen verdient gemacht hat."

Außerdem wurde Johannes Feller mit Goldenen Ehrennadeln des BdV und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ausgezeichnet.

Der Vorstand

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Anrede / Name / Vorname: Geburtsdatum: E-Mail:

Anrede / Name / Vorname(des Ehepartners/der Ehepartnerin): Geburtsdatum:

Einreisedatum: Telefon:

Anschrift:

E-Mail: Telefon:

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen

(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift: .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber:

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC: Datum, Ort, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e.V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

.....

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE Bad Homburg
Benzstr. 9
61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20
(06172) 88690-29
V.Nissen@LmDR.de

MBE Berlin
Bürgerhaus Südspitze
Marchwitzastr. 24-26
12861 Berlin
(030) 72621534-2
(030) 72621534-9
Anna.Lautenschlaeger@LmDR.de

Wilmersdorfer Str. 145/146
10858 Berlin
T.Cimbal@LmDR.de
(030) 80093740
(030) 80093744

MBE Dresden
Pfotenhauerstr. 22/0104
01307 Dresden
(0351) 3114127
(0351) 45264514
B.Matthes@LmDR.de

MBE Groß-Gerau
Am Marktplatz 16
64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2
(06152) 978968-0
J.Roy@LmDR.de
A.Turdikulov@LmDR.de

MBE Hannover
Königsworther Str. 2
30167 Hannover
(0511) 3748466
S.Judin@LmDR.de

MBE Karlsruhe
Scheffelstr. 54
76135 Karlsruhe
(0721) 89338385
A.Kastalion@LmDR.de
A.Scheifel@LmDR.de

MBE Melsungen
Rotenburger Str. 6
34212 Melsungen
(05661) 9003626
(05661) 9003627
S.Dinges@LmDR.de

MBE München
Schwanthaler Str. 80
80336 München
(089) 44141905
(089) 44141906
severine.petit@LmDR.de

(089) 56068688
(089) 20002156
Martin.Bamberger@LmDR.de

Mehr Infos unter:
http://mbe.LmDR.de

MBE
Migrationsberatung
für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern und für Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

MBE Neustadt
Hohenzollernstraße 21
67433 Neustadt/
Weinstraßestadt
(06321) 9375273
(06321) 480171
Agil.Alkhasov@LmDR.de

MBE Regensburg
Puricellistr. 40
93049 Regensburg
(0941) 59983880
(0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de
Y.Wiegel@LmDR.de

MBE Stuttgart
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de

(0711) 16659-21
V.Rodnyansky@LmDR.de

(0711) 16659-86

BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr, „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“,
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“, A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation
- 2020, Zeitzeugen, Biografien, Geschichte und Kultur
- 2021, Kulturelle Vielfalt, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette“ ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben“ ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage“ ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens“ ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin“ ..... 5,- Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien“ ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer“ ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown“ ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen“ ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald“ ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland“ ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld“ ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen“ ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert“, drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga“, Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten“, Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder“ ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder“, Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate“ ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter“ ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse“ ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir“ ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga“ ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora“, Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990“ ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur“ ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa“ ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk“ ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee“ ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller“ ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten“ ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma“ – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur“ ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim“ ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk“ ..... 10,- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro
- Volkslieder der Deutschen aus Russland ..... 15,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro

Bücherliste Stand 05.2021

Bestellungen bitte an: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: https://Shop.LmDR.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben".
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Veronika Fischer, Sarah Piper
Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN
LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Sarah Piper und Veronika Fischer: Die neuen Mitarbeiterinnen von VadW – stellen sich vor

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben das Glück, uns Ihnen heute vorstellen zu dürfen. Mit der Juni-Ausgabe wurde uns die große Ehre und Verantwortung zuteil, künftig in der Redaktion von „Volk auf dem Weg“ tätig zu sein.

Sarah Piper

Mein Name ist Sarah Piper, und ich komme aus dem wunderschönen Bayern. Seit ich ein Kind bin, interessiere ich mich für Geschichte, Kultur und Sprachen verschiedener Länder. Das Miteinander der Nationen und vor allem der Menschen, die sie ausmachen, nimmt seit Jahrzehnten an Bedeutung zu und ist gerade im Hier und Jetzt an Brisanz nicht zu übertreffen.

Mit der Übernahme der Tätigkeit der Redakteurin bei „Volk auf dem Weg“ blicken meine Kollegin und ich auf eine lange und erfolgreiche Geschichte des Verbandes zurück, die es weiterzuführen gilt. Es sind große Fußstapfen, in die wir treten. Gleichzeitig freue ich mich darauf, mich mit neuen und eigenen Ideen einzubringen und zu sehen, wohin uns die Zukunft führen wird. Die Geschichte der Russlanddeutschen ist von Wandel, Veränderung und Anpassung geprägt, ohne dabei aufzugeben, was sie im Kern als Gemeinschaft ausmacht. Und sie ist lange noch nicht zu Ende erzählt.

Als eine der größten „Migrationsgruppen“ in Deutschland ist im allgemeinen Grundwissen erstaunlich wenig über sie bekannt. Im Geschichtsunterricht wird überhaupt nicht oder nur am Rande über ihr Schicksal berichtet. Dabei sind sie nicht nur relevant für das Gesicht des heutigen Deutschlands im Hinblick auf Integration, Identität und Kultur, sondern auch weil sich aus ihrer Geschichte für Gegenwart und Zukunft viel lernen lässt.

Ich freue mich darauf, all Ihre Geschichten, Erlebnisse und Weisheiten und damit Sie als Leser besser kennenzulernen. Ihre Beiträge und Unternehmungen sind ein wichtiger Part dieser Zeitschrift, und ich kann kaum erwarten zu sehen, welch neue Ziele, Herausforderungen und Errungenschaften auf dieses Magazin warten, und sie zusammen mitzugestalten.

Veronika Fischer

Mein Name ist Veronika Fischer. Auch ich freue mich sehr auf die vielfältigen Herausforderungen, die die Redaktionsarbeit mit sich bringt.

Als Nachfahrin von Wolga-, Schwarzmeer- und Bessarabiendeutschen sehe ich mich in der Pflicht, meinen ganz persönlichen Beitrag zu leisten, um die Geschichte der Russlanddeutschen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Durch die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. und ihre Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ bekommen die Russlanddeutschen eine Stimme, die nicht überhört werden kann und darf. Ich schätze mich glücklich, nun einen Teil dieser Stimme zu bilden.

Meine Kollegin und ich freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Landes-, Kreis- und Ortsgruppen. Eurer großen Energie und jahrzehntelangen Arbeit ist es zu verdanken, dass die Integration der Deutschen aus Russland in die bundesdeutsche Gesellschaft als gelungen betrachtet werden kann. Doch wie der Name unserer Zeitschrift bereits vorwegnimmt, sind wir noch immer ein Volk, das seinen Weg weitergeht. Sarah und ich werden euch ein Stück dieses Weges begleiten.

Liebe Grüße,
Ihr Redaktionsteam Sarah Piper und Veronika Fischer